Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 33 (1971)

Anhang: Festgabe 125 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern 1846-1971
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FESTGABE
125 JAHRE
HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS BERN
1846 BIS 1971

INHALT VON HEFT 4/1971

Festgabe 125 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern 1846 bis 1971

Historische Stunden im Berner Rathaus
Festvortrag vom 19. Juni 1971, von Hans A. Michel 139

Die Schraube ohne Ende . . . (Druckpreise 1919) 166

Register zum Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, 1947—1971
Von Udo Robé 167

Vereinsnachrichten des Historischen Vereins über das Vereinsjahr 1970/71

Satzungen vom 18. September 1971 179

Jahresbericht 1970/71 182

Jahresversammlung 1971 192

Auszug aus der Jahresrechnung 1970/71 194

Mitgliederverzeichnis, gültig auf 31. Dezember 1971 195

Bernische Geschichtsliteratur

Bibliographie Hans von Greyerz 209

Bibliographie Hermann Rennefahrt, seit 1958 212

Besprechungen und Hinweise 214

HISTORISCHE STUNDEN IM BERNER RATHAUS*

Von Hans A. Michel

Stefan Zweig bezeichnet historische Stunden als «Sternstunden», in denen sich «eine unermeßliche Fülle von Geschehnissen zusammendrängt in die engste Spanne von Zeit». Wenn es wohl etwas vermessen wäre, von «Sternstunden der Berner Geschichte» zu sprechen, so gibt es doch auch in der Vergangenheit unseres Staates dramatische Höhepunkte, und zwar nicht nur tragische oder heroische auf dem Schlachtfeld, sondern auch entscheidende in der Stille der Zentrale, wo alle Fäden zusammenlaufen. Zwar will es uns nicht gelingen, mit Zweigscher Dichtersprache solche Momentaufnahmen zu schildern. Schon die häufige Dürre der Quellen zwingt den Historiker zur Sachlichkeit. Und doch gibt es Blitzlichter, die eine Situation schlagartig aufhellen. Versuchen wir deshalb, dem Genius loci solche Impressionen vergangener Tage abzugewinnen. Dabei müssen wir uns stets eines vor Augen halten: Wenn Sie heute behaglich in den Sesseln unserer zweihundert Volksvertreter thronen, so ist das erst seit knapp drei Jahrzehnten möglich. Während der übrigen 520 Jahre sah es hier ganz anders aus: Viel, sehr viel kleiner und niedriger waren die Räume und zum Sitzen die Bänke auch enger und wegen der bis 1834 fehlenden Rückenlehnen bedeutend unbequemer.

Durchstreifen wir zunächst in knappen Zügen die *bauliche Entwicklung des Rathauses* und seiner zugehörigen Verwaltungsbauten. Das Bauwerk, wie es im Jahrzehnt nach 1406 nach den Plänen des Meisters Heinrich von Gengenbach anstelle der alten Burgisteinhäuser entstand, umfaßte bloß den zentralen Baukörper mit der Rathaushalle und den darüberliegenden beiden Ratsstuben samt dem gewaltigen Dachstuhl des Zimmermeisters Hans Hetzel von Rottweil. Auf der Höhe der jetzigen Tribüne befand sich über den Ratsstuben ein ausgebautes Stockwerk. Die Freitreppe dagegen ist erst um 1450 angebaut worden.

Derart in die geschlossene Gassenfront eingegliedert, hat das Rathaus sein erstes Jahrhundert erlebt, also die große Zeit der Burgunder-, Schwaben- und Mailänderkriege. Es bildete damals *das Zentrum des Staates* schlechthin, Sitz von Regierung und Verwaltung, Gerichtsstätte, Hauptquartier und Sammelplatz

* Ungekürzte Fassung des Festvortrages, gehalten an der Jubiläumsversammlung zur Feier «125 Jahre Historischer Verein des Kantons Bern», Samstag, den 19. Juni 1971, im Rathaus zu Bern. Für einzelne wissenschaftliche Belegstellen wird auf ein mit Anmerkungen versehenes Exemplar hingewiesen, das im Staatsarchiv in der Sammlung «Berichte, Gutachten XLVIII. 19» niedergelegt ist.

im Krieg, zeitweilig auch Zeughaus und Kornhaus. Der später hier angehäufte Staatsschatz bestand in jener Epoche noch vor allem aus Schuldbriefen.

Schon zu Lebzeiten Diebold Schillings und Thüring Frickers waren Bestrebungen im Gang für eine *Erweiterung*. Diese kam aber erst zur Reformationszeit zustande, und zwar gleich nach beiden Seiten hin: Stadtaufwärts baute man von 1530 an zwei Bürgerhäuser um zur Münzstätte, in der die eingezogenen Kirchenzierden zu Batzen umgeprägt wurden. Im obern Stockwerk schuf man Raum für die Vennerkammer; zuoberst wohnte der Münzmeister. Bis zum Brand von 1787 hatte somit hier die damalige «Finanzdirektion» ihren Sitz, wobei freilich im 18. Jahrhundert weiter westlich Bauten mit der Seckelschreiberei dazukamen. Mit dem Bau der heute christkatholischen Kirche vor etwas mehr als hundert Jahren wurde die Brandlücke von 1787 verewigt.

Umfangreicher war die Ausdehnung der Rathausgruppe stadtabwärts: 1526 bis 1541 entstand hier, noch getrennt vom Rathaus, die Staatskanzlei mit ihren drei prächtigen Netzgewölben in der Postgaßlaube. Das folgende Jahrhundert hat dann besonders die Zwischengebäude mit dem viereckigen Treppenturm, der Loggia und den Schatzgewölben sowie jenseits der Kanzlei das obrigkeitliche Druckereigebäude erstehen lassen. Schließlich griff schon die altbernische Verwaltung auf Wohnhäuser jenseits der Gasse über.

Das spätere 18. Jahrhundert hat sich nach dem Brand der Münzstätte allen Ernstes mit einem *Gesamtneubau* des Rathauses beschäftigt. Vom Monumentalprojekt des königlich französischen Hofarchitekten Antoine, das «Bundeshausdimensionen» aufwies, wurde indessen in den Tagen des Bastillensturmes einzig der nordseitige Terrassenbau in Angriff genommen. Die namhafte Kostenüberschreitung bei dieser Vorarbeit in einem Zeitpunkt, wo das Wetterleuchten am westlichen Horizont zu noch sparsamerem Haushalten mahnte, setzte den Schlußstrich unter das Vorhaben. Der kürzliche Bau der Rathaus-Autoeinstellhalle hat dessen letzte Spuren getilgt. Man stelle sich folgendes vor: An den Platz des Rathauses mit seinen rund 30 mal 30 Meter Grundfläche und ebenfalls 30 Meter Firsthöhe, wovon die Hälfte auf das gewaltige Dach entfällt, wäre ein gut 100 Meter langer Palast getreten, der etwa von der Mitte der jetzigen Kirche bis hinab zum Brunnen unterhalb der Staatskanzlei gereicht hätte. Der kuppeltragende Mittelbau hätte zwar die Firsthöhe des Rathauses eingehalten. Um aber die Sicht auf diesen Teil vom zentralen Gassenzug her zu gewährleisten, wären eine dreifache Verbreiterung der Kreuzgasse und eine halbrunde Ausweitung des Rathausplatzes notwendig geworden, was sämtliche Nachbarhäuser in Mitleidenschaft gezogen hätte (zu diesen Projekten vgl. Kunstdenkmäler Bern III, Abb. 20 — 24 und 81).

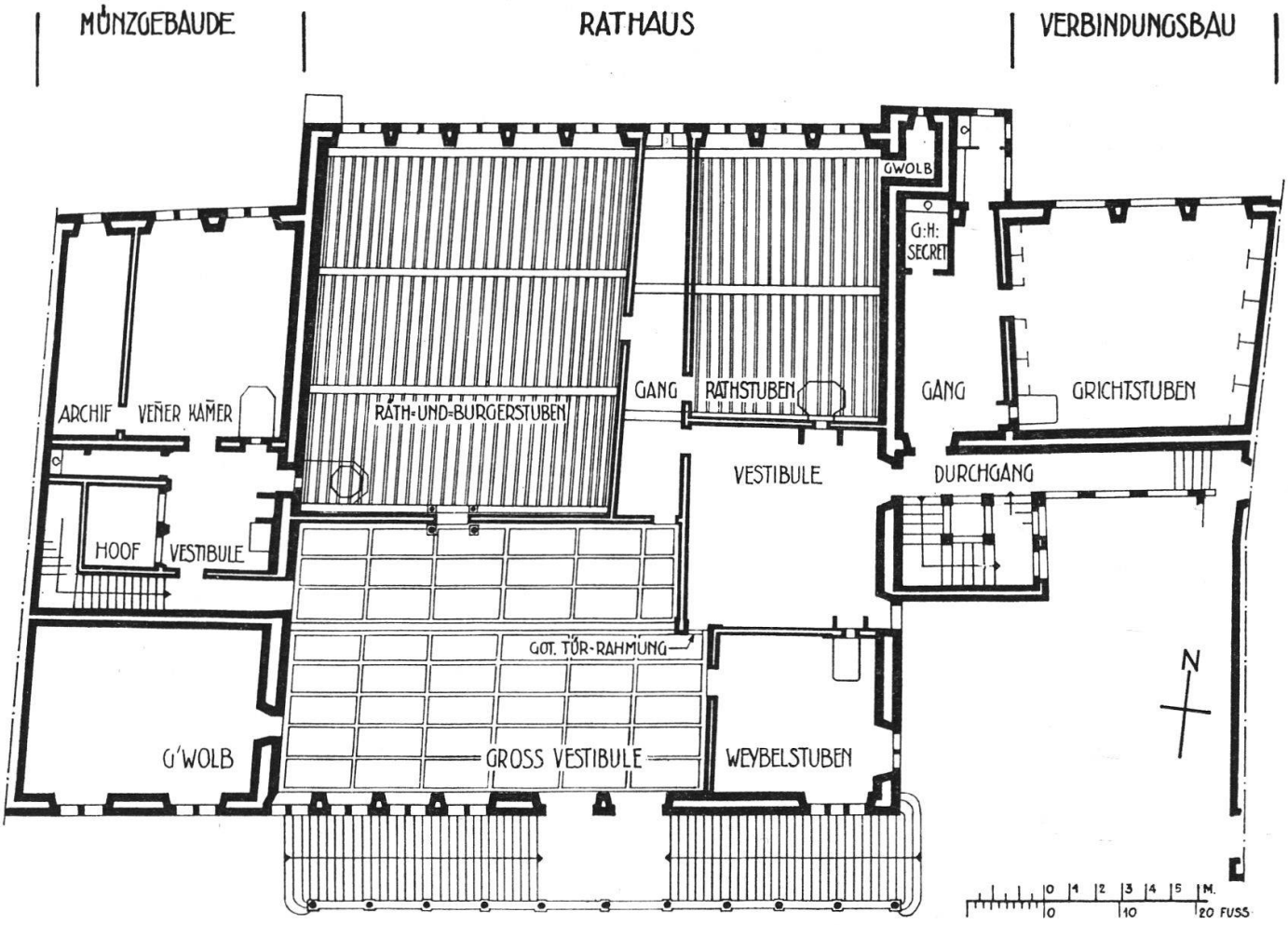
Ähnliche Projekte des jungen liberalen Staates zerschlugen sich in den Jahren 1831/1835 an den Finanzen. Dafür erhielt der Bau 1865/1868 durch den damaligen Kantonsarchitekten Salvisberg ein dem Zeitgeist angepaßtes äußeres Aussehen im neugotischen «Zuckerbäckerstil» (Kdm. Bern III, Abb. 30, 31 und 33), bis die Gesamtrestauration von 1940/1942 den heutigen Zustand schuf.

Nach diesem Blick aufs Ganze noch einen Blick ins *Innere*, den Hauptschauplatz unserer nachherigen Betrachtungen: Die *großartige Halle* von 22 Meter im Geviert, die sich für die verschiedenartigsten Anlässe größter Beliebtheit erfreut, war zweifellos als Versammlungs- und wohl auch als Gerichtshalle gedacht. Im alten Zürichkrieg wie in den Burgunderkriegen ist ihre Verwendung als Zeughaus nachweisbar. Dann aber — gleichsam ein Symbol des zu Ende gehenden kriegerischen Zeitalters — wurde auf Zwischenböden Korn aufgeschüttet. Das 18. Jahrhundert hat dann im größeren Teil der Halle durch Steinbögen und Tonnengewölbe Archivraum geschaffen, wodurch gleichzeitig die Balkendecke verstärkt wurde. Der Umbau vor dreißig Jahren gab der Halle ihren ursprünglichen Zustand zurück. Einzig der innere Treppenaufgang zur Wandelhalle und die Garderobe sind neu.

Nun zu den Ratsstuben im Hauptgeschoß: Die *eigentliche Ratsstube*, der Tagungsort des Kleinen oder Täglichen Rates, seit 1831 des Regierungsrates, lag von Anbeginn bis 1940 in der nordöstlichen Ecke vor den drei Fenstern rechts und hatte ein Ausmaß von 7 auf 11 Meter. Im Grundriß entsprach sie fast genau dem jetzigen Regierungsratssaal, der nun hier nebenan die einstige Gerichtsstube (später Obergerichtssaal) einnimmt. Die gewölbte Holzdecke ist die ursprüngliche aus der Ratsstube.

Meister Gengenbach hatte die übrigen sechs Nordfenster der *Burger- oder Großratsstube* zugeordnet. Ein Umbau um 1450 brachte den beiden Ratsstuben nicht nur flachgewölbte Holztonnen, sondern verkleinerte auch die Burgerstube, indem ein Gang von der Breite eines Nordfensters zwischen die Stuben eingezogen wurde. Die größere maß jetzt 12 auf 14 Meter gegenüber den 19 auf 23 Meter heute. Es ist zu bedenken, daß über dem hölzernen Gewölbe noch Räume lagen, in vorreformatorischer Zeit «Sitzungszimmer» sowie eine Küche, die zweifellos den nicht seltenen Gastereien auf dem Rathaus diente. Später war da oben auch die Dienstwohnung des Rathausammanns eingerichtet. Hier wohnte Albrecht von Haller von 1753 bis 1757. Gut konserviertes Eichenholz des Riegwerkes aus dieser Wohnung lieferte 1940 das Rohmaterial zum geschnitzten Täfer im Regierungsratssaal. Die Regeneration hat 1832/1834 einen ersten wesentlichen innern Umbau gebracht: Die im 18. Jahrhundert den Nordfenstern zugewandte Burgerstube wurde mit amphitheaterförmig angeordneten Sitzen ausgestattet, erhöht und gegen Westen orientiert. Der heutige, nochmals vergrößerte und wie im 16. Jahrhundert nach Osten ausgerichtete Großratssaal ist das Werk von Robert Grimm, der als kantonaler Baudirektor die Gesamterneuerung von 1940 bis 1942 durchführte.

Über beide alten Ratsstuben hat uns Adolf Fluri, der Altmeister der Detailforschung, eine Studie geschenkt. Wenn beide Räume im Grundriß und Hauptbestand von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1832 auch gleich geblieben sind, so hat doch jedes Jahrhundert die Innenausstattung, also besonders Bemalung und Möblierung, seinem Geschmack entsprechend gestaltet. Anhand der Quellen kann man sich erst vom späten 16. Jahrhundert an ein genaueres Bild vom Aus-



Berner Rathaus: Grundriß des ersten Stockwerkes im Zustand vor 1832

sehen beider Räume machen. Anstelle einer systematischen Beschreibung aller erfaßbaren Veränderungen wollen wir versuchen, die Stuben jeweils in den uns interessierenden «historischen Stunden» in ihrer Ambiance zu zeigen. Grundsätzlich ist bloß festzuhalten, daß der Schultheiß in beiden Räumen seinen Sitz an der nördlichen Fensterreihe hatte, in der Burgerstube vor dem Mittelfenster (heute das dritte von links), im Rat zwischen dem ersten und zweiten Fenster (von rechts). Zu seiner Linken (hier also rechts) amtete der Staatsschreiber. Dann schlossen sich der Fensterreihe und den Seitenwänden nach die Sitze der 24 Ratsherren und zwei Heimlicher an. Davor standen in der Burgerstube die lehnenlosen Burgerbänke der Herren Großräte. Wenn man bedenkt, daß im 15. und 16. Jahrhundert ihre Zahl gelegentlich vierhundert übertraf, so muß man sich fragen, wie diese Anzahl in der 12 mal 14 Meter messenden Stube überhaupt Platz fand! Pro Quadratmeter traf es zwei bis drei Burger. Aus den erhaltenen Präsenzlisten im Ratsmanual zu schließen, waren aber damals die

Großratssitzungen in der Regel nicht besonders stark besucht, denn der Stadtschreiber bricht jeweils nach zwei bis drei Dutzend bekannterer Namen mit einem Etcetera ab. Thüring Fricker nennt in der Schultheißenwahl Peter Kistlers im Twingherrenstreit von 1470 die Zahl von etwa 185 abgegebenen Stimmen. Im 18. Jahrhundert, wo die Präsenzen genau faßbar werden, sind bei wichtigen Geschäften aber oft die 299 Rät und Burger nach einer Neuwahl fast vollzählig beisammen, so daß auf jeden Anwesenden bloß ein halber Quadratmeter Raum fiel, während heute jeder Großrat mindestens über zwei Quadratmeter Lebensraum verfügt. Man kann sich daher leicht vorstellen, daß im alten Bern in der Burgerstube gelegentlich sehr dicke Luft herrschte.

Reich an Höhepunkten ist das Jahrzehnt von 1470 bis 1480. Gerne hätte ich begonnen mit einer Verhandlung aus dem *Twingherrenstreit,* von dem die hervorragende und anschauliche Schilderung aus der Feder des damaligen Stadtschreibers Thüring Fricker vorliegt, etwa eine der stürmischen Sitzungen von Rät und Burgern Ende 1469, als Adrian von Bubenberg seine eindrucksvolle Rede hielt, oder diejenige vom Ostermontag 1470, als Peter Kistler zum Schultheißen gewählt wurde. Es hat sich aber herausgestellt, daß gerade an jenen Osterwahlen dem Augenzeugen Fricker zwei nachweisbare Irrtümer bei Personen unterlaufen sind, Fehler, die zwar der meisterhaften Darstellungsart Frickers keinen Abbruch tun und an der Grundhaltung des Verfassers nichts ändern. Sie stellen aber die Frage nach der Zuverlässigkeit des «Twingherrenstreites» in bezug auf Einzelheiten und damit auch die Frage nach dem Zeitpunkt der Abfassung des Textes. Anhand der Präsenzlisten des Rates und anderer Originaldokumente läßt sich ohne Mühe nachweisen, daß am Ostermontag 1470 nicht derart «practiciert» wurde, «domit der schultheis zwen venner hette, die zů siner gigen tǫntend», nämlich den Metzger Hans Kuttler und den Gerber Peter Baumgartner. Die Vennerämter zu Metzgern und Gerbern erfuhren 1470 keine Veränderung: Als Nachfolger Kistlers stand bei Metzgern der Chronist Bendicht Tschachtlan von 1469 bis Ostern 1473 im Amt, als ihn Kuttler ablöste. Bei Gerbern amtete der Junker Ludwig Brüggler — bei Fricker ausdrücklich weggewählt — von 1467 bis Ostern 1471; Peter Baumgartner, der Gerber im Graben, wurde erst als übernächster Venner auf Ostern 1474 gewählt. Fricker hat ihn offenbar mit dem seit 1468 auf Schmieden amtierenden Venner Peter Baumgartner dem Ältern verwechselt. Einzig auf Pfistern fand eine Neuwahl statt: Hier setzte man ausgerechnet einen Junker ein, nämlich Urban von Mulern. Es ist hier nicht der Ort, bei der Frage zu verweilen, ob Fricker wissentlich eine dramatische Raffung der Ereignisse vorgenommen hat oder ob ihn die Erinnerung bei einer möglichen spätern Niederschrift im Stich gelassen hat. Dem steht allerdings Frickers Bemerkung am Ende des ersten Teiles entgegen, er sei durch die Wahl des Fleischhackers zum Schultheißen veranlaßt worden, «dise kleglich histori anzůfahen ... ufzezeichnen». Hieße das, er habe sich bloß Notizen gemacht? Eines verdient hier noch hervorgehoben zu werden: Der Neuerer Kistler erscheint 1471 als Stu-

bengenosse zu Distelzwang, wo die meisten der von ihm bekämpften Twingherren Stubenrecht besaßen.

Machen wir einen zeitlichen Sprung von fünf Jahren. Vieles hat sich in der Zwischenzeit ereignet; die Spaltung von 1470, Adel gegen Bürgertum, verläuft ganz anders: Hier die Befürworter, dort die Gegner des *Krieges mit Burgund.* Ende März 1474 war die Ewige Richtung mit Österreich zustande gekommen, im darauffolgenden Oktober die Absage an Karl den Kühnen erfolgt und die Allianz mit Ludwig XI. abgeschlossen, im November der Sieg bei Héricourt erfochten und im April 1475 die nördliche Waadt besetzt worden.

Man schreibt Montag, den 10. Juli 1475. Die Ratsstube füllt sich. Niklaus von Scharnachtal nimmt den Sitz des Schultheißen ein, neben ihm und den Seitenwänden entlang die Herren vom Rat und mitten in der Stube einige zusätzlich aufgebotene Mitglieder des Großen Rates.

Thüring Fricker notiert die Namen der Anwesenden ins Manual: «Mentag nach Ulrici, presentes von Scharnachtall, scultetus . . ., von Diesbach . . .» usw. Herr Niklaus ist vergangenen Freitag mit Venner Archer auf ein dringendes Schreiben hin von der Badener Tagsatzung heimgekehrt; denn am 2. Juli haben ihn Rät und Burger zum Hauptmann ernannt über den soeben beschlossenen Auszug in den Sundgau zur Hilfeleistung an die Niedere Vereinigung. Als Schultheiß des verflossenen Jahres hat er die Geschicke der Eidgenossenschaft geleitet; als alt Schultheiß und Heimlicher vom Rat hält er auch jetzt die Zügel in der Hand. Es sind aber noch andere ehemalige Schultheißen zugegen: Herr Petermann von Wabern, Herr Thüring von Ringoltingen und Peter Kistler. Dann folgen ihrem Rang entsprechend die ehemaligen und die amtierenden Venner Urban von Mulern, Ludwig Brüggler, Bendicht Tschachtlan, Hans Kuttler und Gilian Achshalm, mitten unter ihnen Hans Fränkli, der getreue Seckelmeister, anschließend die übrigen vom Kleinen Rat Peter Schopfer, Peter Simon, Hans Schütz, Konrad Riedtwyl, Heini Zimmermann, Bartlome Huber, Hans Wanner, Peter Irreney, Peter Stark und Bendicht Krummo. Unter den elf beigezogenen Burgern bemerkt man Wilhelm von Diesbach, den Vetter des Herrn Niklaus, und bekannte Namen wie Tillier, Imhag, Hübschi und Schwinkhart.

Sechs Ratsherren fehlen. Venner Antoni Archer hat wohl noch mit seiner Gesandtschaft nach Baden zu tun. Vier andere, Hans Heinrich von Ballmoos, Junker Hans Rudolf von Erlach, Heinrich Dittlinger und Peter Baumgartner aus dem Gerberngraben sind in den letzten Tagen regelmäßig an die Sitzungen gekommen. Warum fehlen sie heute? Hat man sie nicht aufgeboten? Sind sie geschäftshalber abwesend?

Warum aber fehlt der prominenteste, Herr Adrian von Bubenberg, Ritter und alt Schultheiß? Seit über zwei Wochen ist er den Sitzungen ferngeblieben, auch der wichtigen vom vordern Sonntag, als der Beschluß zum Auszug gefaßt wurde. Hat er gewußt, daß seine Meinung in den Wind geschlagen würde? Die lakonischen Notizen im Protokoll vermerken jeweils nur, was es nach der Sitzung noch zu erledigen gilt, gelegentlich auch weitere Beschlüsse. Nichts aber von den zwei-

fellos heftigen und hitzigen Debatten der letzten Wochen und Monate, in denen Bubenberg unentwegt für den Frieden mit Burgund eingestanden ist. Vergeblich. Niklaus von Diesbachs Beredsamkeit und Weltgewandtheit haben ihn im Rat zum Schweigen gebracht, und alle seine vornehmen Stubengenossen tanzen nach Diesbachs Geige. Herr Adrian soll sogar der vornehmen Gesellschaft zu Distelzwang den Rücken gekehrt haben. Oder hätte man ihn gar ausgeschlossen? Er gehört jetzt, wie andere seiner Gesinnungsgenossen, etwa Petermann von Wabern und Seckelmeister Fränkli, der Stube zu Mittelleuen an. Plausibler scheint mir indessen eine Zugehörigkeit Bubenbergs zu beiden Stuben, wie das eine Satzung von 1439 für Schützen, später auch für Narren und Distelzwang zuließ.

Zurück zu jenem 10. Juli 1475. Schultheiß von Scharnachtal eröffnet das Hauptgeschäft des Tages. Doktor Fricker weiß darum; deshalb notiert er das Ergebnis ausführlicher als gewöhnlich: «Ward Hern Adrians sach des Handells halb diß lǫuff, ouch der lutrung, so vor im Rat beschechen ist, die doch den Burgern nitt geoffnet ward, und bsunder in ansechen, wie er sich allenthalben in und uswendig dem Rat erzǫugt und allerley gewerbs tript . . .» Er habe das Gebot der Schweigepflicht — «ze hǫlen, was ze hǫlen gebotten» — übertreten; man erbringt Beweise auf Grund von Briefen. Und einstimmig folgt der Beschluß: Herr Adrian soll, solange dieser Krieg währt, vom Rat ausgeschlossen sein. Noch mehr: Er ist förderlich vor den Rat zu beschicken und hat da einen feierlichen Eid zu schwören zu den Heiligen, sich fortan jeder Äußerung sowohl zum Geschehenen als auch zu den laufenden Geschäften zu enthalten. Dabei soll seine Meinung gar nicht angehört werden, da er sonst viel reden würde. Offenbar scheut man seine offene Rede. Auch soll er sich nicht an die Burger, also den Großen Rat, wenden dürfen, «dann sußt kein rǫw sin mǫcht».

Bubenbergs Eidesleistung ist im Ratsmanual nicht festgehalten. Diebold Schilling unterschlägt die ganze Episode in seiner Chronik. Erst Anshelm berichtet sie recht ausführlich und mit einem kräftigen Seitenhieb auf die französische «kriegspratick».

Damit hat Herr Niklaus von Diesbach seinen Widersacher mundtot gemacht. Er kann anderntags getrost an der Spitze seines Heeres vor Blamont ziehen — vier Wochen später ist er tot. Nur wenige Sätze aus Richard Fellers unvergleichlicher Charakteristik der beiden Berner: Bubenberg «war von einer Tragik umwittert, die er hochherzig trug . . . Er hatte an Geschicklichkeit zu wenig, was Diesbach zuviel hatte . . .» «Diesbach hat Bubenberg im Rat besiegt, in der Gunst der Menge und der Mächtigen ausgestochen; . . . aber er hat ihn doch nur bis zu dem Punkt besiegt, jenseits dessen der Realist den Idealisten nie überwindet».

Von seinem Ausschluß an weilt Bubenberg gezwungenermaßen untätig auf dem Goldenen Hof zu Spiez und verfolgt den Fortgang der «lǫuff»: Den zweiten Zug der Berner in die Waadt, den Waffenstillstand Ludwigs XI. mit Herzog Karl und dessen Vorstoß gegen Süden.

Ende Jahr bestätigt das gleiche Gremium den Entscheid vom 10. Juli: Eine schriftliche Begründung des Beschlusses erübrige sich. Im übrigen habe einer

allfälligen Appellation an den Großen Rat eine Verhandlung vor dem Kleinen vorauszugehen.

Das Jahr wendet sich. Am 2. März siegen die Eidgenossen bei Grandson. Aber schon nach zwei Wochen sammelt Karl ein neues Heer zu Lausanne und verlobt seine Erbtochter mit dem Kaisersohn Maximilian. Die entscheidende Runde steht erst noch bevor. In Bern herrscht volle Klarheit darüber; denn hier im Rathaus trägt der Schreiber bereits am 13. März ins Manual ein, «wie er [Karl] in willen sie, wider uff si zů ziechen». Am gleichen Mittwochnachmittag tritt der Große Rat zusammen, um über die Besetzung von Murten zu befinden. Zehn Tage später überträgt er dem Ratsherrn Hans Wanner das dortige Kommando.

Es bedarf wohl einiger Selbstüberwindung der Ratsherren, bis der Entschluß gefaßt ist, den im Vorjahr verstoßenen Mitrat zur Übernahme des Oberbefehls über den gefährdetsten Außenposten zu bewegen. Über die Einzelheiten wissen wir nichts, weil die bernische Geschichte «dort zu verstummen pflegt, wo der Vorgang zum Schaustück wird», meint Richard Feller. Am 1. April ist es so weit: Noch vor Ablauf seines Amtsjahres muß Schultheiß von Scharnachtal am 6. April den Beschluß fassen lassen, die Berner hätten Herrn Adrian den Eid zum Gehorsam zu leisten, womit der letztes Jahr Geächtete unbegrenzte Vollmachten erhält. Doch eines tut Herr Adrian nicht: Von Murten aus erscheint er nie in einer Ratssitzung. Dafür ordnet er mehrmals Hans Wanner, seinen Stellvertreter, nach Bern ab zur Berichterstattung.

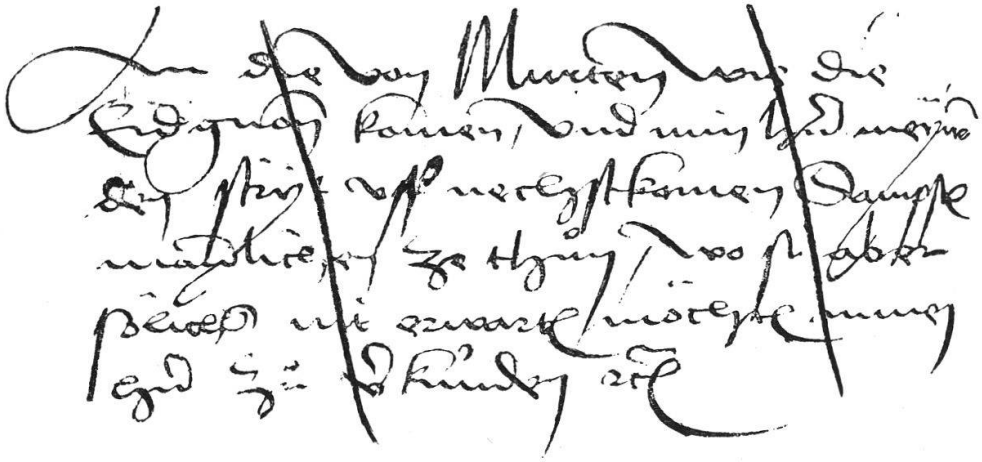
Noch vor Ostern hat Bubenberg seinen Posten angetreten. Wir kennen den dramatischen Verlauf der Belagerung vom 10. Juni an und den zögernden Auszug der Eidgenossen. Hier einige Momentaufnahmen aus der Ratsstube, die zum militärisch-politischen Zentrum des ganzen Krieges wird. In ihr jagen sich die Nachrichten, hier werden in Sitzungen tags oder nachts, werktags oder sonntags Entschlüsse gefaßt. Hier häufen sich spannungsgeladene und sorgenvolle Stunden.

Es ist Montag, der 17. Juni 1476. Seit einer Woche ist Murten eingeschlossen; vor zwei Tagen hat Bubenberg einen Hauptsturm abgeschlagen. Heute setzt die Beschießung mit dem groben Geschütz ein.

Jenseits der Gümmenenbrücke sammelt sich das Entsatzheer. Verschiedene Ratsherren stehen als Kommandanten im Feld, so Dittlinger in Ins; mindestens ihrer drei — Wanner, v. Erlach und Stark — kämpfen mit Bubenberg in Murten. Die Zahl der Teilnehmer an den Sitzungen sinkt auf die Hälfte. Heute sind es noch ihrer dreizehn, vor allem ältere. Den Vorsitz führt Petermann von Wabern, der Schultheiß. Die neuesten Berichte aus Murten liegen vor und finden ihren Niederschlag in vielen Briefen an Basel, an Zürich, an Zug und Glarus, an Luzern und die innern Orte, an Freiburg, Solothurn und Biel. Die Federn der Kanzleigehilfen schreiben in Eile stets dieselbe Formel: «Unns sind dirre stund schrifften von den unnsern in Murten zů komen, darus wir verstän, das die selben von den vinden unmäslichen vast genötigt werden, und ouch die Türn und Muren eben ser allenthalben an der Statt abgeschossen . . .» Dann folgt die Schilderung

der Not und die Bitte um Eile. «Das wellen wir umb ůch ... zu ewigen ziten mit bereitem gutwillen verdienen.»

In der Ratsstube drüben kritzelt Thüring Fricker selber das Konzept des letzten Briefes ins Manual, den Beschluß, den sich der Rat nach der Lagebeurteilung abgerungen hat:



An die von Murten, wie die
Eidgnossen komen, vnd min Herren meynen,
den stryt vff nechstkomen Sampstag
mannlichen ze thůn, wo si aber
sölichs nit erwarten möchten, minen
Herren zů verkůnden, etc.

(Zum besseren Verständnis gibt die zeilengetreue Transkription die Abkürzungen ausgeschrieben wieder und setzt die Interpunktion nach heutiger Übung. Die Eintragung ist nach dem Abgang des Schreibens als erledigtes Traktandum im Ratsmanual gestrichen worden.)

Der nächste Samstag — es wird der 22. Juni sein ... Zweifellos hat der Entscheid Herrn Adrian erreicht und ihn in der Widerstandskraft bestärkt, besonders als am Dienstagabend der Gegner auf der Ostseite zum Hauptsturm antritt, nachdem die dortige Mauer niedergelegt worden ist.

Am folgenden Tag — es ist Mittwoch, der 19. — vergißt Thüring Fricker sogar im Ratsmanual die Präsenzen zu verzeichnen. Schultheiß von Wabern ist zum Heer abgegangen, das bis Ulmiz vorrückt. Ein weiterer eindringlicher Brief ergeht an die Zürcher.

Am Donnerstag erscheinen noch sechs Herren in der Ratsstube: Ringoltingen, Mulern, Tschachtlan, Venner Baumgartner und Riedtwyl; Statthalter Peter Kistler präsidiert. In der zweiten Sitzung des Tages entwirft Fricker einen Brief an Herrn Adrian: «Min herren haben ... unsaglich fröud an irem ritterlichen

stannd emphangen ... So sollen die von Zůrich hinacht zů Burgdorf ligen ...» Dann folgt ein Trostwort, man werde es mit Gottes und der Heiligen Hilfe schaffen. Die nächste Sitzung setzt Kistler auf Mitternacht an. Um diese Zeit wird ein kaiserlicher Bote mit Briefen an Herzog Karl vorgeführt. Kistler weiß, daß es jetzt zu spät ist für Verhandlungen. Er rät dem Boten, gütlich heimzukehren, da ihm «möcht in sölichen umblouff von vinden und frůnden umkomlikeit begegnen». Das tut dieser anderntags wohl nicht ungern. Zuvor aber hat man seine Büchse heimlicherweise geöffnet, die Briefe kopiert und alles fein säuberlich wieder verschlossen. Die Abschriften gehen sofort ins Feldlager.

Unter Kistler tritt der Rat noch etliche Male zusammen. Dem heftigen Gegner der Twingherren fallen in einer der dramatischsten Wochen Verantwortung und Ehre der politischen Führung der Eidgenossenschaft zu. Am Schlachttag selber geht es vor allem um Fragen des Proviantnachschubes. Am Sonntag endlich können die acht Alten aufatmen und den Stadtschreiber anweisen, die Siegesnachricht in alle Welt zu versenden.

Über den «Burgunderkrieg im bernischen Rathaus» gibt es in den Grunau-Blättern von 1926 eine sehr lebendige Darstellung von Alfred Zesiger. Ausgangspunkt ist dort das bekannte Anshelm-Zitat, das Berns Führerrolle begründet: «Da sind bi enandren gsessen in einem rat sechs schultheißen, 12 gnempt junkhern, under denen 5 riter, mit sampt einem doctor statschribern. Deshalben kein wunder, daß ein stat Bern allenthalb fůr all Eidgnossen an wisheit, rat und tat hochgeachtet und geruůemt ward.» Mit Absicht habe ich diesen hochgemuten Ton nicht angeschlagen, sondern versucht, etwas vom innern Zwiespalt, von der nebenhergehenden Not und Spannung zu zeigen; denn jeder heroische Moment birgt seine hintergründigen Nöte, wie auch jeder Tiefpunkt menschliche Größe schaffen kann.

Ist das dargestellte Geschehen von 1475/76 bloß historischer Ballast? Ist es nicht vielmehr ein Beispiel dafür, wie einmal gefaßte Beschlüsse Folgen zeitigen, die sich nicht mehr ohne weiteres steuern lassen. Solche Weichenstellungen sind eben «historische Stunden».

Als nächstes Beispiel sollen wichtige Ratssitzungen vor dem Durchbruch der *Reformation* untersucht werden, also der Entwicklungsprozeß innerhalb der politisch entscheidenden Instanzen von 1523 bis Ende 1527. Halten wir fest, daß es gerade in Bern dem Staate darum ging, die Kirchenhoheit in den Griff zu bekommen. Bei manchem Politiker wird deshalb die «evangelische Gesinnung» weniger in der Religion als im staatspolitischen Interesse zu suchen sein.

Zunächst eine Übersicht über den Gang der Ereignisse: Im Bestreben, der im Zunehmen begriffenen glaubensmäßigen Zwietracht zu steuern, erließen Schultheiß, Rät und Burger am 15. Juni 1523 das bekannte Mandat von «Viti und Modesti» an die geistlichen und weltlichen Vorgesetzten zu Stadt und Land. Darin wurde, gestützt auf eine Basler Vorlage, das Schriftprinzip in Glaubensangelegenheiten aufgestellt. Wohl kaum ermaß der Große Rat die Tragweite des

Beschlusses. Die Praxis bewies, daß damit den reformatorischen Bestrebungen das Tor geöffnet worden war. Schrittweise buchstabierte daher die Obrigkeit zurück und schützte altgläubige Institutionen wie Messe, Kirchenzierden und Heiligenverehrung vor der Abschaffung, wobei ein Mandat vor Ostern 1525 umfangreiche staatliche Vorschriften in Glaubensdingen festlegte. Es lehnte sich an einen eidgenössischen Konkordatsentwurf an, trug aber den bernischen Verhältnissen, das heißt dem Interesse des Staates, besonders Rechnung. Anstoß bei den katholischen Orten erregte vor allem Artikel 9 betreffend Fegefeuer und Jahrzeiten. Wohl tastete man sie nicht an. Das Mandat postulierte aber eine Art Glaubensfreiheit, wenn es sagte: «wellent aber darby niemantz zwingen, das er sôlichs hallten und geloubenn mûße, sonnder ein jegklicher in sôllichem thûn und lassen [soll], als in des gott ermant.»

Ein Jahr später, am Tage der Eröffnung des Badener Glaubensgesprächs, fiel dieser Passus unter dem Druck der Abgeordneten vom Land und der eidgenössischen Boten am Pfingstmontag 1526 dahin. Bern hatte damit einen weitern Schritt zurück gemacht, sich aber gleichzeitig gegenüber der Disputation in Baden seine Handlungsfreiheit gesichert.

Von da an gewann die neugläubige Richtung entschieden an Boden: Als sich die Räte vor Ostern 1527 nicht endgültig entschließen konnten, wurde wiederum die Mitsprache der Ämter beschlossen. Nach deren Befragung im Mai 1527 konnte, gestützt auf eine Mehrheit, das ursprüngliche Mandat von «Viti und Modesti», das das Schriftprinzip erklärte, wieder in Kraft gesetzt werden.

Mitte November 1527 konzipierten Stadtschreiber und Rat Ausschreibung und Thesen für die Berner Disputation von folgendem Januar. Zwei Tage später billigte der Große Rat die Texte; sie gingen in Druck. Indem es «allein die gôttlich gschrift..., die dann das richtschit, schnûr, grundveste und einicher [= einziger] richter der waren christenlichen gloubens ist,...» zur Disputationsgrundlage machte, stand der Ausgang des Berner Glaubensgesprächs von vorneherein fest. In Wirklichkeit sind demnach die Würfel in Bern eigentlich im Jahre 1527 und nicht erst 1528 gefallen.

Es lohnt sich, dem Zustandekommen der wichtigsten Beschlüsse zwischen dem ersten Erlaß von «Viti und Modesti» (1523) und der Ausschreibung der Disputation (Ende 1527) einige Aufmerksamkeit zu schenken. Zwar müssen wir es uns versagen, hier das Resultat breit angelegter Untersuchungen vorzulegen. Allein, seit unser Vereinsmitglied, Herr Dr. J. P. Tardent, in seiner Arbeit über Niklaus Manuel als Politiker die Parteiverhältnisse im Kleinen Rat gründlich ausgeleuchtet hat, sind gewisse Rückschlüsse auf die Vorgänge in der Ratsstube in den Jahren vor Manuels Mitwirkung möglich. Wir beschränken uns auf die entscheidendsten Sitzungen. Dabei sind wir uns bewußt, daß ein Befürworter oder Gegner der Reformation vom Jahre 1527 vier Jahre zuvor nicht ohne weiteres die gleiche Haltung eingenommen hat. Das relativiert unser Ergebnis. Es gibt aber kaum eine andere Methode der Meinungserforschung, da uns keine Abstimmungsergebnisse überliefert sind.

Die Zusammensetzung des Kleinen Rates vom Jahre 1523 ergibt je neun Altgesinnte und neun Anhänger der Reformation; die neun weitern sind in ihrer Haltung nicht bestimmbar. An der entscheidenden Sitzung von Rät und Burgern am 15. Juni, die zum Erlaß des Mandates «Viti und Modesti» führte, nahmen nur fünf «Alte», jedoch acht «Neue» und sieben Indifferente teil. Es fehlten zum Beispiel drei Exponenten des alten Glaubens, Ritter Kaspar von Mülinen, Sebastian vom Stein und Venner Isenschmid. Sicher ist die Vorlage vom Rat in den Vortagen teils in Gegenwart der Genannten vorbereitet worden, obschon das Manual davon nichts verrät. Dabei lagen die führenden Staatsämter — Schultheiß, Heimlicher, Venner und Seckelmeister — vorwiegend in den Händen der Altgesinnten.

Diese Fakten machen die folgende Annahme wahrscheinlich: Eine mehr oder weniger bewußt handelnde neugesinnte Gruppe gewann das Mehr, weil sich die Großzahl der Stimmenden kaum Rechenschaft gab, welche kirchlichen Institutionen sich alle nicht mit der Bibel belegen ließen. Schriftprinzip dürfte für viele schlechthin Treue zur bestehenden Glaubenslehre bedeutet haben.

Die Osterwahlen von 1524 brachten der altgesinnten Richtung eine Stärkung von zwei Ratssitzen, die aber nicht auf Kosten der neuen ging. In den acht höhern Ämtern hielten sich beide Parteien die Waage. Die folgenden Mandate, die vom Schriftprinzip abrückten, dafür den Schritt zum Staatskirchentum einleiteten, sind unter diesen Voraussetzungen zu sehen. Beim Zustandekommen des Mandates vom 7. April 1525, das den alten Glauben schützte, waren acht «Alte», sechs «Neue» und drei Indifferente zugegen. Die altgesinnte Mehrheit im Kleinen Rat hat hier also die Zustimmung des Großen gewonnen.

Die Neuwahlen auf Ostern 1525 beließen den Bestand der Altgläubigen im Rat auf elf, doch gewannen die «Neuen» zwei Anhänger und schufen damit den Ausgleich; die fünf «Neutralen» gaben den Ausschlag. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der Wechsel in der Staatskanzlei: Nach dem Tode Niklaus Schallers Ende 1524 war nicht der evangelisch gesinnte Unterschreiber Thomas von Hofen befördert worden. Ob dabei seine religiöse Einstellung, sein bestrittener Fleiß oder seine fehlenden Lateinkenntnisse den Ausschlag gaben, bleibe dahingestellt. Zu Anfang Juli 1525 trat der Freiburger Humanist und Bilingue Peter Cyro / Pierre Giron sein Amt in Bern an und wurde alsbald eine der Stützen der Evangelischen. Als Redaktor der Mandate hatte er sogar eine Schlüsselposition inne.

Die ausgewogenen Parteiverhältnisse von 1525 blieben am Ostermontag 1526 bestehen. Es ist die Zeit des Pfingstmontagsmandates. Bei jener Beschlußfassung waren im Großen Rat je zehn alt- und neugesinnte Mitglieder des Kleinen Rates zugegen, typisch für das Abwarten jener Tage. Die Neugesinnten haben dann den für sie ungünstigen Verlauf der Badener Disputation dazu benützt, um einen Schritt weiterzukommen. Berns Selbstbewußtsein diente ihnen als Waffe: Die Weigerung der katholischen Orte, den Bernern Einsicht in die Badener Disputationsprotokolle zu geben, und ihre Drohung, sich direkt an Berns Landeskinder

zu wenden, wenn sich dieses unterfangen sollte, das Pfingstmontagsmandat ohne Ämterbefragung abzuändern, beides kränkte den Bären. Schneidend und unmißverständlich antwortete Cyro an Luzern unter Hinweis auf die Bundesbriefe: «Deshalb wir üch uf das hóchst ermanen, úch deß ze mùßigen, und ùwern ouch unsern lieben Eidgnossen ... das ze erkennen geben, daß wir dheins wegs liden können, mógend noch wellend, daß dergestallt uns hinderrucks mit den unsern gehandelt werd.»

Schon einen Monat später zog der Rat auf Weisung der Burger das Mandat «Viti und Modesti» in Wiedererwägung. An der Sitzung vom 12. April, an der neun bis zehn «Neue» acht «Alten» (nebst drei bis vier Indifferenten) gegenüberstanden, fiel kein Entscheid, sondern «als nun die Rät zweyspeltig erfunden, ist angesächen, die beid [Mandaten] an witern gwalt langen ze lassen». Die Sitzung in der Burgerstube vom folgenden Tag, an der nur noch sechs nachweisbar altgläubige Ratsherren teilnahmen, brachte wohl den Willen zur Rückkehr zum Schriftprinzip von 1523. Da aber ein Eid mit dem Pfingstmontagsmandat verhaftet war, sollte das Landvolk beim endgültigen Beschluß mitreden.

Bevor es so weit war, sah das Rathaus noch die österlichen Erneuerungswahlen von 1527. Sie brachten im Kleinen Rat abermals eine Verschiebung von ein bis drei Mandaten zugunsten der «Neuen», diesmal auf Kosten der «Alten». Zunächst blieben Niklaus Selzach und Christoffel Rüwer (Rauwer) auf der Strecke. Spektakulär wirkte die vermutlich von Peter Cyro eingefädelte Absetzung des führenden Ritters Kaspar von Mülinen, den eine wohl kaum zufällig wiederaufgefundene Satzung von der Wiederwahl ausschloß: Als nicht in den Stadtmauern Geborener mußte dieser Anwärter auf das Schultheißenamt auf ein weiteres Verbleiben im Rat verzichten. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, daß ein Konservativer auf Grund eines noch konservativeren Gesetzes — man gestatte mir den modernen Jargon — durch eine Manipulation der Progressiven ausmanövriert wird. So verfügten nun die Evangelischen über eine Mehrheit von zwölf bis vierzehn Sitzen, den katholisch Gesinnten verblieben deren neun, den Indifferenten deren vier bis sechs.

In dieser Zusammensetzung entwarf der Rat am 25. Mai nach der Ämterbefragung das Mandat zur Rückkehr zu «Viti und Modesti», dem Rät und Burger am 27. Mai mit «einhällem rat» zustimmten. Von den neugesinnten Ratsherren waren an beiden Sitzungen je acht bis zehn zugegen, von altgesinnten nur vier beziehungsweise sechs. Cyros «einhäller rat» muß eher mit «ohne Gegenstimme» als mit «allen anwesenden Stimmen» interpretiert werden. Daß das Mandat indessen wohl das Schriftprinzip wieder einführte, die alten Kirchenbräuche aber bestehen ließ, mag manchen Altgesinnten zur Zustimmung bewogen haben.

Der letzte Schritt zum Bruch mit der Tradition war eine Frage der Zeit. Er folgte im November durch Beschluß und Ausschreibung einer öffentlichen Disputation, die dann die sichtbare Grundlage und Rechtfertigung für das weitere Vorgehen abgeben sollte. An der Vorberatung im Kleinen Rat nahmen am 15. November elf bis zwölf «Neue» und sechs «Alte» teil, an der Bestätigung im Großen

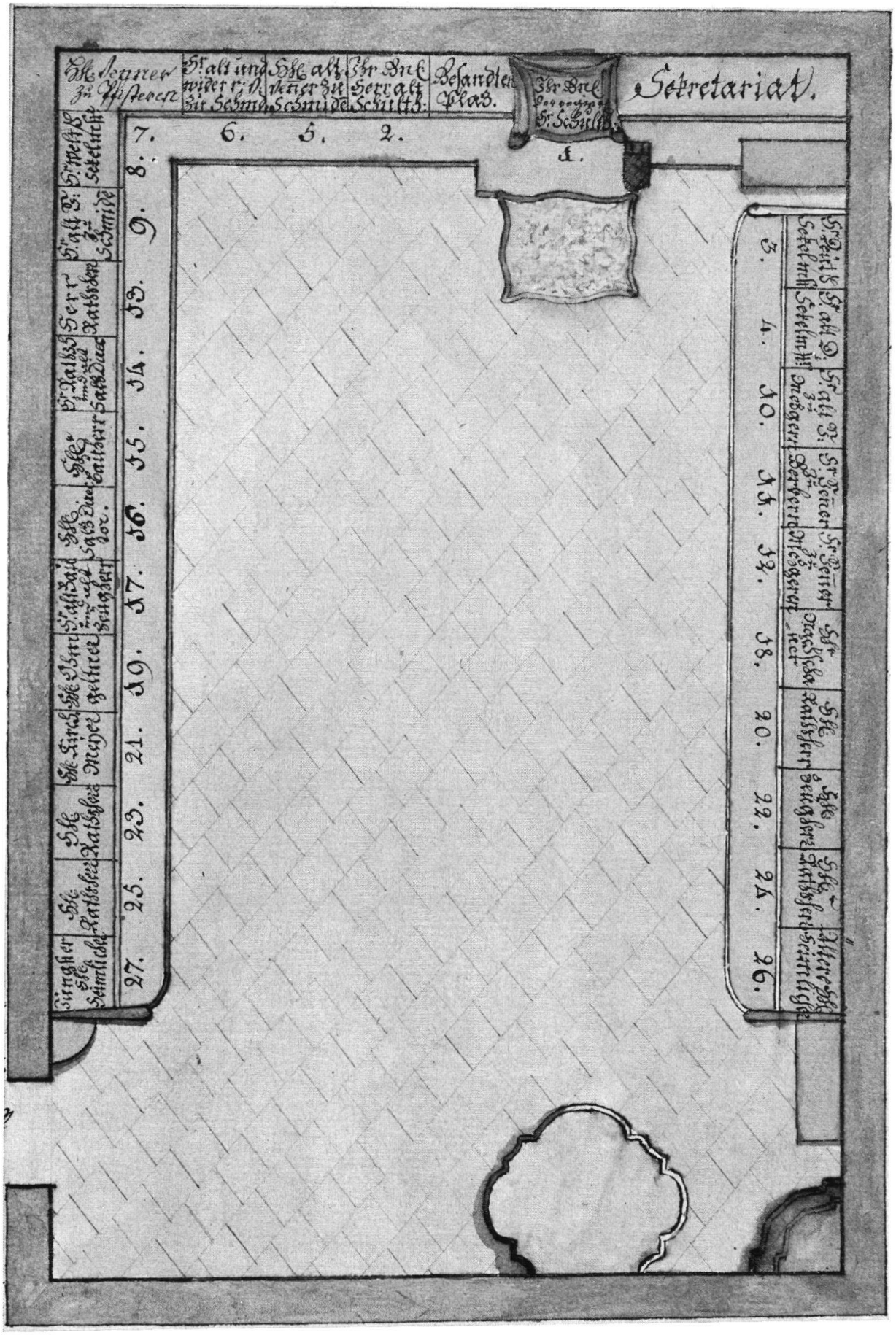
Rat am 17. November noch acht beziehungsweise fünf Ratsherren. Die indifferente Mitte stellte jeweils noch zwei bis vier Vertreter.

Zusammenfassend und teilweise in Abweichung zur offiziellen Lehrmeinung können wir sagen: In Unkenntnis der Folgen dekretierte die höchste Staatsgewalt — der Große Rat oder Rät und Burger — im Jahre 1523 die Bibel als Grundlage der christlichen Glaubenslehre im Mandat von «Viti und Modesti». Im zweiten bis vierten Mandat der Jahre 1524 bis 1526 widerrief sie dieses Prinzip und schützte den alten Glauben, ohne den neuen zu unterdrücken. Dieses Abwarten entspricht den Stärkeverhältnissen im Kleinen Rat, wo sich — ich sage das im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung unserer Lehrbücher — beide Richtungen ziemlich genau die Waage hielten. Das Fehlen einer klaren Richtung erklärt sich so, daß im Kleinen Rat infolge Absenzen in Einzelentscheiden bald diese, bald jene Partei das Mehr gewann. Die große — abwartende — Linie war durch die neugesinnte Mehrheit im Großen Rat gegeben.

Indem die Neugesinnten es verstanden, Ungeschicklichkeiten der katholischen Orte auszunützen, fiel schon vor den Osterwahlen von 1527 der grundsätzliche Entscheid zur Rückkehr zum Mandat von 1523, und zwar sowohl bei der Vorberatung in der Ratsstube als auch bei der Entscheidung in der Burgerstube. Der Vorbehalt der Zustimmung der Ämter, also eine Referendumsklausel, sollte vor allem einem Vorwurf, der Pfingstmontagseid sei gebrochen worden, begegnen. Nachdem dieser «Volksentscheid» im Mai 1527 fiel, lag der Weg über ein Glaubensgespräch zum reformierten Staatskirchentum offen.

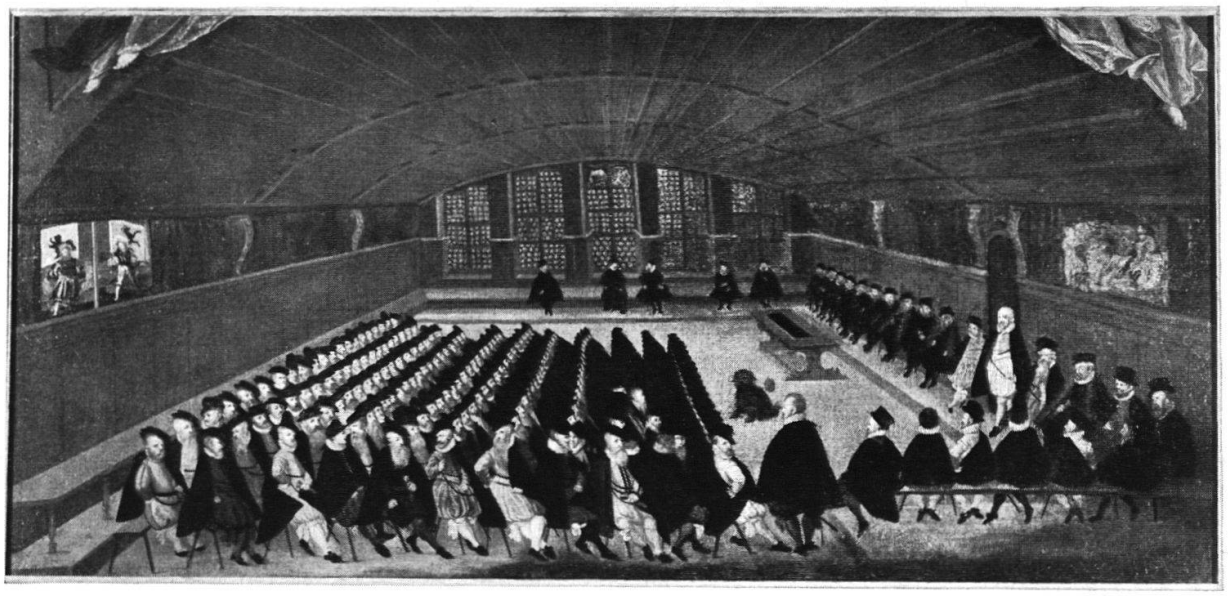
Die Osterwahlen von 1527 werden in der Literatur allgemein als *die* entscheidende Wendung dargelegt. Neuerdings wurde der Durchbruch sogar auf 1528 verlegt. Ich bin aber überzeugt, daß die «Neuen» auch im Rat schon vor den Osterwahlen von 1527 grundsätzlich durchdrangen. Die Ratswahlen haben dann die Weiterentwicklung gesichert. Ihre übermäßige Bewertung erhielt die Ratswahl von 1527 durch das spektakuläre Kaltstellen Kaspar von Mülinens und dadurch, daß Vorkommnisse des Jahres 1526 irrtümlicherweise auf Ostern 1527 verlegt wurden:

Nach Anshelm könnte man meinen, der im Konkubinat lebende Sebastian vom Stein sei 1527 auch aus dem Rat gestoßen worden. Ratsmanual und Osterbücher belegen aber, daß er schon seit Mitte Februar 1526 nicht mehr an den Ratssitzungen teilnahm und am Hohen Donnerstag 1526 nicht mehr in den Großen Rat gewählt wurde, was ihn auch vom Kleinen ausschloß. Die Satzung von 1527, wonach Ehebrecher von Ehren und Ämtern ausgeschlossen seien, muß die Folge eines Wiedererwägungsgesuches Herrn Sebastians gewesen sein; denn der Passus, «wo er die metz von im thůt und sin eefrow wider zů im nimpt, so ist er gesatzt», bezieht sich auf die Burgerbesatzung. Bei genauer Lektüre von Anshelms Text wird es einem klar: Kaspar von Mülinen ist vom Kleinen Rat «usgesezt» worden; Bastian vom Stein, «der verrůcht riter», dagegen «bleib harußen», wo er seit 1526 war, als Bernhard Tillmann gegen ihn auftrat. Möge dieses Detail zeigen,



Grundriß der alten Ratsstube 1783

«Tableau nach welchem der Siz unter Meinen Gnädigen Herren den Räthen zu regulieren».
Die Sitzordnung entspricht der Ratszusammensetzung vom 21. April 1783
(Aufnahme Denz nach dem Original im Staatsarchiv, Agendabuch 1784, 103;
vgl. Berner Taschenbuch 1916, 166 ff.)

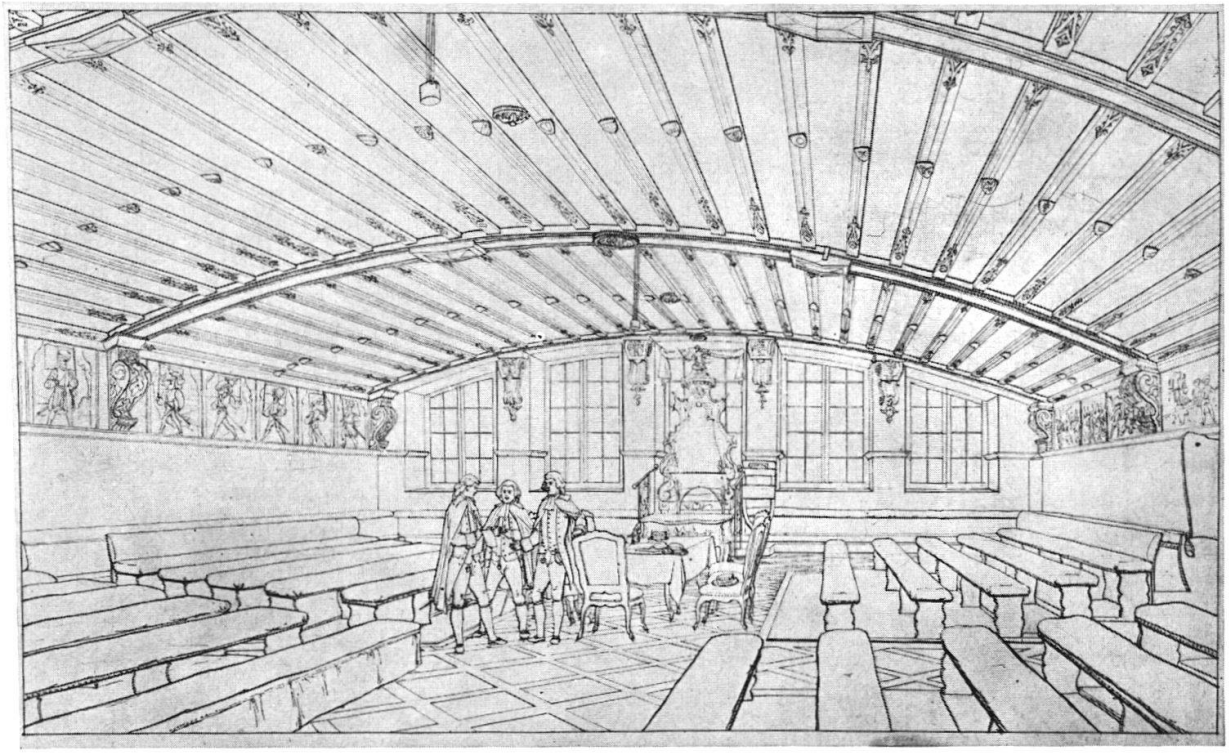


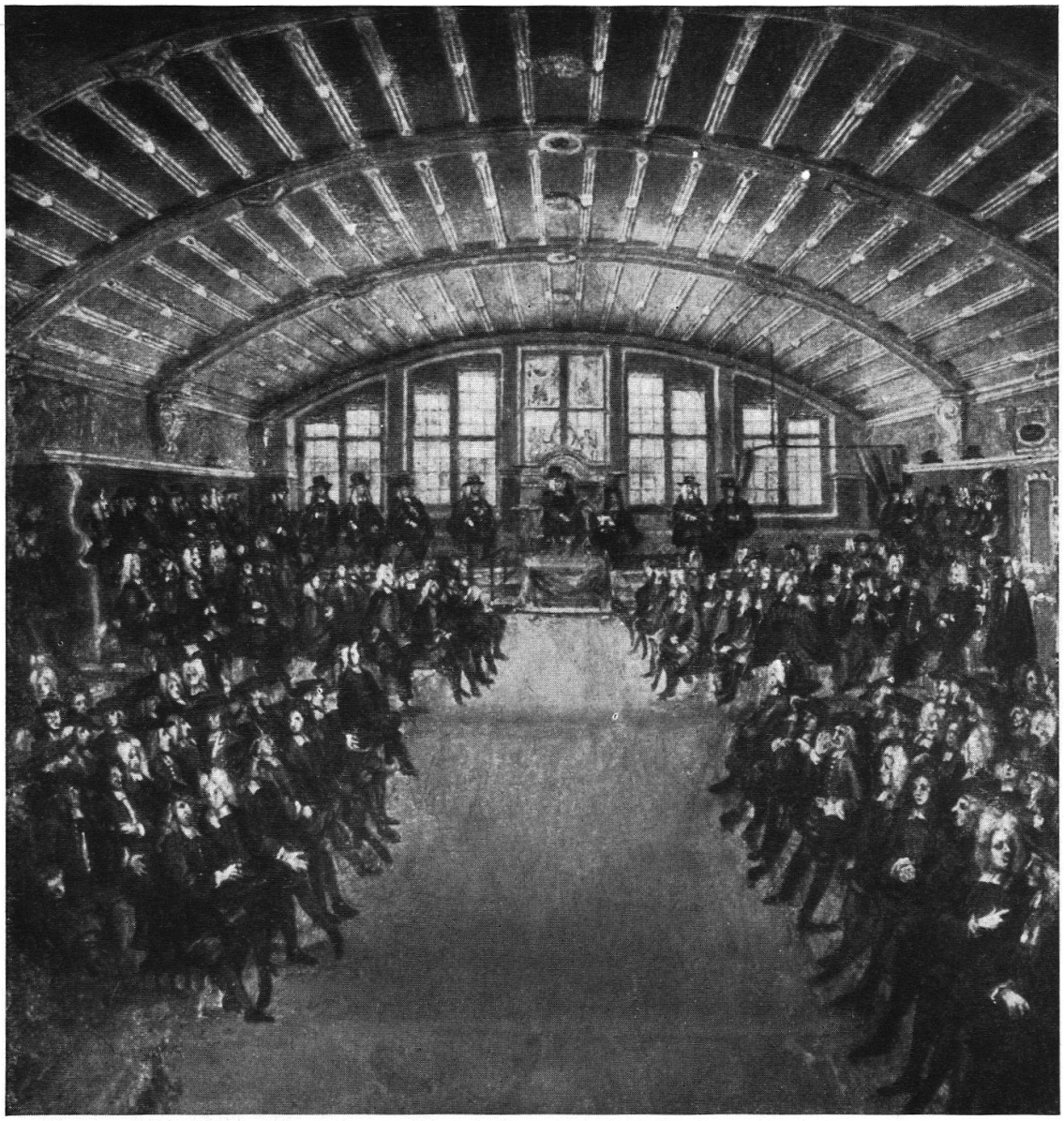
Alte Burgerstube, Ansichten gegen Norden

Oben anonym um 1584

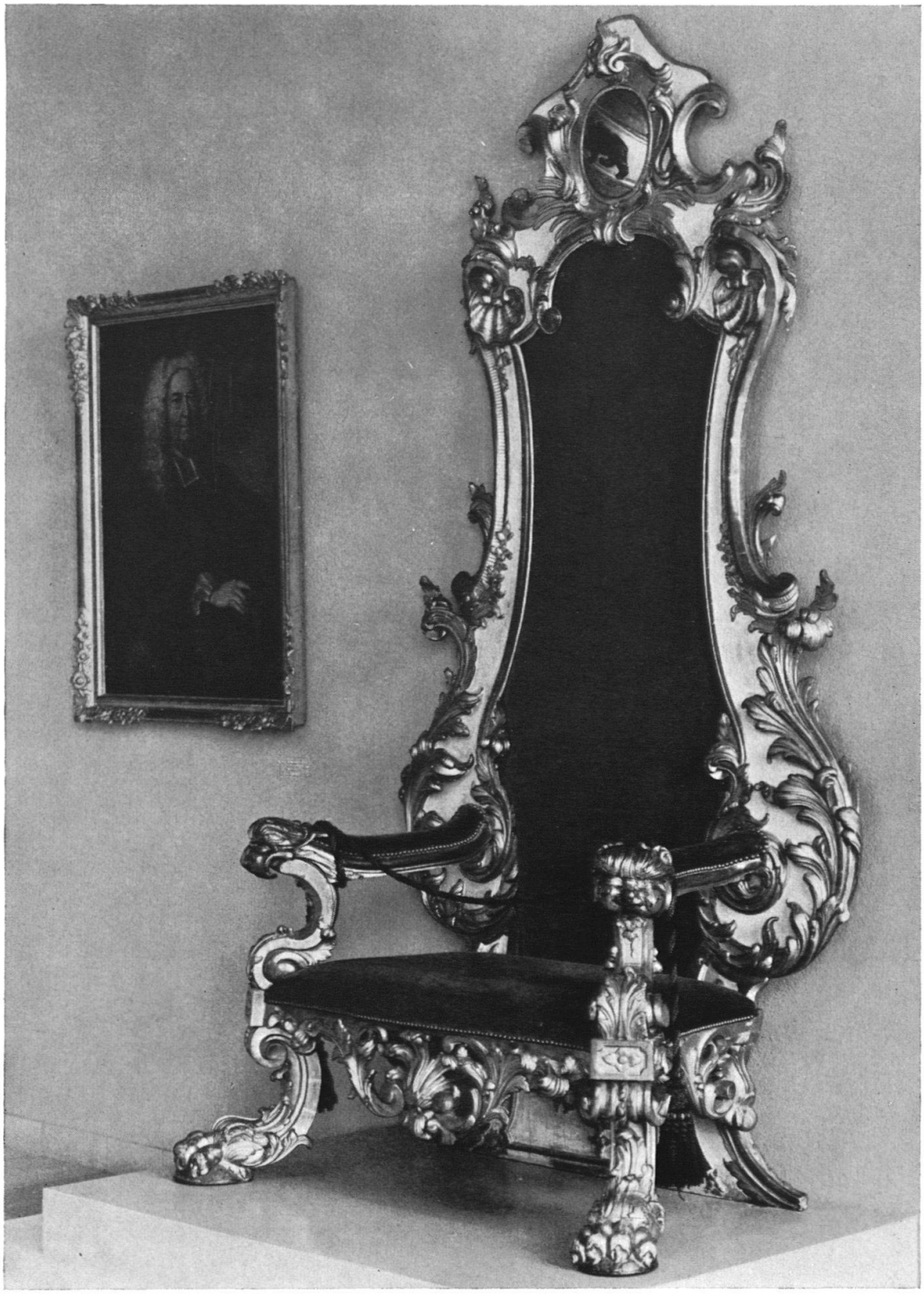
Unten Zeichnung von R. Stettler vor 1832, mit dem Schultheißenthron von 1735 vor dem Mittelfenster.

(Aufnahmen M. Hesse, Kunstdenkmäler des Kantons Bern)





Alte Burgerstube 1726
Sitzung von Schultheiß, Rät und Burgern.
Ölbild von J. Grimm
(Aufnahme M. Hesse, Original und Cliché Burgerbibliothek Bern)



Schultheißenthron von 1735
aus der alten Burgerstube,
J. F. Funk der Ältere
(Original und Aufnahme Bernisches Historisches Museum)

wie Nuancen oft ganze Akzentverschiebungen in der Beurteilung verursachen können.

Welches mag wohl die nächste «historische Stunde» im Berner Rathaus sein? Gar manche ließe sich eingehend und farbig darstellen, etwa jene beiden Großratssitzungen in der zweiten Januarwoche von 1536, wo man am Donnerstag die Ergebnisse der Volksanfrage über die Hilfeleistung an *Genf* abhörte. Gestützt darauf, «ist vor Rhät und Burgern gemeret, das man die Jenfer entschütten ... sölle». Der Rat erhält den Auftrag, die Einzelheiten zu bestimmen, worauf am folgenden Sonntag der Auszug von sechstausend Mann zum Beschluß erhoben und dem savoyischen Gesandten «mit anzeig bewegender ursachen zum krieg» die Absage bekannt gemacht wird.

Sicher darf man den Entschluß, der zur Freiheit des in Bern gar nicht so beliebten Genf führte, als einen der wichtigsten Beiträge Berns zur europäischen Geschichte werten. Genf, Calvin, Rousseau, Dufour, Dunant, Völkerbund sind Namen, die bei einem in Frankreich oder Savoyen aufgegangenen Genf kaum diesen Klang hätten. Freilich: Berns erstes Ziel war nicht Genfs Unabhängigkeit. Diese kam Hans Franz Nägeli gelegen, den bernischen Traum von der Westgrenze am Jura zu verwirklichen. In Nägeli darf man aber nicht nur den willensstarken Eroberer, sondern man muß in ihm einen der Baumeister der Romandie sehen.

Doch nicht allein außenpolitische Ereignisse können einmalige Situationen schaffen. Wie die *Pest 1577* auch das Rathaus nicht verschonte, ergibt sich aus der Ratssitzung vom 15. Oktober, wo Schultheiß Beat Ludwig von Mülinen allein in der Sitzung erschien. Stadtschreiber Samuel Zurkinden war am 24. September gestorben; insgesamt fielen an die fünfzig Rät und Burger dem großem Sterben zum Opfer. Als man am 31. Oktober ratschlagte, ob eine außerordentliche Burgerbesatzung vorzunehmen sei, hielt Schultheiß von Mülinen eine jener denkwürdigen Reden, wie sie sonst ganz selten protokolliert wurden. Er sprach von der Arbeitslast, die den wenigen Einsatzfreudigen auferlegt sei, geißelte offen das unlautere Praktizieren bei Wahlgeschäften, was Unfähige zu Ämtern führe; die Folgen zeigten sich eben jetzt, wo der Schwarze Tod derartige Lücken hinterlasse. Einen Eindruck vom Wüten der Krankheit vermittelt uns ein Brief des alten Niklaus Zurkinden an einen Zürcher Freund, dem er am 14. Oktober 1577 schreibt: «Damit du wissest, wie vielen Todesfällen ich meine reichlichen Tränen zollte, vernimm, wie es zugegangen. In meinem Hause starben meine fromme, züchtige Gattin, mit welcher ich länger als vierzig Jahre aufs innigste verbunden gelebt habe, ebenso mein Sohn Sigmund, ein schon recht tüchtig gebildeter Mann und gewandter Schreiber, sodann ein Enkel und eine Enkelin, Kinder einer verstorbenen Tochter, und endlich die langjährige, treue Magd. So bewohne ich denn allein das verödete Haus. In der Kanzlei starb ihr Vorsteher, mein Sohn Samuel, der Stadtschreiber, mit sechs Kindern und der treuen Magd. Außerdem starben zwei meiner Schwiegersöhne und vier ihrer Kinder. Noch

jetzt liegen mein Enkel Samuel, Sohn meines Samuel, und seine Gattin darnieder, und es besteht nur geringe Hoffnung, daß sie mit dem Leben davonkommen.»

Doch bei jenem starken Geschlecht scheinen die Wunden rasch vernarbt zu sein. Ein paar Jahre hernach wird unter Mülinen eine *Erneuerung der Burgerstube* durchgeführt. Die alten Schlachtengemälde an den Wänden weichen den Tafelbildern Humbert Mareschets, eines hugenottischen Malers. Zwei Dutzend der Gemälde verwahrt heute das Bernische Historische Museum, darunter die kräftigen Bannerträger der Dreizehn Orte.

Historische Stunden im 17. und 18. Jahrhundert? Wenn wir die Stukkaturen hier draußen in der Wandelhalle zur Richtschnur nähmen, dann müßten wir in zwei Sitzungen blicken, in denen Rät und Burger als Blutrichter amteten:

Samstag, den 27. August/6. September 1653, fiel das *Todesurteil über Niklaus Leuenberger:* «Und diewylen Er Lewenberger in jetzangehörten vilfaltigen Mißhandlungen als ein Haupt und Führer aller Rebellanten, seine natürliche von Gott eingesetzte Oberkeit im höchsten Grad beleidiget, auch zů allen mitlen verholffen, dieselben uszůrütten, als haben Mgh. Räth und Burger, damit diß gröwliche Laster der verfluchten Rebellion anderen zum exempel gestrafft, by Irem Eid zů recht erkent und gesprochen: daß er dem nachrichter anbefolchen, der Ine unden uß uff gewonliche Richtstatt führen, Ime daselbst mit dem schwärt ds Haupt abschlachen, daßelbig mit dem schandtlichen zů Huttwyl ufgerichten Bundbrieff an galgen hefften, den lyb aber in vier stucken und theill zerhowen und an allen vier Hauptstraßen ufhencken und hiemit nach diser loblichen Statt Bern rechten vom leben zum tod hinrichten sölle. Ist erstattet den 27. August 1653.»

Ein anderes berühmtes Todesurteil wurde Mittwoch, den 16. Juli 1749, vom Großen Rat ausgefällt, dasjenige über *Samuel Henzi* und zwei seiner Mitverschworenen. Hier kann man die nähern Umstände nicht mehr anhand der Originalquellen darstellen, da im Ratsmanual über die Gerichtssitzung nichts vermerkt wurde. Vielmehr war dafür ein besonderes Geheimmanual angelegt worden, das seit etwa hundertvierzig Jahren auf dem Archiv fehlt. Die in einige Geschichtsbücher eingegangene Behauptung, man habe nach 1749 die Akten des Prozesses des schlechten Gewissens wegen beseitigt, stimmt keineswegs. Vielmehr besteht die Möglichkeit, daß der Forscherfleiß eines Gründermitgliedes des Historischen Vereins am Verschwinden des Bandes nicht ganz unschuldig ist.

Versuchen wir nur, einen Hauch von der Spannung jener Tage hier im Rathaus einzufangen: Die Abendversammlung vom 4. Juli 1749, an der die Herren bewaffnet erscheinen, wirkt unheimlich. Wie anders diejenige zwölf Tage später, wo der Historiker Alexander Ludwig von Wattenwyl als amtlich bestellter Verteidiger die Gnade anruft, aber nicht die Gnade zum Leben, sondern nur die Gnade zu einem nicht qualvollen Tod. Hier einige Sätze aus seiner Rede: «Ihr sitzet auf dem Thron der Gerechtigkeit; Gnade laufft von demselben . . . herab;

... je vester ihr sitzet, jemehr Gnad Ihr könnet walten lassen ... Die Gerechtigkeit gebietet Eüwer Gnaden zu bestrafen, und dero Langmuth, die Mißethäter nicht zu quälen. Die gantze Welt wirt Ihre Gelindigkeit rühmen ... Die Inquisiten ... flehen an Eure Barmherzigkeit, nicht umb ihr Leben ... Ihr Leib ist verlohren ... Allein ihre unsterbliche Seel bleibet ewig; diese empfehlen Ihnen ihre arme Weib und Kinder, diese sind an allem unschuldig ...»

Unter die «historischen Stunden» muß man sicher auch einige Entscheide im *Jahrzehnt von 1705 bis 1715* zählen, als Bern 1707/08 in Neuenburg dem Sonnenkönig entgegentrat, als es im Sommer 1712, wie schon vorher unter Willadings kraftvoller Führung, sich mit Holland verbündete und im Zweiten Villmergerkrieg das seit 1532 in der Eidgenossenschaft verlorene politische Übergewicht der Reformierten erzwang. Die Zeit drängt uns aber, und wir machen den Sprung über das Goldene Zeitalter hinweg in die düstern Stunden des *Untergangs.*

Montag, 26. Februar 1798. Vom Münster ruft die Rät- und Burgerglocke den Großen Rat zur Versammlung ins Rathaus. Dort herrscht schon eifrige Tätigkeit: Der Kleine Rat unter dem Vorsitz Niklaus Friedrich von Steigers hält seine tägliche Sitzung ab. Lauter unbedeutende Routinegeschäfte, zwei Dutzend an der Zahl, werden erledigt. Von den 27 Mitgliedern sind nur ihrer fünfzehn da. Weitere neun, unter ihnen alt Seckelmeister Karl Albrecht von Frisching und die vier amtierenden Venner, tagen in der Stube des Geheimen Rates. Albrecht von Mülinen, der stillstehende Schultheiß, präsidiert. Zwar ist der Geheime Rat nicht wie von alters her zusammengesetzt. Man hat erfahren, daß häufiger Wechsel den Gang der Geschäfte hemmt; deshalb dürfen eingearbeitete Mitglieder über den Ablauf ihrer Amtsdauer hinaus in der Behörde verbleiben. Seckelmeister Frisching gibt den Ton an.

Hier im Geheimen Rat werden die wichtigen Geschäfte der Außenpolitik vorbesprochen, meist auch zusammen mit dem Kriegsrat bedeutende Vorentscheide gefaßt. Doch davon wird nur ein dürftiges Protokoll, eher eine Traktandenliste geführt. Fehlt die Zeit zur saubern Niederschrift, oder ist die Geheimhaltung der Grund? Seckelmeister und Venner haben für heute noch eine Sitzung der Vennerkammer vorgesehen, deren nebensächliche Geschäfte von der Verwaltung ausführlich und gestochen schön protokolliert werden. Hat man das Maß der Dinge verloren, wenn sich im Moment der Gefahr für das Vaterland fünf der wichtigsten Männer im Staat mit einer Gratifikation für Mehrarbeit an die Wärterinnen im Rathaus befassen müssen?

Die Sitzungen des Täglichen und des Geheimen Rates sind bald geschlossen. Man geht hinüber in die Burgerstube. Vorne auf dem Thron unter dem Baldachin nimmt der amtierende Schultheiß seinen Ehrensitz ein. Sie kennen sicher das prachtvolle Stück von 1735 aus der Werkstatt Johann Friedrich Funks, wie es heute im Historischen Museum zu sehen ist. Gemessenen Schrittes, die hohen Perrüssen auf dem Kopf, streben die Ratsherren ihren Sitzen an den Sidelen zu, streng nach dem Rang geschieden, wie es das Agendabuch von 1784 über die Cere-

monialia et Curialia vorschreibt: Zur Rechten Steigers läßt sich alt Schultheiß von Mülinen nieder. Bei den deutschen Seckelmeistern zur Linken kommt der amtierende vor dem Vorgänger, Herr Rudolf Stettler also vor Herrn Frisching, der in diesen Zeitläufen dennoch eine Hauptrolle spielt. Bei den Vennern gebührt dem Alter der Vorrang: die ausbedienten Herren rangieren vor ihren amtierenden Kollegen. Drei Sitze bleiben leer: Daniel Fellenberg, der Vater des großen Pädagogen, war vorgestern an der Sitzung. Ob ihn wichtige Geschäfte der tessenbergischen Kommission, der er vorsteht, vom Kommen abhalten? Joseph Scipio Lentulus fehlt schon seit Wochen — der Name erinnert an den berühmten Verwandten, den General in Friedrichs des Großen Diensten. Albrecht von Herport wird am Dienstag nochmals zur Sitzung erscheinen, nach dem Übergang aber seinem Leben ein gewaltsames Ende setzen.

Es sind würdige Herren, die Senatoren. Selbst in diesen bangen Stunden behalten sie ihre Fassung und Ruhe. Der jüngste, Herr Heimlicher von Muralt, zählt 49 Jahre, die ältesten, Venner Steiger, 76, und Ratsherr Jenner, Hallers Schwiegersohn, 73.

Auch die Burgerbänke füllen sich. Hier herrscht ebenfalls würdiges Alter vor. Wie früher schon stehen die jüngern im Feld. Neben diesen Barett tragenden Burgern erscheint eine Reihe von landstädtisch und ländlich gekleideten Männern. Es sind die rund fünfzig Abgeordneten vom Land, die seit Beginn dieses Monats an den Sitzungen des Großen Rates teilnehmen, ein Anfang der in Aussicht genommenen Erneuerung des Staates.

Da entsteht am Eingang ein Gedränge. Offiziersuniformen werden sichtbar. Herein tritt über ein halbes Hundert Großräte in der Montur, allen voran Generalmajor Karl Ludwig von Erlach. Überraschung hier, Freude oder Ärger dort. Man begrüßt sich, setzt sich.

Schultheiß Steiger ist nicht überrascht. Er weiß um die Sache. Der General hat ihn in seinen Plan eingeweiht, den er am letzten Mittwoch an einem Stabsrapport in Aarberg vereinbart hat. Gestern ist jeder Offizier, der Mitglied des Großen Rates ist und als vertrauenswürdig gilt, durch einen verschlossenen Brief auf heute acht Uhr früh auf die Stube zu Distelzwang aufgeboten worden. Und jetzt ist man da, bereit, mit dem Oberkommandierenden Berns Schicksal zu wenden.

Damit ist Leben in die Versammlung gekommen. Die Bannerträger der Dreizehn alten Orte, die seit zweihundert Jahren das Fries der westlichen Saalwand zieren, sind nicht mehr die einzigen kriegerisch-farbigen Gestalten. Dieser sichtbare Kontakt mit dem Wehrwillen beeindruckt die Herren, die hier seit Wochen den zermürbenden Verhandlungen mit einem unredlichen Gegner und mit tatenlosen Verbündeten beiwohnen.

Die Geschäfte beginnen zunächst mit einer Nebensache. Dann zieht Staatsschreiber Morlot einen Strich unter seine Notizen; denn was jetzt folgt, kommt nicht ins gewöhnliche, sondern ins Geheime Manual, das seit zwei Monaten alle wichtigen Geschäfte aufzunehmen hat.

Eine Anfrage verlangt Auskunft über das fragwürdige Flugblatt, das Oberstleutnant Ludwig Tillier, der zu Verhandlungen nach Basel gesandte Franzosenfreund, hat verbreiten lassen. Die Obere Polizeikommission erhält Auftrag, die leidige Angelegenheit zu untersuchen. Ein Verräter, dieser Tillier, durchfährt es manchen. Es ist der künftige helvetische Kantonsstatthalter.

Jetzt erteilt Schultheiß Steiger dem General von Erlach das Wort. Dieser steht auf; alles blickt gespannt auf ihn, dessen Großvater Albrecht Friedrich und Urgroßvater Hieronymus während eines halben Jahrhunderts den Vorsitz in diesem Saale geführt haben. Mit festem Blick und kraftvoller Stimme beginnt er ohne Umschweife seine kurze, aber bestimmte Rede: «Ich bin hergekommen, um von Euch die Entlassung der Armee zu verlangen, bevor der Waffenstillstand abläuft; gebt mir die Erlaubnis, unsere braven Leute nach Hause zu entlassen, um ein unnötiges Blutvergießen zu vermeiden und um nicht die Schande einer unvermeidlichen Niederlage erleben zu müssen in Stellungen, in die man uns befohlen hat. Ich fordere meine Entlassung, wenn Ihr weiterhin auf Euren falschen Maßnahmen beharrt; es sei denn, Ihr überwindet Eure beschämende Schwäche und besinnt Euch auf Eure Ehre und Vaterlandsliebe, die in diesem Saale erloschen zu sein scheinen, und gebt mir den Befehl oder die Vollmacht, den guten Willen und den Mut des tapfersten Volkes zweckmäßig einzusetzen.» Es folgt eine eindrucksvolle Stille. In gemessener Würde eröffnet Schultheiß Steiger die Umfrage, wie es sich gehört zuerst bei den Herren vom Kleinen, dann bei denen vom Großen Rat und bei den Ausgeschossenen vom Lande. Die Franzosenfreunde schweigen sich aus, zu tief sind sie vom unerwarteten Auftreten und von der Entschlossenheit des Generals betroffen. Um so freier äußern sich die Befürworter einer Verteidigung. Sie erinnern nicht nur an die Taten der Väter, sie brandmarken das hinhaltende Verräterspiel des Feindes, dem man nur noch durch einen Gegenschlag beikomme. Offiziere legen eindrücklich dar, wie der gute Wille bei der Truppe infolge der Untätigkeit sich in Unmut wandle. Voller Beredsamkeit spricht Major Mutach, der spätere Kanzler der Akademie. Die Versammlung sei einer Senatssitzung im alten Rom würdig gewesen, meldet ein Augenzeuge.

Steiger will sich aber auch der Zustimmung der Ausgeschossenen von Stadt und Land versichern. Auch sie sind vom patriotischen Hochgefühl ergriffen; einer nach dem andern pflichtet bei. Stadtschreiber Ringier von Zofingen äußert sich so: «Ich habe ... den Befehl, mit aller Macht auf einen ehrenhaften und mit unserer Unabhängigkeit verbundenen Frieden anzudringen; solte dann einen solchen durch alle Versuche zu erzielen ohnmöglich seyn, so seye erst alsdann Krieg mein Ultimatum. Auf diß hin ertheile ich dem Herrn General nach bißher gefallenen Schlüssen auch vollen Gewalt, nemlich alles zu thun, was derselbe zur Rettung und zum Heil des Vaterlandes nöthig und dienlich finden werde.»

Einzig die Vertreter der Landstädte Burgdorf und Lenzburg wenden sich dagegen. Ein Raunen geht durch die Reihen. Schultheiß Steiger erläutert den beiden, es gehe nicht darum, Frankreich den Krieg zu erklären, sondern dem Herrn

General die Handlungsfreiheit zu geben, worauf Hauptmann Strauß von Lenzburg präzisiert, er könnte persönlich der Sache ohne Bedenken beipflichten, sei aber durch die Instruktion seiner Wähler gebunden. Er spürt, daß ein bisher unbekannter Widerstandswille die Versammlung ergriffen hat, und gleichsam, als wollte er die historische Stunde nicht stören, geht er mit seinem Kollegen Schnell von Burgdorf hinaus. Zwei Tage später läßt sich Schnell «aus Gesundheitsgründen» ersetzen. Er ist der Vater der Brüder Schnell von 1831 ...

Steiger läßt abstimmen. Karl Ludwig von Erlach erhält einstimmig die verlangte Vollmacht: «Da der mit dem französischen General Brune verabredete vierzehntägige Waffenstillstand auf nächstkünftigen Freytag zu End lauffen wird, haben Wir gutfunden, Euch Herren General-Mayor hiemit die uneingeschränkte Vollmacht zu geben, alle diejenigen Maasregeln zu nemmen, die Ihr nach Eurem Eyd und Pflicht zum Heil und zu Rettung des Vatterlandes nöthig finden werdet ...» Es folgt sogar der Zusatz, daß die Vollmacht auch bei einem vorzeitigen Bruch der Waffenruhe durch den Feind gelte.

Dann geht man zur Tagesordnung über:

— Schlecht ausgerüstete Wehrmänner sollen aus dem Zeughaus gute Waffen und Monturen erhalten.
— Da von verschiedenen Standesgliedern eine längst fällige Aufklärung des Volkes verlangt wird und eine Reihe von Entwürfen zu einer Proklamation vorliegen, erhält der Geheime Rat den Auftrag, ein Manifest auszuarbeiten, in dem «das so unverdiente als treulose Verfahren der französischen Regierung gegen die Schweiz ...» dem ganzen Land «mit Nachdruck vor Augen» gelegt werde.
— Dann weist der Schultheiß ein vom Vortage datiertes Schreiben des Generals Brune aus Lausanne vor, das an die beiden Unterhändler alt Seckelmeister Frisching und Oberst Tscharner adressiert ist. Darin lädt Brune die beiden zur Fortsetzung der Unterhandlungen auf morgen Dienstag nach Payerne ein. Er sei im Besitz der nötigen Vollmachten aus Paris, «pour renouer avec la France l'ancienne amitié». Die Versammlung bestätigt die Abordnung gemäß der früher erlassenen Instruktion. Wie ein Nachhall der heutigen Ermannung zum Widerstand wirkt die Erläuterung, daß die «dem Herrn General von Erlach gegebene Vollmacht nicht die geringste Abänderung noch Einschränkung» erfahren dürfe. In Bern ahnt niemand, daß mit gleicher Post wie das Einladungsschreiben an Frisching und Tscharner der Angriffsbefehl an die Division Schauenburg abgeht: Schauenburg hat Donnerstag, den 1. März, Solothurn anzugreifen. Heute ist Montag ...
— Dann folgt das letzte Traktandum der heutigen Sitzung: Es sind verschiedene Fälle von Flucht aus dem Kanton und von Evakuationen von Frauen und Kindern aufs Land bekannt geworden. Der Große Rat beschließt, die Flucht über die Grenze zu unterbinden, dagegen die Evakuationen in angemessenem Umfang zu dulden.

In hoffnungsvoller Stimmung verlassen Erlach und seine Offiziere das Rathaus, um zu ihren Truppen zurückzukehren. Die Stadt frohlockt. Hauptmann von Mülinen, dessen Oberländer Grenadiere auf dem Schlachtfeld von Murten Grenzwacht halten, begibt sich zuvor noch in den «Falken» zu Statthalter Wyss aus Zürich, der als Vertreter des eidgenössischen Vororts den Vorsitz der außerordentlichen Tagsatzung innehat. Statt freudiger Zustimmung erlebt Mülinen einen heftigen Auftritt, da sich die Gesandten der Orte übergangen fühlen. Obschon ihnen Ratschreiber Thormann am Abend den Beschluß offiziell eröffnet und erläutert, muß Legationssekretär Lavater noch am selben Abend eine Note abfassen, die «mit gewohnter bundesbrüderlicher Freymütigkeit» im geschraubten Kanzleistil jener Zeit dem Mißfallen der eidgenössischen Repräsentanten Ausdruck verleiht. In der Mittwochsitzung dürfte das Schreiben im Ratssaal verlesen worden sein. Der Große Rat überweist es den Geheimen Räten, «das angemessene vorzustellen» und den Abgeordneten beförderlichst «zu ihrer Erbauung und Beruhigung alle nötige Auskunft und Erläuterung zu geben».

Der General und seine Offiziere tragen die Hoffnung zur Truppe hinaus. Der Angriffsplan wird entworfen. In der Nacht zum 2. März soll er ausgelöst werden. Inzwischen verhandeln Frisching und Tscharner mit Brune. Dieser übergibt ihnen am letzten Februartag ein auf 24 Stunden bemessenes Ultimatum, das eine provisorische Regierung, eine helvetische Verfassung und den Truppenrückzug verlangt. Noch ist ein Hauch der Stimmung vom 26. Februar zu spüren, als der Große Rat Brunes Forderungen mit 145 gegen 3 Stimmen verwirft. Doch der nächste, mit 92 gegen 58 Stimmen gefaßte Entscheid macht alles zunichte: Man erläutert Brune den Beschluß und macht Gegenvorschläge, die Donnerstag, den 1. März, von Tscharner und dem Zürcher Abgeordneten Wyss nach Payerne gebracht werden, wo die Franzosen die letzten Vorbereitungen zum Angriff treffen, wo Tscharner noch härtere Forderungen warten: Abdankung von Regierung und Truppe.

Im Verlauf dieses 1. März dringt Divisionskommandant J. R. von Graffenried aus Büren in einem Schreiben in den General, die Angriffszeit doch auf zehn Uhr abends, den Zeitpunkt des Ablaufs des Ultimatums, anzusetzen. Am gleichen Abend, wenige Stunden bevor die Waffenruhe abläuft, hält General von Erlach in seinem Hauptquartier Aarberg ein Schreiben des Kriegsrates in Händen, das ihm jede Aktion bis zur Rückkehr Tscharners aus Payerne untersagt. Mit verstörtem Blick zeigt er das Angriffsverbot seinen Offizieren; denn ihm ist klar, was der Feind nun vorhat. Schon am Vormittag hat er dem Kommandanten der Zürcher in Meikirch einen bevorstehenden Angriff als höchst wahrscheinlich gemeldet und beigefügt, daß er es vorzöge, «selber attaquieren» zu können.

In Büren findet um sieben Uhr abends der Kommandantenrapport der Seeland-division mit den letzten Absprachen für den nächtlichen Angriff statt. Da erhält Graffenried die Kopie der Depesche an den General, die der Kriegsrat «beschleunigungshalber» direkt an alle unterstellten Divisionskommandanten gehen läßt und diese in den Glauben versetzt, auch die Franzosen hielten sich an einen ver-

längerten Waffenstillstand. Um elf Uhr nachts unterzeichnet Graffenried ein Schreiben an den Kriegsrat, worin er um seine Entlassung nachsucht. Der Armee ist die Stoßkraft gebrochen. Anstelle der Berner greifen nach Mitternacht die Franzosen an. Berns Unterhändler warten in Payerne . . .

Eine Woche später muß Frisching mit seiner provisorischen Regierung den General Brune abholen und samt seinem Offizierskorps in die Burgerstube geleiten, «allwo eine geraume Zeit über musiciert ward». Das Staatswappen auf dem Schultheißenthron ist mit Papier überklebt. «Liberté, égalité» steht darauf zu lesen. Dann folgt die Aufrichtung des Freiheitsbaumes auf dem Rathausplatz, worauf Brune vom Podest aus eine Rede über den Wert von Freiheit und Gleichheit hält und anschließend mit seinem Stab eine Prozession um den Baum unternimmt.

Geben wir uns keinen Illusionen hin: Auch mehrere Erfolge wie bei Neuenegg hätten den Gang der Umwälzung von 1798 kaum aufgehalten, höchstens verzögert oder etwas abgeändert. Die schwankende Haltung der Politiker hier im Ratssaal aber hat die Armee gelähmt. Welch ein Unterschied zwischen den Tagen, da der gedemütigte Adrian von Bubenberg sich selbst überwand und nach Murten ritt, und denjenigen, da Karl Ludwig von Erlach versuchte, durch einen Ritt nach Bern die Obrigkeit zum Handeln zu veranlassen!

Der alte Staat ist 1798 untergegangen. In einem fünfzigjährigen Prozeß, der manch tiefe Erschütterung und gelegentlich auch Ungerechtigkeiten brachte, ist aus Bern ein moderner Volksstaat, ein Glied einer stärkeren eidgenössischen Einheit geworden. Es ist nicht mehr der alte souveräne Freistaat zwischen Rhein und Genfersee. Die alte Ost-West-Orientierung ist seit 1798/1815 einer nordsüdlichen gewichen, eine Umwandlung, die heute noch nicht verkraftet ist.

Der Entscheid über das *Statut des Jura* innerhalb des Staates Bern ist Anno 1815 hier im Rathaus folgendermaßen gefallen: Die im August durch eine vorberatende Kommission entworfene neue Verfassung wurde im September vom Rat und den beigeordneten XVI vorberaten und anschließend von Rät und Burgern am 21. September angenommen. Diese «Urkundliche Erklärung» bildete die Grundlage für die Deputation, die die Verhandlungen für die Vereinigung des Jura mit Bern zu führen hatte. Es war der Kleine Rat, der die Instruktion für diese «Bischof-baselsche Commission» am 25. und 27. September verabschiedete. Den Vorsitz jener Tage führte Schultheiß Niklaus Rudolf von Wattenwyl, der am 5. März 1798 sein Bataillon in Neuenegg ins Treffen geführt hatte. Sein stillstehender Kollege Niklaus Friedrich von Mülinen, den wir von der Versammlung vom 26. März jenes Jahres her kennen, war abwesend. Dagegen finden wir fünf Ratsherren aus vorrevolutionärer Zeit wieder: den damaligen Seckelmeister Rudolf Stettler, den Zeugherrn Johann Karl May, die Ratsherren Effinger und von Stürler und den Heimlicher von Muralt, jetzt Herren im Alter von 66 bis 84 Jahren. Führende Persönlichkeiten sind der einstige Major Mutach, der die

«Jura-Delegation» leiten wird, und (zur Zeit abwesend) Ferdinand Ludwig von Jenner, Standes-Seckelmeister.

Am 25. September fällt der grundlegende Entscheid, indem der Minderheitsantrag abgelehnt wird, daß «dieses Land [der Jura] unter ganz besondern Titeln vertragsweise an den Stand Bern gelangt ..., solches nach verschiedenen Verhältnissen zu regieren, auch unter einer abgesonderten Finanzverwaltung, so daß die ältern Theile des Cantons dadurch weder belästiget noch begünstiget werden.» Den Entscheid gaben die vierzehn Ratsherren zugunsten der «möglichsten Gleichförmigkeit mit den alten Theilen des Cantons»; in welchem Stimmenverhältnis ist nicht bekannt. Der Minderheit aber darf man noch nach hundertfünfzig Jahren Weitblick zubilligen. Man beachte: 1815 hat nicht einmal der Große Rat über das Jurastatut entschieden.

«Historisch» war auch der 13. Januar 1831, als Schultheiß Fischer vor versammeltem Großem Rat *die Abdankung des Patriziates* aussprach. «Mit bangeren Erwartungen ... hatte man in Bern selbst kaum den Morgen des 5. März 1798 anbrechen sehen», vermerkt ein Zeitgenosse. Den wenigsten Großräten waren die Absichten der leitenden Persönlichkeiten bekannt, und das Manual des Kleinen Rates verrät mit keinem Federstrich die Bedeutung des Tages. Fischer wußte, daß sich die zwei Staatsprinzipien, das aristokratisch-republikanische und das geforderte demokratische, nicht vertrugen. Er zog die Konsequenzen aus der Alternative, wie das nur ein Staatsmann von Format kann: Es ging ihm um Bern, dem er eine blutige Auseinandersetzung ersparen wollte, und diesem Bern zuliebe beantragte er die Niederlegung der Gewalt. Nach fünfstündiger Debatte gewann sein Antrag das Mehr mit 200 gegen 19 Stimmen.

Dieses Hinüberwechseln des Großteils des Patriziates in eine langdauernde Opposition zum Volksstaat hat zu einer Abkapselung geführt, die auf die Dauer dem Staat als Ganzes nicht zuträglich war. Freilich haben die Machthaber der Regeneration auch nicht versäumt, all das zu fördern, was einer Verständigung mit der «Reaktion» hinderlich war. Damit war einer Führungsschicht, die mit Tatkraft und Umsicht ein Staatswesen geschaffen und vorbildlich regiert und verwaltet hatte, die Gelegenheit genommen, ihre reiche Erfahrung weiterhin in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Die wenigen Patrizier, die es dennoch taten, erfuhren bald, daß ihr Einsatz die politischen Entscheide kaum mehr beeinflußte.

Die *Regeneration* hat nicht im Berner Rathaus begonnen, sondern draußen auf dem Lande und in der Oberstadt. Sie war das Werk eines rührigen Mittelstandes, dem das Revolutionäre näher lag als die von vielen ländlichen Gegenden geforderte Evolution. So mußte manches weichen, das an das Bisherige erinnerte.

Wohl behielt Fischers Nachfolger den Titel eines *Schultheißen*. Im Staatskalender steht aber entsprechend der getrennten Staatsgewalt der *Landammann*, der Vorläufer des Großratspräsidenten, voran. 1846 fällt auch der Schultheißen-

titel zugunsten der Bezeichnung *Regierungspräsident* dahin. Das war zweifellos richtig, wenn man bedenkt, wie der Begriffsinhalt ausgehöhlt war und welche Vielzahl von politischen Ämtern heute an seiner Stelle stehen. (Die in den Burgunderkriegen selbstverständliche Stellung des Schultheißen als militärischer Oberanführer im Krieg war schon im 17. Jahrhundert endgültig in eine politische und eine militärische Führungsspitze aufgeteilt worden):

— Bis zur Gewaltentrennung von 1831 vereinigte der Schultheiß in sich das Amt des Regierungs-, Großrats- und Obergerichtspräsidenten.
— Bis zur immer deutlicher werdenden Trennung von Stadt und Staat, also von Gemeinde und Kanton Bern, von 1802/03 an, war er auch Stadt- und Stadtratspräsident, zugleich Präsident des Stadtgerichtes, heute mit der Stellung eines Gerichtspräsidenten im Amtsbezirk vergleichbar.
— Außerdem oblagen ihm vor der Trennung von Einwohner- und Burgergemeinde auch die Rechte und Pflichten des Präsidenten der burgerlichen Behörden.
— Dadurch, daß die Kantonalstaaten ihre außenpolitische Eigenständigkeit dem größern Ganzen opferten, ist auch ein Abglanz altbernischer Schultheißensouveränität an den Herrn Chef des Politischen Departementes übergegangen.

Aus dieser Ballung von Macht und Verantwortung ermißt man die einstige Stellung des Gnädigen Herrn Schultheißen. Sie fand ihre Beschränkung in den demokratischen Spielregeln, die innerhalb des regierenden Standes galten, und zwar so streng galten, daß sie 1798 den Staat lähmten.

Daß dem regenerierten Staate Funks Schultheißenthron nicht mehr zusagen konnte, ist leicht verständlich. Pendüle und Kommoden aus Funks Werkstätten sind 1940/1942 als Prunkstücke in der Wandelhalle zu neuen Ehren gekommen.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es ganz natürlich, daß die weittragendsten Beschlüsse nicht mehr von den im Berner Rathaus verbliebenen Instanzen abhingen. Die «historischen Stunden» haben sich mehr stadtaufwärts verschoben, und zwar schon bevor sie sich unter der Bundeshauskuppel niederließen. Bereits die Tagsatzung vor 1848 hat anderswo getagt als im Berner Rathaus. Wer durch die Zeughausgasse wandert, kann die entscheidenden Jahrzahlen an der verunstalteten Fassade des ehemaligen Rathauses des Äußern Standes ablesen:

Äußerer Stand	1729—1798	Bernische Verfassung	1831
Helvetischer Senat	1798—1802	Bundesverfassung	1848
Eidgenössische Tagsatzung	1804—1848	Weltpostverein	1874
Ständerat	1848—1858		
Schwurgericht	1850—1900		

Dieses Gebäude, in dem zum Beispiel der Sonderbundskrieg beschlossen und die Grundlagen zum Bundesstaat gelegt wurden, hätte auch seinen Restaurator

Robert Grimm nötig, zum Beispiel auf das Weltpostjahr 1974 hin ... Vorläufig kann man aber dort noch Gartentische und Bohrmaschinen kaufen.

Sie werden mir nun wohl den Vorwurf machen, ich vernachlässige die «historischen Stunden» seit 1831 doch zu sehr. Ganz abgesehen von der vorgerückten Zeit, möchte ich den Ball Ihnen zuspielen mit der Frage: Welche Fakten in der neuern Kantonalgeschichte zählen denn Sie zu den ganz gewichtigen und entscheidenden? Ihnen fiele wohl die Auslese gerade wegen der Vielfalt auch nicht leicht.

Vielleicht wird die künftige Geschichtsschreibung gewisse Etappen in der Entwicklung der Jurafrage hier einreihen, deren offener Ausbruch Anno 1947 — Sie können das im Bericht der «Kommission der 24» nachlesen — mit einer Wurzel bis zur Einweihungsfeier des renovierten Rathauses ins Jahr 1942 zurückreicht.

Ich würde als glanzvolles Ereignis, das das Berner Rathaus für kurze Zeit ins Licht der Weltöffentlichkeit rückte, die Rede *Winston Churchills* erwähnen, die er am 17. September 1946 von der Freitreppe aus hielt. Man hatte ihm das Mikrophon auf der rechten und richtigen Seite aufgestellt, nämlich unter der Gestalt der «Wahrheit» und nicht unter der maskierten «Lüge» linkerhand. In der Begleitung des illustren Gastes bemerkte man zwei unserer Vereinsmitglieder, Herrn Stadtpräsident Bärtschi und Herrn Regierungspräsident Seematter, der nicht ohne Stolz seine Aussprache mit einem mundartlichen «Bärn het hüt e sälte große Tag» eröffnete, dann aber auf Englisch umstellte.

Hier vorn im Saal stand der Premierminister Englands nachher vor den zur Sondersitzung versammelten Volksvertretern des Bernerlandes, die stellvertretend für die ganze Schweiz das demokratische Staatswesen verkörperten. Bei dieser Gelegenheit konnte Sir Winston erkennen, daß auch Französisch in Bern als Amtssprache gilt. Der Großratspräsident, ein Jurassier, begrüßte ihn nämlich auf französisch und erhielt eine ebenso höfliche französische Antwort des Gastes.

Das soll uns zu einer letzten Erörterung über die *im Rathaus übliche Sprache* führen. Ich bin schon gefragt worden, wie die Patrizier des 18. und früherer Jahrhunderte votierten, mundartlich oder schriftsprachlich. Einen Beweis dafür gibt es nicht. Die Ratsmanuale sind im jeweils geltenden Kanzleideutsch, die überlieferten Ansprachen in schriftsprachlicher Form abgefaßt. So wie der Kanzlist des 16. Jahrhunderts mit seinen lateinisch konzipierten Perioden im deutschen Satz rang, so zahlte der Patrizier des Dixhuitième seiner Vorliebe für das Französische den Tribut in Form von welschen Ausdrücken, wie Sie sie von Rudolf von Tavel her kennen. In der Praxis aber hat man ohne Zweifel stets Mundart gesprochen, die ja in der Frühzeit dem Mittelhochdeutsch der Kanzlei sehr nahe steht.

Dieser Überlieferung ist man bis heute treu geblieben. Zwar haben in diesem Jahrhundert bereits zwei größere Debatten über die Frage der schriftsprachlichen Rede der deutschen Großräte stattgefunden. Die Argumente zugunsten der Mundart — Möglichkeit zur ungezwungeneren Äußerung, Tradition und Simultanübersetzung für die Welschsprachigen — haben jeweils die Mehrheit gewonnen über die Gegengründe: Ein Großrat, der auf Grund von schriftsprachlichen

Notizen rede, sei kaum in der Lage, sich in gutem Berndeutsch zu äußern. Wir fragen uns, ob denn dessen Hochdeutsch entsprechend besser tönte. Zum jeweiligen Entscheid trug Gonzague de Reynolds «Génie de Berne et âme de Fribourg» einiges bei, steht doch da im Kapitel «Le Bärnerdütsch» zu lesen: «Ainsi le Bärnerdütsch est demeuré, au cours des siècles, le parler commun à toutes les classes du peuple: le paysan, l'artisan, le bourgeois, le patricien, le magistrat. Le ciment de la République ... Moi qui suis un Velche, un Latin, je le sens mieux peut-être que je ne le comprends, ce Bärnerdütsch, et je l'aime».

Nun hat in einer Artikelserie der «NZZ»-Redaktor Otto Frey vor zwei Jahren die Rolle des Staates Bern in der Eidgenossenschaft einer im Grundton wohlwollenden Kritik unterzogen. Ausgangspunkt der in Buchform erschienenen Artikel «Der Staat Bern — Brücke oder Riegel?» ist das Berner Rathaus: «Kräftig verspürt man das fortwirkende Gewicht der Geschichte ...», so beginnt Frey. Beim Berndeutsch im Großratssaal fühlt man deutlich den kritischen Unterton. Besonders da, wo er von der Schockwirkung unserer Mundart auf den Romand schreibt. Schade, daß Herr Frey hier nicht auch Gonzague de Reynold zitiert wie an einer andern Stelle, wo ihm der Freiburger Patrizier als Kronzeuge für eine kritische Bemerkung dient. Es ist jene Stelle im «Destin du Jura», wo Reynold von seinen Jugendbesuchen in Bern vor 1914 berichtet, als die Straßen noch zweisprachig angeschrieben gewesen sein sollen. Durch die Entfernung der welschen Bezeichnung habe Bern das Bekenntnis zur zweisprachigen Kantonshauptstadt widerrufen. Niemand, so schreibt nun Herr Frey, habe ihm in der Bundesstadt Angaben über einen derartigen Bruch mit einer sichtbaren Tradition zu geben vermocht. Eine Reihe von Photos aus der fraglichen Zeit sind aber gewiß untrügliche Zeugen: An den Hauswänden steht da zu lesen wie heute: Bubenbergplatz, Rathausplatz, Amthausgasse, Zeughausgasse oder Kornhausplatz, nirgends aber «Rue de l'Arsenal», «Place de la Grande Cave» oder «Place de l'Hôtel de Ville» dabei. Ob da nicht ein Irrtum Reynolds vorliegt? Auch in Freiburg sollen ja vor 1914 die Straßen zweisprachig bezeichnet gewesen sein, was aber nach Aussage eines Gewährsmannes durchaus nicht erwiesen ist. Immerhin gibt es deutschfreiburgische Mitglieder unseres Vereins, die ausdrücklich die Reichengasse und nicht die Grand'Rue in Freiburg als Adresse angeben.

Hier müssen wir abbrechen. Wir schließen mit einem Wort Michael Stettlers aus seiner Einweihungsschrift zum erneuerten Rathaus von 1942:

«Bern und sein Rathaus betrachten, heißt ein Wechselspiel von Ein- und Ausstrahlung erkennen, an dem in den besten Zeiten auch immer die besten Kräfte beteiligt sind. Unter Bern ist dabei das Vielfältige zu verstehen, das einem beim Klang dieses Namens durch den Sinn gehen mag. Einmal ist es die Stadt auf dem Felsen selbst, von der Aare umgürtet, mit Münster und Tortürmen, den Lauben und dem Stadtbach, der von Brunnen zu Brunnen zieht. Dann aber gleich auch das Land, das über den Fluß in diese Stadt hineinscheint mit Matte, Hügel und Wald und schirmendem Bauerndach und den Schneebergen im Hintergrund. Bern ist weiter der Menschenschlag, nicht allzu verschieden in Stadt und Land,

nicht zu lustig und nicht zu fromm, aber bedächtig, zuverlässig und treu. Es ist die Sprache, die wohl rauhe, aber zugleich was für rührende Töne kennt. Es ist eine Geschichte durch viele Jahrhunderte und ist ein Staat voll Umsicht und Kraft, nie ganz verdammenswert in der Schwäche, Ehre bewahrend im Untergang — bis sein Name auch hier einen neuen Klang erhält im größeren eidgenössischen Vaterland. In alldem, gescholten und geliebt, ist Bern.

An allem diesem hat nun auch das Rathaus teil. In seinen Mauern ist regiert worden bis heute, es hat Tage des Auszugs erlebt und Tage des Niedergangs, und wie es sie gelassen überdauert hat, zeugt es von der Beständigkeit bernischen Wesens durch allen Wandel hindurch. Viele Umgestaltungen haben außen und innen sein Gesicht zu ändern versucht: der Bau trug sie wie ein vergängliches, zeitbedingtes Gewand, darunter blieb er sich treu.»

DIE SCHRAUBE OHNE ENDE...

BUCHDRUCKEREI DR. GUSTAV GRUNAU
FALKENPLATZ 11, BERN, TELEPHON 346

Bern, den 24. Juli 1919

Herrn Professor Dr. H. Türler
Scharnachtal b/ Reichenbach

Wertester Herr Professor!

Dieser Tage brachte man mir das Manuskript Bühlmann*. Soll es nun gesetzt werden? Welches ist die Druckauflage? 425? Ich bitte um gefällige sofortige Auftragserteilung, damit mit der Arbeit begonnen werden kann, da im Laufe August die Preise wieder in die Höhe gehen werden; denn die Typographen der ganzen Schweiz haben das Abkommen betreffend Teuerungszulagen auf 14. August gekündigt und verlangen nun erhebliche Lohnerhöhung, um die wir nicht herum kommen werden; eine Schraube ohne Ende. Die Buchbinder sind voran gegangen und haben vor einigen Tagen ihren Tarif (notgedrungen durch kolossale Lohnforderungen) um etwa 50 % erhöht. Infolgedessen erhöht sich schon jetzt der Preis für das Archiv im devisierten Umfang von 1121.— auf 1150.— Franken.

Es sollte nun alles, was ins Archiv kommt, bis spätestens 6. August in meinem Besitz sein, damit es noch vor der Preiserhöhung gedruckt werden kann.

Würde ein Teil des Manuskriptes später einlangen, so erhöht sich der Preis dementsprechend.

Auch der Preis der 200 Separata erhöht sich um die diesbezügliche Quote. Auch dieser Auftrag sollte vor 6. August erteilt werden, weil sich sonst der Preis erhöhen würde.

Ich erachte es als meine Pflicht, dem historischen Verein so viel als möglich Kosten zu ersparen und Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, damit noch innert nützlicher Frist alles geregelt werden kann.

Mit den freundlichsten Grüßen und Ihnen beste Kur wünschend

Ihr Dr. Gustav Grunau

* Das Landgericht Konolfingen zur Zeit des Überganges und der Helvetik, von F. Bühlmann. Das Archivheft 1919, Band 25, Heft 1, umfaßte mit den Vereinsnachrichten 107 Druckseiten. Das Archivheft 1971 verursachte bei einer Auflage von 1225 Exemplaren und 296 Seiten Umfang Druckkosten im Betrage von 19 500 Fr., Vereinsnachrichten und Versandspesen nicht inbegriffen.

...DREHT SICH WEITER

REGISTER
ZUM ARCHIV DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN
1947 bis 1971

Von Udo Robé

Vorbemerkungen der Redaktion

Auf das Jahrhundertjubiläum des Historischen Vereins hin hat der damalige Sekretär und Redaktor Emil Meyer in verdienstvoller Weise ein Inhaltsverzeichnis der 38 ersten Bände des «Archivs» publiziert. Es erschien 1946 in Band 38, Heft 2a, Seite 134 ff. Zum Jubiläum «125 Jahre Historischer Verein» rechtfertigt sich die Veröffentlichung einer Übersicht der seither erschienen Arbeiten. Auf einen erneuten Abdruck des leicht zu beschaffenden Verzeichnisses für den Zeitraum von 1848 bis 1946 wird aus Kostengründen verzichtet. Es sei dem Jahre 1996 überlassen, die Gesamtübersicht für 150 Jahre zu verfassen.

Für die Bearbeitung des Registers stellte sich in verdankenswerter Weise Herr Seminarlehrer Dr. U. Robé in Thun zur Verfügung, dessen Dissertation über das Verhältnis des Staates Bern zum Oberland im Zeitraum von 1798 bis 1846 im nächsten Band des Archivheftes erscheinen wird. Für das vorliegende Register sind die Auswahlgrundsätze Emil Meyers vom Jahre 1946 (Band 38, 137) übernommen worden.

Rein mengenmäßig betrachtet, hat der Historische Verein in den verflossenen 25 Jahren ebensoviel produziert wie früher jeweils in 50 Jahren. Es ist dabei eine Gewichtsverlagerung auf größere Werke eingetreten, besonders seit der Publikation von Richard Fellers Geschichte Berns. Das hatte nicht nur seine finanziellen Auswirkungen, sondern es erschwerte zugleich die Aufnahme von wertvollen kleineren Beiträgen wissenschaftlicher oder mehr populärer Prägung. Indem nun kürzlich die seit 1939 erscheinende «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» zum «Organ des Historischen Vereins des Kantons Bern» erweitert werden konnte, gewinnen beide Institutionen Vorteile: Zwischen den Vereinsmitgliedern und dem Vorstand entsteht ein engerer Kontakt; abseits von Bern wohnenden Mitgliedern vermittelt die Zeitschrift einzelne Vorträge, die zu besuchen sie sonst nicht in der Lage wären; die in der Praxis längst bestehende personelle Zusammenarbeit zwischen Verein und Zeitschrift dürfte sich finanziell günstig auswirken. Es ist eine alte Tatsache, daß sich allzu lokal oder regional konzipierte Publikationsreihen nur befristet halten können: Meist von einer initiativen und fachkundigen Person begründet und getragen, stehen und fallen sie mit dieser. Die Tatsache, daß hinter den Veröffentlichungen des Historischen Vereins tragfähige Organisationen und ein breiterer Leserkreis stehen, bietet

mehr Gewähr für den Fortbestand von «Archivheft» und «Berner Zeitschrift». Diese breitere Basis allein dürfte ausreichen, um die sich abzeichnenden Hauptprobleme zu lösen: Ist es auf die Dauer möglich, die mit derartigen Publikationen anfallenden Arbeiten im «Milizsystem» zu besorgen? Finden sich immer wieder Idealisten, die ihre Texte «um Gottes willen» verfassen, dieweil ihnen die Tagespresse ein Zeilenhonorar offerieren würde? Wir möchten an dieser Stelle in aller Form festhalten, daß es heute nicht mehr selbstverständlich ist, ein gutes, druckreifes Manuskript abzuliefern, wenn als «Lohn» nur eine Anzahl von Belegexemplaren winkt. All diesen Autoren gebührt der Dank der Leserschaft, insbesondere auch dem Bearbeiter des folgenden Registers.

Aus der Sicht des Vorstandes des Historischen Vereins und der Herausgeber der BZ hätten die beiden Vereinspublikationen im folgenden Verhältnis zueinander zu stehen: Das «Archivheft» erscheint als Reihe wissenschaftlicher Publikationen in Abständen von ein bis drei Jahren. Als regelmäßiges Vereinsorgan gelangt die «Berner Zeitschrift» mit jährlich vier Nummern zum Versand. Sie nimmt Rücksicht auf den breiten Leserkreis vom Laien und Liebhaber bis zum Wissenschafter; gleichzeitig dient sie der Veröffentlichung der Vereinsnachrichten, wie diese bis 1970 jeweils in den Archivheften abgedruckt worden sind.

ham

1. INHALTSVERZEICHNIS NACH JAHRGÄNGEN

39. Band Heft 1 1947

Vereinsnachrichten 1946/47 ..... V—XXIX
Christian Erni: Bernische Ämterbefragungen 1495—1522 ..... 1—124

39. Band Heft 2 1948

Festgabe für Prof. Dr. Richard Feller

Vereinsnachrichten 1947/48 ..... V—XX
Alfred Bärtschi: Notizen über die bernischen Chuzen und Hochwachten ..... 7—23
Edgar Bonjour: Basels Vermittlung in den Sonderbundswirren ..... 25—70
Hans Fehr: Sagenforschung und Rechtsgeschichte ..... 71—83
Rudolf von Fischer: Carl Rudolf Kirchberger im Pfeffelschen Institut zu Colmar ..... 85—104
Hans von Greyerz: Versuch über Troxler ..... 105—123
Erich Gruner: Von den Berufsgenossenschaften. Versuche zur Überwindung sozialer Spannungen in der Schweizer Geschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts 125—139
Kurt Guggisberg: Friedrich Fröbel und Albert Bitzius am Burgdorfer Lehrerbildungskurs von 1834 ..... 141—159
Arnold Jaggi: Über die Begriffe «Nation», «Neutralität» und «national» in der Zeit des Kampfes um die Bundesrevision ..... 161—183
Hans Gustav Keller: Huttens Tod ..... 185—206
Robert Marti-Wehren: Das Burgrecht der Landschaft Saanen mit Bern ..... 207—229
Emil Meyer: Um den Freiheitsbrief von Meikirch und sein Datum ..... 231—247
Wilhelm Josef Meyer: Wer ist der Verfasser der Druckschrift über den Kometen von 1472? ..... 249—254
Hans Morgenthaler: Die ersten Jahrzehnte der Neubrück bei Bern ..... 255—271
Franz Moser: Valerius Anshelms Staats- und Geschichtsauffassung ..... 273—289
Hermann Rennefahrt: Zähringisches Stadtrecht in der Berner Handfeste ..... 291—310
Christian Rubi: Die Irrenärzte Neukommet aus Signau ..... 311—329
Bernhard Schmid: Altes Königsgut zwischen Genfersee und Aare ..... 331—359
Hans Strahm: Der zähringische Gründungsplan der Stadt Bern ..... 361—390
Otto Tschumi und Andreas Alföldi: Gebietseinteilung der Aare- und Limes-Gegend in römischer Zeit ..... 391—398
Hans Georg Wirz: Die handschriftliche Überlieferung von Gilg Tschudis Schweizerchronik ..... 399—419
Veröffentlichungen von Prof. Dr. Richard Feller, zusammengestellt von Robert Marti-Wehren ..... 421—424

40. Band Heft 1 1949

Vereinsnachrichten 1948/49 ..... V—XXXI
Peter Bieler: Die Befreiung der Leibeigenen im Staat Bern (deutschen Teils) im 15. und 16. Jahrhundert ..... 1—49
Wolfgang von Wartburg: Weltanschauung und Lebensplan des Jungen Philipp Emanuel Fellenberg. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts ..... 51—119

40. Band Heft 2 1950

Vereinsnachrichten 1949/50 ..... XXXVII—LII
Hermann Rennefahrt: Beiträge zur Geschichte der Besiedelung und der Wirtschaftslage des Forstgebietes und seiner näheren Umgebung ..... 121—197
Georges Rapp: La chute de la République de Berne en 1798, décrite par un témoin oculaire vaudois ..... 199—233

41. Band Heft 1 1951

Vereinsnachrichten 1950/51 ..... V—XXIX
Hermann Böschenstein: Jakob Stämpflis letzte Lebensjahre ..... 1—45
Adolphine Haasbauer: Briefwechsel zwischen Johann Kaspar Lavater und Karl Ludwig von Haller aus den Jahren 1798 und 1799 ..... 47—65
Hans Morgenthaler: Das Große Spital in Bern läßt Torf graben ..... 67—96
Bibliographie Morgenthaler ..... 97—109

41. Band Heft 2 1952

Vereinsnachrichten 1951/52 ..... XXXV—IL
Hans Haeberli: Gottlieb Emanuel von Haller. Ein Berner Historiker und Staatsmann im Zeitalter der Aufklärung, 1735—1786 ..... 111—337

42. Band Heft 1 1953

Festgabe des Historischen Vereins des Kantons Bern
zum 600. Jahrestag
des Eintrittes Berns in den Bund der Eidgenossen

Hermann Rennefahrt: Die rechtliche Bedeutung des Bundes Bern mit den Waldstätten ..... 7—27
Ernst Bärtschi: Die Stadt Bern im Jahre 1353, Studie zu einem Zeitbild ..... 29—128
Georges Grosjean: Miliz und Kriegsgenügen als Problem im Wehrwesen des alten Bern ..... 129—171
Kurt Guggisberg: Der Pfarrer in der bernischen Staatskirche. Eine historische Skizze ..... 173—234
Christoph von Steiger: Die Stellung der ledigen Burger im alten Bern ..... 235—247
Hans Gustav Keller: Christoph von Graffenried und die Gründung von Neu-Bern in Nord-Carolina ..... 249—290
Ulrich Im Hof: Vom Bern des «Ancien Régime» und vom Bern der Aufklärung ..... 291—318
Emil Meyer: Von drei Dokumenten aus dem ehemaligen Fürstbistum Basel im Berner Jura ..... 319—349
Peter Gild: Die demokratische Bewegung im Kanton Bern ..... 351—401

42. Band Heft 2 1954

Richard Feller: Geschichte Berns II, Von der Reformation bis zum Bauernkrieg. 1516 bis 1653 ..... 1—690

42. Band Heft 2a 1954

Vereinsnachrichten 1952/53 ..... V—XXI
Vereinsnachrichten 1953/54 ..... XXIII—XLVIII

43. Band Heft 1 1955

Vereinsnachrichten 1954/55 ..... V—XXI
Richard Feller: Geschichte Berns III, I. Teil, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 9—353

43. Band Heft 2 1956

Vereinsnachrichten 1955/56 ..... XXVII—L
Richard Feller: Geschichte Berns III, II. Teil, Das Zeitalter der Aufklärung ..... 355—773

44. Band Heft 1 1957

Vereinsnachrichten 1956/57 ..... V—XXIV
Fritz Witschi: Das Wirtschaftliche in der bernischen Staatsumwälzung von 1830/31 1—57

Fritz Huber-Rufer: Der «Berner Volksfreund», das Blatt der bernischen Regeneration ... 59—98
Hans Utz: Ein Opfer der bernischen Zensur: Pfarrer Herborts Buch «Versuch über wichtige Wahrheiten zur Glückseligkeit der Menschen», 1766 ... 99—137

44. Band Heft 2 1958

Vereinsnachrichten 1957/58 ... XXIX—LXV
Beiträge zur bernischen und schweizerischen Rechts- und Verfassungsgeschichte: 1—701
Hermann Rennefahrt: Zum Urkundswesen in heute bernischem Gebiet und dessen Nachbarschaft während des Mittelalters (bis um 1500) ... 5—124

Festgabe für Professor Dr. Hermann Rennefahrt
zu seinem 80. Geburtstag

Hans Fehr: Zum 80. Geburtstag von Hermann Rennefahrt ... 129—145
Verzeichnis der Veröffentlichungen bis 1957 von Prof. Dr. Hermann Rennefahrt, zusammengestellt von Agathe Straumann ... 147—158
Karl S. Bader: Die städtische Einung im schweizerischen, insbesondere im aargauischen Stadtrecht ... 159—175
Ernst Bärtschi: Heinrich Pestalozzi gewinnt einen Prozeß ... 177—214
Alexander Beck: Romanistische Bemerkungen zu früheren bernischen Rechtsquellen (bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts) ... 215—242
Ferdinand Elsener: Die juristischen Bücher in der Bibliothek des St.-Galler Burgermeisters und Reformators Joachim von Watt, genannt Vadianus ... 243—260
Rudolf von Fischer: Die Einführung des deutschen Lehenscommissariats in Bern im Jahre 1786 ... 261—271
François Gilliard: Le procès penal dans le Pays de Vaud au XVIIe siècle ... 273—288
Rudolf Gmür: Zwei kanonische Zivilprozesse aus der Gegend des Thunersees ... 289—316
Georges Grosjean: Die Flur von Treiten und ihre historische Aussage ... 317—338
Rudolf Hagemann: Übertragungen und Nutzungsvorbehalt in alemannischen Formeln und Urkunden ... 339—358
Hans Herold: Die Salpetergewinnung in der Rechtsgeschichte ... 359—384
Hans Gustav Keller: Der «Große Kompromiß». Die Lösung des bundesstaatlichen Problems durch die amerikanische Verfassunggebende Versammlung von 1787 385—402
Léon Kern: Notes pour servir à l'histoire du prieuré et du village de Villars-les-Moines ... 403—412
Guido Kisch: Die Aequitaslehre des Marsilius von Padua ... 413—422
Paul Kläui: Das Freigericht Nossikon bei Uster ... 423—438
Peter Liver: Rechte Gewere und Ersitzung. Bemerkungen und Erörterungen. Im Anschluß an die Ausführungen in den vorangehenden Abhandlungen von Herrn Prof. Rennefahrt ... 439—459
Robert Marti-Wehren: Die letzte Hinrichtung in Saanen ... 461—471
Emil Meyer: Die Partialrevisionstexte der bernischen Staatsverfassung seit 1893 473—499
Virgile Moine: De l'influence des idées françaises sur la Constitution bernoise de 1831 ... 501—517
E. F. J. Müller-Büchi: Der Schuldbann im ältesten Stadtrecht von Freiburg i. Ue. 519—533
Werner Näf: Die Eidgenössische Versammlung in Zürich vom 27. Dezember 1813 bis 11. Februar 1814. Eine Studie zum Problem föderativer Verfassung und Politik 535—553
Gabriello Patocchi: Appunti per una storia del primo Codice civile ticinese ... 555—572
Wilhelm Heinrich Ruoff: Der Blut- oder Malefizrat in Zürich von 1400 bis 1798 573—587
Bernhard Schmid: Forst und Forestis als Reichsgebiet ... 589—602
Hans Strahm: Ein englisch-schottischer Rechtscodex aus der Bibliothek Bongars 603—613
Hans Thieme: Der Entwurf eines Basler Strafgesetzbuchs von 1812. Ein unbekanntes Werk von Peter Ochs ... 615—644
Jacob Wackernagel: Die Formen der staatenbündischen Struktur der Schweizerischen Eidgenossenschaft vor 1848 ... 645—659
Peter Walliser: Das Einlager der Bürgen im solothurnischen Recht ... 661—684

Ernst Werder: Entstehung und Aufhebung der Gemeinden Schöntal, Barschwand, Hauben und Glasholz ..... 685—701

45. Band Heft 1 und 2 1960

Richard Feller: Geschichte Berns IV, Der Untergang des alten Bern, 1789—1798 1—789

45. Band Heft 1a 1959

Vereinsnachrichten 1958/59 ..... V—XXV

45. Band Heft 2a 1960

Vereinsnachrichten 1959/60 ..... XXXIII—LXX

46. Band Heft 1 1961

Vereinsnachrichten 1960/61 ..... V—XXXII
Fritz Huber-Renfer †: Dr. Carl Friedrich Borberg aus Nidda (Oberhessen). Sein Wirken in Bern als Lehrer und Journalist ..... 1—133
Klaus Aerni: Die Amtsberichte der bernischen Statthalter im 19. Jahrhundert. Ihr Wert als historische Quelle und einige Beispiele ihrer Auswertung ..... 135—252

46. Band Heft 2 1962

Vereinsnachrichten 1961/62 ..... XXXIII—LXXVIII
Richard Feller †: Die Stadt Bern seit 1798 ..... 253—306
Ernst Bärtschi: Ein Duell auf der Plattform und seine Folgen ..... 307—322
Walter Schaufelberger: Altschweizerisches und altbernisches Kriegsvolk, wie es nicht im Geschichtsbuch steht ..... 323—348
Ernst Werder: Die Entwicklung des Gewerbes im Amt Konolfingen ..... 349—454

47. Band 1963

Ernst Burkhard: Johann Anton von Tillier als Politiker ..... 1—407
Vereinsnachrichten 1962/63 ..... 409—448

48. Band 1964

Karl Friedrich Wälchli: Niklaus Emanuel Tscharner. Ein Berner Magistrat und ökonomischer Patriot, 1727—1794 ..... 1—260
Vereinsnachrichten 1963/64 ..... 261—290

49. Band 1965

Jürg Segesser: Die Einstellung der Kantone zur Bundesrevision und zur neuen Bundesverfassung im Jahr 1848 ..... 1—312
Virgile Moine: Xavier Stockmar, «l'homme du Jura» ..... 313—338
Vereinsnachrichten 1964/65 ..... 339—375

50. Band 1966

Hermann Rennefahrt: Das Bergwerk in der Reuchenette. Bild aus dem Gewerbsleben im ehemaligen Fürstbistum Basel ..... 1—56
Hans A. Michel: Die Grenzziehung zwischen Bern und dem Fürstbistum Basel ..... 57—402
Vereinsnachrichten 1965/66 ..... 403—422

51. Band 1967

Jean-Paul Tardent: Niklaus Manuel als Staatsmann ..... 1—355
Vereinsnachrichten 1966/67 ..... 357—399

52. Band 1968

Hans-Ulrich Geiger: Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern. Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts ..... 3—246
Vereinsnachrichten 1967/68 ..... 247—264

53. Band 1969

Karl H. Flatt: Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau 1—413
Vereinsnachrichten 1968/69 ..... 415—452

54. Band 1970

Eduard M. Fallet: Der Bildhauer Johann August Nahl der Ältere. Seine Berner Jahre von 1746—1755 ..... 3—256
Vereinsnachrichten 1969/70 ..... 257—270

55. Band 1971

Hugo Wermelinger: Lebensmittelteuerungen, ihre Bekämpfung und politischen Rückwirkungen in Bern vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis in die Zeit der Kappelerkriege ..... 3—296
Vereinsnachrichten 1970/71 erscheinen in der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde»

2. AUTOREN-, TITEL- UND SACHREGISTER

Es beziehen sich: — arabische Zahlen auf den Band
— römische Zahlen auf das Heft,
— kleine hochstehende Zahlen auf die Seite

Aargauisches Stadtrecht, städtische Einung 44 II, 159.
Ämterbefragung, bernische, 1495—1522 39 I, 1.
Aequitaslehre des Marsilius von Padua 44 II, 413.
Aerni Klaus 46 I, 135.
Alemannische Formeln und Urkunden, Übertragungen und Nutzungsvorbehalt 44 II, 339.
Alföldi Andreas 39 II, 391.
Ancien Régime. Vom Bern des «Ancien Régime» und vom Bern der Aufklärung 42 I, 291.
Anshelm Valerius (1475—1547), Staats- und Geschichtsauffassung 39 II, 273.
Amtsberichte der bernischen Statthalter im 19. Jahrhundert 46 I, 135.
Aufklärung:
— Gottlieb Emanuel von Haller, Historiker Staatsmann der Aufklärung 41 II, 111.
— Vom Bern des «Ancien Régime» und der Aufklärung 42 I, 291.

Bader Karl S. 44 II, 159.
Barschwand, Schöntal, Hauben, Glasholz, Entstehung und Aufhebung der Gemeinden 44 II, 685.
Bärtschi Alfred 39 II, 7.
Bärtschi Ernst 42 I, 29. 44 II, 177. 46 II, 307.
Basel:
— Vermittlung in den Sonderbundswirren 39 II, 25.
— Entwurf eines Strafgesetzbuches von Peter Ochs, 1812 44 II, 615.
Beck Alexander 44 II, 215.
Bern, Geschichte:
— Richard Feller, Geschichte Berns II 42 II, 1. III, I. Teil 43 I, 9. III, II. Teil 43 II, 355. IV 45 I und II.
Bern, Staat und Kanton:
— Amtsberichte der Statthalter im 19. Jahrhundert 46 I, 135.
— «Ancien Régime» und Aufklärung 42 I, 291.
— «Berner Volksfreund», das Blatt der Regeneration 44 I, 59.
— Bernische Ämterbefragungen 1495—1552 39 I, 1.
— Bund mit den Eidgenossen, rechtliche Bedeutung 42 I, 7.
— Burgrecht mit der Landschaft Saanen 39 II, 207.
— La chute de la République en 1798 40 II, 199.
— Constitution de 1831, Influence des idées françaises 44 II, 501.
— Demokratische Bewegung im Kanton Bern 42 I, 351.
— Einführung des deutschen Lehenscommissariats im Jahre 1786 44 II, 261.
— Grenzziehung zum Fürstbistum Basel 50, 57.
— Kriegsvolk, altbernisches 46 II, 323.
— Landeshoheit über den Oberaargau 53, 1.
— Lebensmittelteuerungen, Bekämpfung und politische Rückwirkungen 55, 3.
— Leibeigene, Befreiung im 15. und 16. Jahrhundert im Staate Bern (deutschen Teils) 40 I, 1.
— Miliz im alten Bern 42 I, 129.
— Münzwesen, Münzgeschichte 52, 3.
— Neubrücke 39 II, 255.
— Pfarrer in der bernischen Staatskirche 42 I, 173.
— Le procès pénal dans le Pays de Vaud au XVIIe siècle 44 II, 273.
— Rechtsgeschichte, Verfassungsgeschichte, verschiedene Beiträge 44 II.
— Rechtsquellen bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, romanistische Bemerkungen dazu 44 II, 215.
— Staatsumwälzung von 1830/31, das Wirtschaftliche 44 I, 1.
— Staatsverfassung, Partialrevisionstexte seit 1893 44 II, 473.
— Urkundswesen bis um 1500 44 II, 5.
— Zensur, ein Opfer der Zensur, Pfarrer Herbort 44 I, 99.
Bern, Stadt:
— Duell auf der Plattform, 1757 46 II, 307.
— Das Große Spital läßt Torf graben 41 I, 67.
— Die Stadt Bern seit 1798 46 II, 253.
— Die Stadt im Jahre 1353, ein Zeitbild 42 I, 29.
— Stellung der ledigen Burger 42 I, 235.
— Zähringischer Gründungsplan 39 II, 361.
— Zähringisches Stadtrecht in der Handfeste 39 II, 291.

Bern, Jura:
— Das Bergwerk in der Reuchenette. Bild aus dem Gewerbsleben 50, 1.
— Dokumente aus dem ehemaligen Fürstbistum Basel 42 I, 319.
— Grenzziehung zwischen Bern und dem Fürstbistum Basel 50 57.
— Xavier Stockmar, «l'homme du Jura» 49 313.
Berufsgenossenschaften 39 II, 125.
Bieler Peter 40 I, 1.
Bitzius Albert (1797—1854) am Burgdorfer Lehrerbildungskurs 1834 39 II, 141.
Blut- und Malefizrat in Zürich, 1400 bis 1798 44 II, 573.
Bongars, Bibliothek. Englisch-schottischer Rechtscodex 44 II, 603.
Bonjour Edgar 39 II, 25.
Borberg Carl Friedrich Dr. (1800—1850), aus Nidda (Oberhessen) 46 I, 1.
Böschenstein Hermann 41 I, 1.
Bundesrevision:
— Die Begriffe «Nationalität», «Nation» und «national» 39 II, 161.
— Die Einstellung der Kantone 1848 49, 1.
Bundesstaatliches Problem, seine Lösung durch die amerikanische Verfassung-gebende Versammlung von 1787 44 II, 385.
Burgdorf:
— Lehrerbildungskurs von 1834 39 II, 141.
Burkhard Ernst 47, 1.

Chronik, Handschriftliche Überlieferung von Gilg Tschudis Schweizerchronik 39 II, 399.
Chuzen und Hochwachten 39 II, 7.
Colmar, Pfeffelsches Institut 39 II, 85.

Demokratische Bewegung im Kanton Bern 42 I, 351.
Dickmünzenprägung in Bern 52, 3.

Eidgenossenschaft, Formen der staatenbündischen Struktur vor 1848 44 II, 645.
Eidgenössische Versammlung in Zürich vom 27. Dezember 1813 bis 11. Februar 1814 44 II, 535.
Einlager der Bürgen im solothurnischen Recht 44 II, 661.
Einung im Stadtrecht 44 II, 159.
Elsener Ferdinand 44 II, 243.
Erni Christian 39 I, 1.
Ersitzung, Rechte Gewere und Ersitzung 44 II, 439.

Fallet Eduard M. 54, 3.
Fehr Hans 39 II, 71. 44 II, 129.
Fellenberg Philipp Emanuel (1771—1844), Weltanschauung und Lebensplan 40 I, 51.
Feller Richard 46 II, 253.
— Festgabe zum 70. Geburtstag 39 II.
— Bibliographie 39 II, 421.
— Geschichte Berns II, Von der Reformation bis zum Bauernkrieg 42 II, 1.
— Geschichte Berns III, I. Teil, Das Zeitalter der Glaubenskämpfe 43 I, 9.
— Geschichte Berns III, II. Teil, Das Zeitalter der Aufklärung 43 II, 355.
— Geschichte Berns IV, Der Untergang des alten Bern 45 I und II.
Festschrift, Festgabe:
— Feller Richard 39 II.
— Rennefahrt Hermann 44 II.
— Berns Eintritt in den Bund der Eidgenossen, 600. Jahrestag 42 I.
v. Fischer Rudolf 39 II, 85. 44 II, 261.
Flatt Karl H. 53, 1.
Forst:
— Forstgebiet, Besiedelung und Wirtschaftslage 40 II 121.
— Forst und Forestis als Reichsgebiet 44 II, 589.
Freiburg i. Ue., Schuldbann in ältesten Stadtrechten 44 II, 519.
Freigericht Nossikon bei Uster 44 II, 423.
Fröbel Friedrich (1782—1852) am Burgdorfer Lehrerbildungskurs von 1834 39 II, 141.
Fürstbistum Basel:
— Dokumente aus dem ehemaligen Fürstbistum Basel 42 I, 319.
— Bergwerk in der Reuchenette 50, 1.
— Grenzziehung zu Bern 50, 57.

Geiger Hans-Ulrich 52, 3.
Geld- und Münzgeschichte, Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern im 15. Jahrhundert 52, 3.
Gewere und Ersitzung 44 II, 439.
Glasholz, Barschwand, Schöntal, Hauben, Entstehung und Aufhebung der Gemeinden 44 II, 685.
Gilliard François 44 II, 273.
Gilg Peter 42 I, 351.
Gmür Rudolf 44 II, 289.
Goldmünzenprägung in Bern 52, 3.
Gotthelf, Albert Bitzius (1797—1854), am Burgdorfer Lehrerbildungskurs von 1834 39 II, 141.
v. Graffenried Christoph (1661—1743), Gründung von Neu-Bern in Nord-Carolina 42 I, 249.
v. Greyerz Hans 39 II, 105.
Grosjean Georges 42 I, 129. 44 II, 317.
Gruner Erich 39 II, 125.
Guggisberg Kurt 39 II, 141. 42 I, 173.

Haasbauer Adolphine 41 I, 47.
Haeberli Hans 41 II, 111.

Hagemann Hans Rudolf 44 II, 339.
v. Haller Gottlieb Emanuel (1735—1786) 41 II, 111.
v. Haller Karl Ludwig (1768—1854), Briefwechsel aus den Jahren 1798 und 1799 mit Johann Kaspar Lavater (1741—1801) 41 I, 47.
Handfeste, Zähringisches Stadtrecht in der Berner Handfeste 39 II, 291.
Hauben, Barschwand, Schöntal, Glasholz, Entstehung und Aufhebung der Gemeinden 44 II, 685.
Herbort Pfarrer, «Versuch über wichtige Wahrheiten zur Glückseligkeit der Menschen» 44 I, 99.
Herold Hans 44 II, 359.
Historischer Verein des Kantons Bern, Vereinsnachrichten:
1946/47 39 I, V.
1947/48 39 II, V.
1948/49 40 I, V.
1949/50 40 II, XXXVII.
1950/51 41 I, V.
1951/52 41 II, XXXV.
1952/53 42 IIa, V.
1953/54 42 IIa, XXIII.
1954/55 43 I, V.
1955/56 43 II, XXVII.
1956/57 44 I, V.
1957/58 44 II, XXIX.
1958/59 45 Ia, V.
1959/60 45 IIa, XXXIII.
1960/61 46 I, V.
1961/62 46 II, XXXIII.
1962/63 47, 409.
1963/64 48, 261.
1964/65 49, 339.
1965/66 50, 403.
1966/67 51, 357.
1967/68 52, 247.
1968/69 53, 415.
1969/70 54, 257.
1970/71 erscheinen inskünftig in der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde».
Hochwachten und Chuzen 39 II, 7.
Huber-Renfer Fritz 44 I, 59. 46 I, 1.
Huttens Tod 39 II, 185.

Im Hof Ulrich 42 I, 291.

Jaggi Arnold 39, II, 161.

Kanonische Zivilprozesse aus der Gegend des Thunersees 44, II, 289.
Keller Hans Gustav 39 II, 185. 42 I, 249. 44 II, 385.
Kern Léon 44 II, 403.
Kirchberger Carl Rudolf (1766—1819) 39 II, 85.
Kisch Guido 44 II, 413.
Kläui Paul 44 II, 423.
Komet von 1472, Verfasser der Druckschrift 39 II, 249.
Konolfingen, Amt, Entwicklung des Gewerbes 46 II, 349.
Königsgut, altes zwischen Genfersee und Aare 39 II, 331.
Kriegsvolk, altschweizerisches und altbernisches, wie es nicht im Geschichtsbuch steht 46 II, 323.
Lavater Johann Kaspar (1741—1801), Briefwechsel mit Karl Ludwig von Haller (1768—1854) aus den Jahren 1798 und 1799 41 I, 47.
Lebensmittelteuerungen, Bekämpfung und politische Rückwirkungen in Bern (15./16. Jahrhundert) 55, 3.
Lehenscommissariat, deutsches, Einführung in Bern im Jahre 1786 44 II, 261.
Leibeigenenbefreiung, im Staat Bern (deutschen Teils) im 15. und 16. Jahrhundert 40 I, 1.
Limesgegend, Gebietseinteilung der Aare- und Limesgegend in römischer Zeit 39 II, 391.
Liver Peter 44 II, 439.

Malefiz, Blut- oder Malefizrat in Zürich von 1400 bis 1798 44 II, 573.
Manuel Niklaus (1484—1530), seine Bedeutung als Staatsmann 51, 1.
Marsilius von Padua, Aequitaslehre 44 II, 413.
Marti-Wehren Robert 39 II, 207. 39 II, 421. 44 II, 461.
Meikirch, Freiheitsbrief 39 II, 231.
Meyer Emil 39 II, 231. 42 I, 319. 44 II, 473.
Meyer Wilhelm Josef 39 II, 249.
Michel Hans A. 50, 57.
Miliz und Kriegsgenügen als Problem im Wehrwesen des alten Bern 42 I, 129.
Moine Virgile 44 II, 501. 49, 313.
Morgenthaler Hans 39 II, 255, 41 I, 67.
— Bibliographie 41 I, 97.
Moser Franz 39 II, 273.
Müller-Büchi E. F. J. 44 II, 519.
Münchenwiler, Notes pour servir à l'histoire du prieuré et du village de Villars-les-Moines 44 II, 403.
Münz- und Geldgeschichte, Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern im 15. Jahrhundert 52, 3.

Näf Werner 44 II, 535.
Nahl Johann August der Ältere (1710—1781), Bildhauer, seine Berner Jahre von 1746 bis 1755 54, 3.
«Nation», «Nationalität» und «national» in der Zeit des Kampfes um die Bundesrevision 39 II, 161.
Neu-Bern in Nord-Carolina, Gründung 42 I, 249.
Neubrücke bei Bern 39 II, 255.
Neukommet, Irrenärzte aus Signau 39 II, 311.
Nossikon bei Uster, Freigericht 44 II, 423.

Oberaargau, Errichtung der bernischen Landeshoheit 53, 1.

Ochs Peter (1752—1821), Entwurf eines Strafgesetzbuches für Basel, 1812 44 II, 615.

Patocchi Gabriello 44 II, 555.
Pestalozzi Heinrich (1746—1827), Prozeß 44 II, 177.
Pfeffel, Institut in Colmar 39 II, 85.

Rapp Georges 40 II, 199.
Recht:
— Rechtsgeschichte und Sagenforschung 39 II, 71.
— Rechtsgeschichte. Beiträge zur bernischen und schweizerischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 44 II, verschiedene Beiträge.
— Rechtsquellen. Romanistische Bemerkungen zu früheren bernischen Rechtsquellen (bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts) 44 II, 215
— Rechtsgeschichte und Salpetergewinnung 44 II, 359.
— Rechte Gewere und Ersitzung 44 II, 439.
— Schuldbann im Stadtrecht von Freiburg i. Ue. 44 II, 519.
— Rechtscodex, englisch-schottischer, aus der Bibliothek Bongars 44 II, 603.
— Solothurnisches Recht, Einlager der Bürgen 44 II, 661.
— Übertragungen und Nutzungsvorbehalt in alemannischen Formeln und Urkunden 44 II, 339.
Regeneration, Der «Berner Volksfreund» 44 I, 59.
Reichsgebiet, Forst und Forestis 44 II, 589.
Rennefahrt Hermann 39 II, 291. 40 II, 121. 42 I, 7. 44 II, 5. 50, 1.
— Festgabe zu seinem 80. Geburtstag 44 II, 125.
— Bibliographie 44 II, 147.
République de Berne, chute en 1798, décrite par un témoin oculaire vaudois 40 II, 199.
Reuchenette, Bergwerk 50, 1.
Römische Zeit, Gebietseinteilung der Aare- und Limesgegend 39 II, 391.
Rubi Christian 39 II, 311.
Ruoff Wilhelm Heinrich 44 II, 573.

Saanen:
— Burgrecht der Landschaft mit Bern 39 II, 207.
— Die letzte Hinrichtung 44 II, 461.
Sagenforschung und Rechtsgeschichte 39 II, 71.
Salpetergewinnung in der Rechtsgeschichte 44 II, 359.
Schaufelberger Walter 46 II, 323.
Schmid Bernhard 39 II, 331. 44 II, 589.
Schöntal, Barschwand, Hauben, Glasholz, Entstehung und Aufhebung der Gemeinden 44 II, 685.
Schuldbann im Stadtrecht von Freiburg i. Ue. 44 II, 519.
Schweiz:
— Schweizerchronik des Gilg Tschudi, handschriftliche Überlieferung 39 II, 399.
— Schweizerische Eidgenossenschaft, Formen der staatenbündischen Struktur vor 1848 44 II, 645.
Segesser Jürg 49, 1.
Signau, Irrenärzte Neukommet 39 II, 311.
Solothurnisches Recht, Das Einlager der Bürgen 44 II, 661.
Sonderbundswirren, Basels Vermittlung 39 II, 25.
Stämpfli Jakob (1820—1879), letzte Lebensjahre 41 I, 1.
v. Steiger Christoph 42 I, 235.
St. Gallen, juristische Bücher aus der Bibliothek von Vadianus (Joachim von Watt) 44 II, 243.
Stockmar Xavier, «l'homme du Jura» 49, 313.
Strafgesetzbuch, Entwurf von Peter Ochs für Basel 1812 44 II, 615.
Strahm Hans 39 II, 361. 44 II, 603.
Straumann Agathe 44 II, 147.

Tardent Jean-Paul 51, 1.
Tessin, Appunti per una storia del primo Codice civile ticinese 44 II, 555.
Thieme Hans 44 II, 615.
Thunersee, Kanonische Zivilprozesse aus der Gegend des Thunersees 44 II, 289.
v. Tillier Johann Anton (1792—1854) als Politiker 47, 1.
Treiten, Flur, ihre historische Aussage 44 II, 317.
Troxler Ignaz Paul Vital (1780—1866) 39 II, 105.
Tscharner Niklaus Emanuel (1727—1794) 48, 1.
Tschudi Gilg (1505—1572), handschriftliche Überlieferungen der Schweizerchronik 39 II, 399.
Tschumi Otto 39 II, 391.

Utz Hans 44 I, 99.

Vadianus, Joachim von Watt (1484—1551), juristische Bücher aus seiner Bibliothek 44 II, 243.
Vaud, Le procès pénal dans le Pays de Vaud au XVIIe siècle 44 II, 273.
Vereinsnachrichten, s. Historischer Verein
Verfassungsgeschichte, Beiträge zur bernischen und schweizerischen Rechts- und Verfassungsgeschichte 44 II.

Villars-les-Moines, Notes pour servir à l'histoire du prieuré et du village 44 II, 403.
Volksfreund, der «Berner Volksfreund», das Blatt der Regeneration 44 I, 59.

Wackernagel Jacob 44 II, 645.
Wälchli Karl Friedrich 48, 1.
Waldstätte, rechtliche Bedeutung des Bundes mit Bern 42 I, 7.
Walliser Peter 44 II, 661.
v. Wartburg Wolfgang 40 I, 51.
v. Watt Joachim (1484—1551), juristische Bücher aus seiner Bibliothek 44 II, 243.
Werder Ernst 44 II, 685. 46 II, 349.
Wermelinger Hugo 55, 3.
Wirtschaftliches
— vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis in die Zeit der Kappelerkriege 55, 3.
— in der bernischen Staatsumwälzung von 1830/31 44 I, 1.
Wirz Hans Georg 39 II, 399.
Witschi Fritz 44 I, 1.

Zähringer:
— Stadtrecht in der Berner Handfeste 39 II, 291.
— Gründungsplan der Stadt Bern 39 II, 361.
Zivilgesetz, Appunti per una storia del primo Codice civile ticinese 44 II, 555.
Zürich:
— Die Eidgenössische Versammlung vom 27. Dezember 1813 bis 11. Februar 1814 44 II, 535.
— Blut- oder Malefizrat 44 II, 573.

SATZUNGEN
DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN

vom 18. September 1971

I. *Name, Sitz, Zweck und Mittel*

1. Der im Jahre 1846 gegründete Historische Verein des Kantons Bern mit Sitz in Bern bildet eine Vereinigung von Freunden der Geschichte. Er will durch Veröffentlichungen, Veranstaltung von Vorträgen und Exkursionen die Kenntnis der bernischen, schweizerischen und allgemeinen Geschichte fördern und das Verständnis für geschichtliche Vorgänge vertiefen.
2. Die Mittel des Historischen Vereins des Kantons Bern bestehen aus seinem Vermögen, aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder sowie aus Zuwendungen. Der Kassier legt jährlich Rechnung ab. Rechnungsjahr ist das Kalenderjahr.

II. *Veröffentlichungen*

3. Der Historische Verein des Kantons Bern gibt das seit 1848 erscheinende «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern» heraus.
4. In Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Bern, dem Stadtarchiv Bern, der Burgerbibliothek Bern und der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern gibt der Verein die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» heraus. Die Einzelheiten regelt der Vorstand in einem Vertrag mit den Mitherausgebern.
5. Für die Mitglieder des Historischen Vereins des Kantons Bern ist der Bezug der beiden genannten Veröffentlichungen im Jahresbeitrag inbegriffen.

III. *Mitgliedschaft*

6. Über die Aufnahme von Mitgliedern entscheidet der Vorstand. Über die Aufnahmegesuche, die anläßlich der Jahresversammlung gestellt werden, entscheidet diese.
7. In den Verein können aufgenommen werden:
   a) Einzelmitglieder;
   b) Kollektivmitglieder.
   Auf Antrag des Vorstandes kann die Jahresversammlung Ehrenmitglieder ernennen.
   Einzelmitglieder, die dem Verein während vierzig Jahren angehörten, werden zu Freimitgliedern ernannt.

8. Die Mitglieder entrichten einen jährlichen Beitrag, dessen Höhe von der Jahresversammlung festgelegt wird.
Ehren- und Freimitglieder sind von der Pflicht zur Bezahlung des Jahresbeitrages befreit.

9. Ein im Laufe des Jahres austretendes Mitglied bleibt zur Entrichtung des laufenden Jahresbeitrages verpflichtet.
Der Vorstand kann Mitglieder, die mit der Bezahlung ihres Beitrages im Rückstand sind, nach erfolgter Mahnung aus dem Mitgliederverzeichnis streichen.

IV. *Organisation*

10. Die Organe des Historischen Vereins des Kantons Bern sind:
a) die Mitgliederversammlung;
b) der Vorstand;
c) die Rechnungsrevisoren.

11. Die ordentliche Mitgliederversammlung (Jahresversammlung) findet um die Zeit des Zehntausend-Ritter-Tages statt (22. Juni, Jahrestag der Schlacht bei Murten).
Außerordentliche Mitgliederversammlungen werden durch Vorstandsbeschluß oder auf Verlangen eines Zehntels der Mitglieder einberufen.
— Die Mitgliederversammlung wählt für eine Amtsdauer von vier Jahren die Mitglieder des Vorstandes und die Rechnungsrevisoren.
— Sie ernennt den Präsidenten und den Kassier. Im übrigen konstituiert sich der Vorstand selbst.
Die Vorstandsmitglieder und der Rechnungsrevisor sind nach Ablauf ihrer Amtsdauer wieder wählbar.
— Sie entscheidet über Jahresbericht, Jahresrechnung und Jahresbeitrag.
— Sie behandelt weitere ihr vom Vorstand oder aus dem Kreise der Mitglieder vorgelegte Geschäfte.
— Sie ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden.

12. Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Sekretär, dem Kassier, dem Redaktor und aus mindestens sechs Beisitzern.
— Der Vorstand leitet die Geschäfte, überwacht die Herausgabe der Veröffentlichungen und entscheidet über die darin aufzunehmenden Arbeiten.
— Er bestimmt das Programm für die im Winterhalbjahr in der Regel alle 14 Tage in Bern stattfindenden Vorträge.
— Er legt das Programm für die Jahresversammlung und weitere Veranstaltungen (Herbstausflug, Besichtigungen) fest.

13. Die zwei Rechnungsrevisoren prüfen die Rechnung und legen der Jahresversammlung Bericht und Antrag vor.

V. *Bibliothek*

14. Der im Jahre 1897 der Stadt- und Universitätsbibliothek in Bern zu Eigentum übertragenen Bibliothek des Historischen Vereins des Kantons Bern kommen alle dem Historischen Verein geschenkweise oder durch Tausch zufallenden Veröffentlichungen zu. Sie werden von der Stadt- und Universitätsbibliothek katalogisiert und der Öffentlichkeit zur Benützung zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder des Vereins sind berechtigt, die Stadt- und Universitätsbibliothek unentgeltlich zu benützen.

15. Die Stadt- und Universitätsbibliothek besorgt den Tauschverkehr des «Archivs» und betreut die Vorräte, über die Inventar geführt und jährlich Rechnung abgelegt wird.

Diese Satzungen ersetzen die bisherigen vom 29. Juni 1958. Sie treten in Kraft mit der Annahme durch die Mitgliederversammlung.

Angenommen an der außerordentlichen Mitgliederversammlung in Bern am 18. September 1971.

Historischer Verein des Kantons Bern

Der Präsident	Der Sekretär
Dr. K. Wälchli	Dr. H. Kläy

JAHRESBERICHT
DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN ÜBER DAS VEREINSJAHR 1970/71

Erstattet vom Präsidenten an der 125. Jahresversammlung
im Großratssaal zu Bern am 19. Juni 1971

Im Juni 1846 wurde in Bern die Stiftung eines Historischen Vereins angeregt. Vier Männer werden als «Convokanten», als eigentliche Begründer des Vereins genannt: in erster Linie Regierungsrat Bernhard Rudolf Fetscherin (1796—1855), dann Regierungsrat Adolf Eugen Bandelier (1813—1897), Ludwig Lauterburg, Theologe und Politiker (1817—1864) sowie Fürsprecher Karl Lutz (1816—1861).

Die treibende Kraft war Regierungsrat Fetscherin gewesen, der auch der erste Präsident unseres Vereins wurde (bis 1855). Die Sitzungen fanden anfänglich sogar in der Wohnung Fetscherins an der Neuengasse 24 statt.

Am 6. April 1847 wurden die ersten Statuten in Kraft gesetzt. Es sollte ordentlicherweise alle zwei Monate eine Sitzung stattfinden, der Mitgliederbeitrag betrug Fr. 2.—.

Die Gründung fiel mitten in die Zeit des politischen Umbruchs von 1846, der zur neuen bernischen Verfassung vom 31. Juli 1846 führte. Die Radikalen unter der Führung Stämpflis und Ochsenbeins gewannen die Macht im Staate; die Altgesinnten — unter ihnen Fetscherin und Bandelier — traten ab. «Da sprang die Sehnsucht auf, die Vergangenheit, die von der Gegenwart verschlungen wurde, in das Gedächtnis zu retten und dem Geist anzuvertrauen», wie Richard Feller 1946 formulierte.

Das offizielle Bern unter Stämpflis Führung bemühte sich, die Zäsur gegenüber dem alten Bern zu betonen. Stämpfli hatte 1841 ausgerufen: «Die Morgenröte schimmert am Horizont, es dürfte nun endlich im 19. Jahrhundert die finstere Nacht des Mittelalters in einen hellern Sonnentag übergehen.» Die finstere Nacht des Mittelalters zu erhellen, kritisch zu beleuchten und der Geschichte damit in wissenschaftlicher Objektivität Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dies gerade setzte sich der junge Historische Verein des Kantons Bern zur vornehmen Aufgabe. (Es sei nur in Klammern bemerkt, daß sich diese Nacht als gar nicht so finster erwies!)

Gewiß ging es den liberal gesinnten Männern um Fetscherin nicht darum, bloße «laudatores temporis acti» zu sein. Noch Johann Anton von Tillier, der dem Verein nicht beitrat, stellte sich in seiner 1838 erschienenen Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern in die große Schar jener, die zum Preise der Republik Bern den Vergleich Berns mit dem alten Rom heranzogen:

«Nicht nur an den ruhmvollen Tagen vom Donnerbühl, von Laupen, Fraubrunnen, Murten usw., sondern in der ganzen Haltung des Gemeinwesens, in dem

Hochsinne der Krieger und der ernsten Gerechtigkeit, der besonnenen Umsicht und tatkräftigen Entschlossenheit der Staatsmänner sprach sich ein Geist aus, welcher der großen Männer des alten Roms in Rüstung und Toga nicht unwürdig schien. Wahrlich keiner der römischen Helden, um deren Schläfen die Meisterhand eines Titus Livius oder eines Tacitus den schimmernden Kranz unsterblichen Ruhms zu winden verstand, würde sich der Bruderschaft eines von Erlachs, eines Bubenbergs oder eines Hallwyls, noch ein Plinius derjenigen eines Hallers geschämt haben.» Berns Staatsbewußtsein hatte sich gerade im 18. Jahrhundert geschmeichelt, daß die Aarestadt zur «altera Roma», zum zweiten Rom geworden sei. Nicht nur daß in den Ratsprotokollen die Schultheißen als Consules bezeichnet wurden, die Räte als Senatores, die Venner als Tribuni und die Landvögte als Praefecti; bei der Renovation der Brücke über den Boiron bei Morges ließen die gnädigen Herren einmeißeln: «Pontes et vias vetustate collapsas / Roma olim, nunc Berna restituit», hatte man doch auf einem Meilenstein, den der römische Kaiser Maximin hatte setzen lassen, die Inschrift gefunden: «Pontes et vias vetustate collapsas restituit» (er ließ Brücken und Straßen, die vor Alter unbrauchbar geworden waren, wiederherstellen). Am untern Tore konnte man in Anlehnung an das berühmte SPQR (senatus populusque Romanus) die stolzen Lettern SPQB (senatus populusque Bernensis) prangen sehen.

Der junge Historische Verein wollte nicht in dieser Weise sich in den Dienst des Staatsbewußtseins stellen. Die Historie sollte nicht Dienerin des Staates sein. Die kritische Geschichtsforschung, die jetzt gerade um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihre ersten erfolgreichen Schritte unternahm, suchte mit antiquarischer Methode zu ergründen, «wie es eigentlich gewesen ist». Und da bot sich natürlich die Geschichte des Staates Bern mit der reichen Fülle an Archivalien, die zur Verfügung standen, und mit dem köstlichen Besitz an Chroniken und Darstellungen, die frühere Generationen hinterlassen hatten, als vornehmstes Studienobjekt an. Es mag von Interesse sein, die Titel der paar ersten Vorträge zu vernehmen, die im Schoße unseres Vereins gehalten wurden: an der Sitzung vom 4. August 1846 sprachen Caesar Adolf Blösch über ein Manuskript aus dem 12er Krieg (2. Villmergerkrieg), Johannes Jaggi über ein Aktenheft vom Jahre 1798 und Friedrich Stettler über die Originalakten des Jetzerprozesses und der Disputation von 1528.

Schon bei der Gründung wurde der Wunsch wach, wichtige Arbeiten veröffentlichen zu können. Dazu wurde der Verein auch durch die 1841 in Bern reaktivierte Allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz aufgefordert. Die erste Abhandlung, die 1848 gedruckt wurde, war der Versuch einer urkundlichen Geschichte der Ritter von Thorberg von Friedrich Stettler.

Damit begann die bedeutungsvolle Publikationsreihe unseres Vereins, zunächst bis 1854 unter dem Titel «Abhandlungen des Historischen Vereins», seither mit dem uns heute vertrauten Titel «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern».

Es wäre reizvoll, nun vor Ihnen die weitere Entwicklung des Vereins, die an Höhepunkten reich ist, aber vor allem Zeugnis ablegt von stillem Forscherfleiß, weiter darzulegen.

Ich muß mich aber für heute mit dem Gesagten begnügen, um mich dem eigentlichen Auftrag zuzuwenden, nämlich dem Jahresbericht über das Vereinsjahr 1970/71. Ich hoffe aber, in nächster Zeit die Geschichte des Vereins noch eingehender darstellen zu können.

Wir sind uns bewußt, daß die lange Tradition des Vereins uns Heutigen eine große Verpflichtung auferlegt. An Ihnen ist es nun, meine verehrten Damen und Herren, zu beurteilen, ob der Verein von heute dieser Verpflichtung im vergangenen Jahre gerecht geworden ist.

In gewohnter Weise haben wir im Wintersemester unsere 10 *Vorträge* durchgeführt. Wie in früheren Jahren, bemühte sich der Vorstand, einzelne Vorträge zu einem kleinen Zyklus zusammenzufassen, damit dadurch ein geschichtliches Ereignis aus der Sicht mehrerer Forscher das erwünschte Profil bekomme. Vier Vorträge waren den Ereignissen von 1870/71 gewidmet.

Am 30. Oktober ließ uns unser Mitglied, *Fürsprecher Emil Ehrsam,* durch einen lebendigen und anschaulichen Lichtbildervortrag Anteil nehmen am Schicksal der Bourbakiarmee. (Emil Ehrsam, Fürsprecher, Muri, Das Schicksal der Bourbakiarmee 1871. «Bund», Nr. 258, 4. 11. 1970.)

Während in diesem Vortrag vor allem das große Mitgefühl des Schweizervolkes für die völlig abgekämpften französischen Soldaten eindrücklich geschildert wurde, befaßte sich *Oberstdivisionär Hans Senn* am 13. November 1970 in seinem Vortrag über General Hans Herzog mit den oft peinlichen Auseinandersetzungen, die die Grenzbesetzung von 1870/71 zwischen General und Bundesrat hervorrief. Der General hatte seine Aufgabe mit völlig ungenügenden Kräften, die dazu noch wenig kriegstüchtig waren, zu erfüllen. Nur dem unermüdlichen persönlichen Einsatz General Herzogs ist es zu verdanken, daß schließlich alles glimpflich ablief. (Dr. Hans Senn, Oberstdivisionär, Gümligen, General Hans Herzog als Oberbefehlshaber während der Grenzbesetzung von 1870/71. «Bund» Nr. 271, 19. 11. 1970.)

Dr. Albert Schoop beleuchtete am 27. November 1970 mit seinem Vortrag über Minister Kern in Paris die außenpolitisch-diplomatischen Aspekte dieser Jahre. Er konnte insbesondere auch zeigen, wie eifrig sich der schweizerische Minister für das Wohl der hart bedrängten Pariser Bevölkerung einsetzte. (Dr. Albert Schoop, Kantonsschullehrer, Frauenfeld, Minister Kern in Paris 1870/71. «Bund», Nr. 285, 6. 12. 1970.)

Am 26. Februar 1971 schließlich stellte der christkatholische *Pfarrer Klaus Reinhart* aus Laufen die gleichen Jahre in den geistes- und kirchengeschichtlichen Zusammenhang in seinem Vortrag über das erste Vatikanische Konzil. (Pfarrer Klaus Reinhart, Laufen, Das Vaticanum I und seine Folgen für die katholische Kirche. «Bund», Nr. 49, 1. 3. 1971.)

Zwei Vorträge jüngerer Historiker hatten die Geschichte der Schweiz vor und nach dem Ersten Weltkrieg zum Gegenstand. *Dr. Heinz Ochsenbein* sprach am 12. März 1971 über die schweizerische Kriegswirtschaft während des Ersten Weltkrieges. Wegen der völlig ungenügenden wirtschaftlichen Kriegsvorsorge mußte sich der Bundesrat, der nur mit einer Kriegsdauer von wenigen Monaten gerechnet hatte, sehr rasch den Pressionen der kriegführenden Mächte beugen, die ihre Kontrollorgane schließlich bis in die eidgenössischen Munitions- und Waffenfabriken vortrieben. (Dr. Heinz Ochsenbein, Wabern, Die Schweizerische Kriegswirtschaft unter ausländischem Diktat 1914—1919. «Bund», Nr. 66, 21. 3. 1971.)

Am 15. Januar 1971 zeigte *Dr. Peter Stettler* anhand der Beziehungen der Schweiz zum Völkerbund, wie die schweizerische Außenpolitik der Jahre 1920 bis 1940 von Bundesrat Motta in einem ganz auf seine Person zugeschnittenen Führungsstil geleitet wurde. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich Parlament und öffentliche Meinung immer stärker gegen die vorherrschende Stellung Mottas wandten, so daß ab 1935 Motta immer mehr in die Defensive gedrängt wurde. (Dr. Peter Stettler, Gymnasiallehrer, Wabern, Die Führung der Außenpolitik in einem demokratischen Staatswesen. «Bund», Nr. 16, 21. 1. 1971.)

Die Pflege der bernischen Geschichtsforschung bildet nach wie vor das Zentrum der Vereinsbemühungen. So waren denn vier Vorträge bernischen Themen gewidmet: am 29. Januar berichtete *PD Dr. Werner Meyer* über die Ergebnisse seiner Grabungen im Bereiche des «Alten Schlosses» in Bümpliz. Der Vortrag bot nicht nur reichen Gewinn in bezug auf unsere Kenntnisse der Geschichte des Hofes Bümpliz, wo jetzt feststeht, daß ein Herrschaftssitz schon vor dem Jahre 1000 bestand, der Vortrag gab überdies eine anschauliche Einführung in die moderne Grabungstechnik. (PD Dr. Werner Meyer, Basel, Das «Alte Schloß» in Bümpliz, ein mittelalterlicher Adelssitz. «Bund», Nr. 26, 2. 2. 1971.)

Prof. Grosjean ließ vierzehn Tage später, am 12. Februar 1971, den alten Staat Bern im Spiegel zeitgenössischer Karten und Pläne vor unseren Augen aufleben. Beeindruckend war nicht nur die reiche Fülle an vorhandenen Karten und Plänen, noch beeindruckender war die Vielfalt an historischen Erkenntnissen und kulturgeschichtlichen Folgerungen, die das geübte Auge aus diesen kartographischen Kunstwerken herauszulesen vermochte. (Prof. Dr. Georges Grosjean, Kirchlindach, Der alte Staat Bern im Spiegel zeitgenössischer Karten und Pläne. «Bund», Nr. 37, 15. 2. 1971.)

Nicht minder reichhaltig war die kulturgeschichtliche Ausbeute beim Lichtbildervortrag, den der Leiter der Stelle für Bauern- und Dorfkultur, *Alfred von Känel*, am 11. Dezember 1970 hielt. Die Kostbarkeiten ländlicher Kultur, die an bemalten Hausfassaden, in schmucken Speichern, aber auch in der Form ganzer dörflicher Häusergruppen auf uns gekommen sind, gilt es heute zu erhalten, zu restaurieren und zu registrieren. Der Vortrag war in bestem Sinne geeignet, bei den Geschichtsfreunden das Verständnis für diese Bemühungen zu wecken. (Alfred von Känel, Bern, Wertvolle ländliche Bauten. Ihre Erhaltung und Restauration. «Bund», Nr. 296, 18. 12. 1970.)

Abgeschlossen wurde die Reihe der Vorträge zur bernischen Geschichte durch einen Vortrag von *Dr. Hans Michel* über das bernische Patriziat vor 1798. Die auf Grund langjähriger Quellenstudien vorgelegte Darstellung der Entwicklung des Patriziates und seiner Schichtung am Ende des Ancien régime brachte manchem, der sich als Kenner der Materie wähnte, neue Einsichten. (Dr. Hans A. Michel, Adjunkt des Staatsarchivs, Neuenegg, Das bernische Patriziat vor 1798. «Bund», Nr. 76, 1. 4. 1971.)

Die Vorträge, die mit durchschnittlich 70 Anwesenden wiederum erfreulich gut besucht waren, bilden aber nicht die einzige Gelegenheit, bei der die Mitglieder ihre historischen Kenntnisse erweitern können.

An der *Jahresversammlung in Trubschachen/Escholzmatt* vom 21. Juni 1970 wurde die Errichtung der definitiven Grenze zwischen Bern und Luzern im Jahre 1470 zusammen mit den Geschichtsfreunden aus dem Entlebuch gefeiert. Der Festvortrag von Staatsarchivar Häusler zeigte sehr schön, wie segensreich sich im eidgenössischen Bundesrecht die Ausgestaltung des schiedsgerichtlichen Gedankens auswirkte: anstatt mit den Waffen wurde der Grenzkonflikt schließlich so ausgetragen, daß Luzern drei Berner und Bern drei Luzerner auswählten, die als Schlichtungskommission den Grenzverlauf festlegten. Dank dem Entgegenkommen zweier Langnauer Banken konnte der Verein den Anwesenden und zudem noch der Lehrerschaft der Gegend eine gediegene kleine Broschüre mit dem Text der «Völligen Richtung» und einigen Ausschnitten aus dem Bodmerschen Atlas der bernischen Grenzgebiete überreichen. Der Präsident möchte es nicht unterlassen, dankend die hingebungsvolle Mitarbeit unseres Mitgliedes Fritz Anliker, alt Lehrer in Trubschachen, zu erwähnen.

Einen Großaufmarsch erlebten wir am 22. August 1970, als der Verein das *Beatrice-von-Wattenwyl-Haus* in Bern besuchte. Über 250 Personen fanden sich ein, so daß die Besichtigung, die von Prof. Paul Hofer geleitet wurde, in zwei Gruppen durchgeführt werden mußte. Für Interessenten sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß uns dieses Jahr am 21. August von berufener Seite die Fenster im Chor des Berner Münsters erläutert werden.

Der traditionelle *Herbstausflug* führte rund 80 Mitglieder und Gäste an den Thunersee, wo uns Denkmalpfleger Hermann von Fischer das Schloß Hünegg bei Hilterfingen zeigte. Jedermann wurde klar, daß heute auch ein Schloß aus der Zeit um 1860 zum erhaltenswerten Kulturbesitz gehört, besonders wenn es, wie das hier der Fall ist, mit einem derart stilechten Interieur ausgestattet ist.

Der *Vorstand* hielt drei Sitzungen ab. Die großen Kosten und Umtriebe, die unsere *Publikationen im «Archiv»* verursachen, bildeten dabei, wie in früheren Jahren, das Haupttraktandum. Das «Archiv» ist es ja, welches mit der langen Reihe seiner kostbaren Bände das eigentliche Bindeglied zwischen der Gründergeneration von 1846 und uns heutigen Vereinsmitgliedern darstellt. Der Vorstand schätzt sich glücklich, daß im vergangenen Vereinsjahr mit dem Nahl-Band von Dr. Fallet ein köstliches neues Stück der langen Reihe angefügt werden konnte. Für 1971 befindet sich eine wirtschaftsgeschichtliche Arbeit von Dr. Hugo

Wermelinger bereits im Druck. Herr Wermelinger untersuchte die Wechselbeziehungen zwischen den Lebensmittelteuerungen und den politischen Unruhen in Bern zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Als besonders wertvoll für viele Forscher werden sich die Preistabellen erweisen, die für die verschiedenen Hauptnahrungsmittel aufgestellt worden sind. Wir hoffen, daß wir das Heft noch diesen Herbst herausbringen können. Mit dem Nahl-Band hat damit unser Redaktor, Dr. Hans Michel, in einem Jahr gleich zwei Archivbände betreut. Was das bedeutet, kann wohl nur er selbst richtig ermessen. An uns ist es, ihm unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Das von den Kennern mit Spannung erwartete Uniformenwerk unseres Mitgliedes Roland Petitmermet wird leider dieses Jahr noch nicht erscheinen. Die außergewöhnliche berufliche Belastung einzelner Kommissionsmitglieder hat sie daran gehindert, ihre Arbeiten abzuschließen. Wir bitten daher alle Interessenten, sich noch zu gedulden.

Die Hauptsorge des Vorstandes bilden die stark gestiegenen Kosten unseres «Archivs». Die Ausgaben für einen Band beliefen sich in den letzten Jahren je nach Umfang und Bebilderung auf rund 20 000 bis 30 000 Franken. Unser Verein kann daran aus den Mitgliederbeiträgen rund 8000 Franken beisteuern. Für den Rest muß der Vorstand versuchen, Unterstützung von dritter Seite zu finden. Dank des Verständnisses von Kanton, Gemeinden, burgerlichen Gesellschaften und Privaten ist das bisher immer noch gelungen. Es liegt dem Präsidenten daran, gerade hier an dieser Stelle all diesen Subvenienten herzlich zu danken. Wir kommen aber nicht darum herum, die finanzielle Lage unseres Vereins neu zu ordnen. Der Vorstand hat in zwei Sitzungen Lösungsmöglichkeiten diskutiert. Heute schon kann gesagt werden, daß der Verein auf den 18. September zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen wird, an der die neue Situation besprochen werden muß. Die Mitglieder werden im Verlaufe des Sommers durch ein Zirkularschreiben eingehend orientiert werden.

Über die diesjährige *Rechnung* wird Sie der Kassier anschließend im Detail orientieren. Betrug letztes Jahr das Defizit über 4000 Franken, so konnte diesmal der Fehlbetrag vermindert werden auf die Höhe von weniger als 1000 Franken. Dies vor allem auch deshalb, weil die Mehrzahl der Vorträge von Mitgliedern gehalten wurde, die ja für ihre Mitwirkung kein Honorar beziehen.

Diese finanziellen Sorgen werden aufgewogen durch die höchst erfreuliche *Anzahl der Neumitglieder*. Anläßlich der letzten Jahresversammlung hatte der Verein einen Bestand von 602 Mitgliedern erreicht. Seither sind 74 (!) neue Mitglieder dazugekommen. Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge: Hr. Abbühl Ernst, Sekundarlehrer, Kirchberg; Hr. Abplanalp Walter, Direktor, Köniz; Hr. Aebi Ernst, Sekundarlehrer, Worb; Hr. Aegerter Rolf, Sekundarlehrer, Liebefeld; Frl. Arzethauser Gertrud, Sekundarlehrerin, Bern; Hr. Balmer Hans Peter, Sekundarlehrer, Worb; Frl. Bischoff Irene, Beamtin, Bern; Hr. Bonny Jean Pierre, Fürsprecher, Bremgarten BE; Hr. Bourqui Michel-François, Volkswirtschafter, Bern; Hr. Brügger Benjamin, Bankprokurist, Hinterkappelen;

Hr. Buchs Alfred, Sekundarlehrer, Lenk i. S.; Hr. Burkhard Samuel Friedrich, Malermeister, Bern; Hr. Burri Erich, Notar, Münsingen; Hr. Christinger Ulrich, Dr. iur., Gümligen; Frau Fallet-Castelberg Erika, Bremgarten BE; Hr. Flückiger Markus, Sekundarlehrer, Rapperswil; Hr. Freiburghaus Emil, Dr. iur., Laupen; Frau Garamvölgyi Judith, Dr. phil., Köniz; Hr. Gerber Andreas, Sekundarlehrer, Bolligen; Hr. Glaser Franz, Dr. phil., Liebefeld; Hr. Glatthard Peter, Dr. phil., Münsingen; Hr. Graf Fritz, Dr. phil., Muri; Hr. Gugger Hans, Buchdrucker, Ittigen; Frau Hadorn-Garmatter Jacqueline, Sekundarlehrerin, Bern; Hr. Hafner Hans, Dr. med., Bellach; Hr. Hafner Jakob, El.-Ing., Nidau; Hr. Haudenschild Andreas, Fürsprecher und Notar, Belp; Hr. Hausammann Hans, eidg. Beamter, Bremgarten BE; Hr. Hemmeler Willi, Dr. sc. nat., Bern; Hr. Hofer-Spillmann Hans, Ingenieur, Gümligen; Hr. Huber Fritz, Mechaniker, Stuckishaus; Hr. Jordi Beat, Verkaufsleiter, Belp; Hr. Koenig Fritz, Dr. phil., Bern; Hr. Küffer Peter, Beamter KTD, Thun; Hr. Küng Martin, Sekundarlehrer, Thierachern; Hr. Leuenberger Peter, stud. phil. hist., Bern; Hr. Liechti Kurt, stud. phil. hist., Bern; Hr. Loeliger Paul, Optiker, Bümpliz; Frl. Lüthi Adelheid, Lehrerin, Bümpliz; Hr. Maurer Franco, Dr. iur., Bern; Hr. Maurer Karl, eidg. Beamter, Bümpliz; Hr. Meier Herbert, Sekundarlehrer, Laufen; Hr. Meister Christoph, Spiegel; Hr. Mens Celest, Kaufmann, Zollikofen; Hr. Meyer Albert, Fürsprecher, Muri BE; Hr. Mühlemann Ulrich Andreas, stud. phil. hist., Hünibach; Hr. Müller Paul, cand. phil. hist., Bern; Hr. Niederhauser Peter, cand. iur., Bern; Hr. Nyffenegger Paul, Prokurist, Ittigen; Hr. Peter Arnold, Sekundarlehrer, Liebefeld; Frau Rageth Margrit, Bern; Hr. Ruprecht Robert, cand. phil. hist., Burgdorf; Hr. Schaerer Jacques, Kunsthandwerker, Bremgarten BE; Hr. Schafroth Werner, Versicherungsinspektor, Bremgarten BE; Hr. Schürch Theodor, Dr. med. vet., Trubschachen; Hr. Seiler Alfred, cand. phil. hist., Worblaufen; Hr. Stadelmann Hans, Oberrichter, Escholzmatt; Hr. Stäubli Jacques, Instruktionsoffizier, Bern; Hr. Steffen Hans Peter, Sekundarlehrer, Riggisberg; Hr. von Steiger Fritz, Fürsprecher, Bern; Hr. Straubhaar Walter Urs, Gymnasiallehrer, Thun; Hr. Studer Otto, alt Nationalrat, Escholzmatt; Hr. Suri Hans, Kaufmann, Biel; Hr. Todt Manfred, Dr. phil., Langenthal; Hr. Trösch Andreas, Sekundarlehrer, Frutigen; Hr. Tschanz Fritz Heinz, Pfarrer, Bern; Hr. von Wattenwyl Benno, Gymnasiallehrer, Bern; Hr. Wehrli Ernst, Architekt, Bremgarten BE; Hr. Wermelinger Hugo, Dr. phil., Thun; Hr. Widmer Kurt, Verkaufstechniker, Bern; Hr. Wyss Beat, stud. phil. hist., Bern.

Kollektivmitglieder: Buchdruckerei Fritz Rickli Söhne AG, Bern; Staatliches Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal; Staatliches Lehrer- und Lehrerinnenseminar Thun.

Dieser Werbeerfolg sollte uns alle zu weitern Taten in dieser Richtung ermutigen!

Dem erfreulichen Zuwachs stehen 18 Verluste gegenüber. Darunter befinden sich 10 ehemalige Mitglieder, die wir durch den Tod verloren haben, nämlich

Herr Prof. Hans von Greyerz, Bern; Herr Ernst Hunn, Liebefeld; Herr Fritz Rickli, Bern; Herr Dr. Hans Roth, Bern; Herr Hans Walter Roth, Biel; Herr Dr. Ferdinand Rüegg, Freiburg i. Ü.; Frl. Suzanne Steiner, Bern; Herr Ernst Türler, Bern; Herr Georges Vogt, Bern; Herr Rudolf Zbinden, Langnau i. E.

Die verschiedenen Anlässe unseres Vereins geben uns allen vielfältige Gelegenheit, persönliche Kontakte untereinander anzuknüpfen. Daß diese Mitglieder künftig in unserer Mitte fehlen werden, schmerzt uns.

Das Lebenswerk von Prof. von Greyerz kann hier nicht seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt werden. Für uns bedeutet sein Tod nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern vor allem auch einen menschlichen Verlust. Prof. von Greyerz trat 1939 in den Vorstand des Vereins ein. Sein kritisches und dabei doch stets wohlwollendes Urteil ist während vieler Jahre insbesondere bei der Auswahl der Publikationen im «Archiv» dem Verein zugute gekommen.

Am heutigen Tage zählt der Verein 656 Mitglieder. Der Vorstand ist der Ansicht, daß wir auf dem guten Wege sind, unserem Verein durch die Verbreiterung seiner Basis eine solide Verankerung in unserem Volke zu verschaffen. Wir alle sind als Staatsbürger davon überzeugt, daß wir mit Elan und Hingabe an die Forderungen, die die Zeit an uns stellt, herantreten müssen. Aber gerade die Lösung von Zukunftsaufgaben zwingt uns, die historische Entwicklung, die zur Gegenwart führte, kritisch zu studieren und die bestimmenden Faktoren eingehend zu interpretieren.

Wenn wir zum Beispiel die Bevölkerungsentwicklung vorausberechnen wollen, dürfen wir nicht einfach den Ist-Zustand als Ausgangspunkt wählen. Wir müssen vielmehr die Kurve der Bevölkerungsentwicklung in einem längeren, ja möglichst langen Verlaufe studieren können, um eine wissenschaftlich gesicherte Prognose zu machen. Ohne Kenntnis der «demographischen Revolution» im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert werden wir die einzelnen Faktoren, die das Bevölkerungswachstum beeinflussen, nicht einwandfrei zu interpretieren vermögen. Aus dieser Erkenntnis heraus wird von der Orts-, Regional- und Landesplanung in jüngster Zeit immer häufiger der Historiker zur Mitarbeit herangezogen. Oder ein anderes Beispiel: Wenn wir uns über die Gestalt unserer Bundesverfassung, wie sie durch eine Totalrevision geschaffen werden könnte, Rechenschaft ablegen wollen und dabei nicht ein bloßes Experiment, sondern eine politisch mögliche Lösung anstreben, so kommen wir nicht darum herum, die Entwicklung unseres Bundesstaates seit seiner Gründung zu analysieren und die für unser Volk wesentlichen Faktoren, die spezifischen Eigenheiten der schweizerischen Entwicklung herauszukristallisieren.

Es ist eben so, wie Herbert Lüthy in seiner Schrift «Wozu Geschichte?» formuliert hat: «Unsere Aufgabe ist es, die Zukunft zu gestalten», aber es gilt dabei zu erfassen, «daß wir freilich nicht auf der Tabula rasa, auf dem sauberen Reißbrett des wissenschaftlich-rationellen Entwurfs gestalten können, ... daß wir in allem, was die Organisation der zwischenmenschlichen Beziehungen auf allen Stufen der sozialen und politischen Ordnungsstruktur betrifft, auf die Hindernisse einer

Realität stoßen, die nichts anderes als kristallisierte Geschichte ist ... Wir schaffen die Geschichte und unsere eigene Geschichtlichkeit nicht aus der Welt, wenn wir das Bemühen um ihre Erkenntnis und geistige Durchdringung aus der Welt oder doch aus den eigenen Köpfen wegschaffen.»

Daß dieses Verständnis für das Geschichtliche in erster Linie ein pädagogisches Problem ist, leuchtet ein. Die Geschichte als Schulfach hat in letzter Zeit in der öffentlichen Meinung eine Aufwertung erfahren, die man noch vor wenigen Jahren kaum erwartet hätte. Denken wir nur an die heißen Diskussionen, die in Bern ob der geplanten Abschaffung der Geschichtsmaturitätsprüfung entbrannten. Der bernische Regierungsrat hat diese Prüfung, die bisher nur für die Schüler der Literargymnasien vorgeschrieben war, nun sogar auf alle Gymnasialtypen ausgedehnt. Dabei ist der Lehrplan für Geschichte einem wesentlichen Wandel unterworfen. Natürlich kann es nicht mehr darum gehen, die nationalen «heiligen Kühe» zu verehren, sondern oberstes Ziel muß es sein, das Verständnis der jungen Generation für den geschichtlichen Vorgang, für den historischen Wachstumsprozeß zu wecken. Es ergibt sich daraus zwingend, daß eine falsch verstandene Aktualisierung und Einengung des Geschichtsbildes auf die bloße Zeitgeschichte das Erreichen dieses wichtigen Zieles offensichtlich in Frage stellen würde.

Wenn wir vom Historischen Verein erwarten, daß er bei seinen Mitgliedern das Verständnis für historische Vorgänge vertiefe, dann erfüllt er eine wichtige Aufgabe im Sinne der Erwachsenenbildung, der «éducation permanente», ganz abgesehen davon, daß er den vielen Lehrern unter seinen Mitgliedern vielfältige Anregungen vermittelt, die sie im Unterricht verwerten können.

Welche Stellung kommt in diesem Zusammenhang der bernischen Geschichtsforschung zu, der sich der Historische Verein des Kantons Bern nun gerade in besonderem Maße annimmt?

Ein Bericht des Europarates vom Februar 1970 über den Geschichtsunterricht weist ausdrücklich darauf hin, daß der lokalen Geschichte in Zukunft eine viel bedeutungsvollere Aufgabe zugewiesen werden müsse, als dies bis anhin der Fall gewesen sei. Sie sei nicht nur ein Tummelplatz für Folkloristen und Volkskundler. Man müsse sie als «Mikrokosmos der europäischen Geschichte» auffassen, an dem die Elemente der historischen Entwicklung studiert und aufgezeigt werden könnten. So verstanden, führt Beschäftigung mit lokaler und regionaler Geschichte nicht zu einem sterilen Lokalpatriotismus, sondern zu fruchtbarer Auseinandersetzung mit den Grundproblemen der menschlichen Gesellschaft. Wenn der Historiker bei diesem Studium der eigenen nationalen Geschichte auf bedeutsame Leistungen der Vorfahren stößt, sollte er sich auch heute noch durchaus getrauen, diese besonderen Leistungen zu würdigen. Wir werden nicht dadurch bessere Europäer, daß wir eigene schweizerische Errungenschaften herabmindern. (Es sei etwa an die lange eidgenössische Tradition der Schiedsgerichtbarkeit erinnert, deren Bedeutung für das Zusammenleben der Völker noch durchaus nicht erschöpft ist.)

Sie sehen, meine verehrten Damen und Herren, daß der Präsident unseren Verein, der jetzt ein ehrwürdiges Alter von 125 Jahren erreicht hat, noch nicht für pensionsreif hält. Er glaubt im Gegenteil, daß der Verein jung geblieben ist, daß ihn immer neue Aufgaben jung erhalten werden. Ihre stets erfreuliche aktive Mitwirkung, liebe Mitglieder, ist dafür der beste Garant.

Der Präsident: *Dr. Karl Wälchli*

125. JAHRESVERSAMMLUNG
DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN IM RATHAUS ZU BERN UND IN HOFWIL

Samstag und Sonntag, den 19./20. Juni 1971

Zur Feier seines 125jährigen Bestehens traf sich der Historische Verein zu seiner Jahresversammlung im Großratssaal des Rathauses in Bern.

Der Präsident, Dr. Karl Wälchli, konnte neben rund 160 Mitgliedern eine Reihe von Gästen begrüßen, unter ihnen als Vertreter des Erziehungsdirektors den Ersten Sekretär der kantonalen Erziehungsdirektion, Herrn Max Keller, als Vertreter der Stadt Bern Herrn Dr. Guido Schmezer, Sekretär des Stadtpräsidenten, ferner die Herren Prof. Dr. Mojon, Dekan der Philosophisch-historischen Fakultät, und Dr. Wyss, Direktor des Historischen Museums, sowie Vertreter des Heimatschutzes und einer Reihe befreundeter Vereine aus andern Kantonen.

Seinen Bericht über das abgelaufene Jahr stellte Dr. Karl Wälchli in die größeren Zusammenhänge der Vereinsgeschichte, der Bestrebungen des Vereins und der Bedeutung des Geschichtsbewußtseins für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft. Die bernische Tagespresse hat den Präsidialvortrag eingehend gewürdigt. Daß die Tätigkeit des Historischen Vereins ein immer größeres Echo findet, zeigt sich unter anderem auch darin, daß er in den letzten 25 Jahren seine Mitgliederzahl von 243 auf 656 erhöhen konnte. In der kurzen Geschäftssitzung wurde Herr Peter Weber, Drogist, Reichenbach i. K., als neues Mitglied aufgenommen. Unter großem Applaus ernannte hierauf die Versammlung Prof. Dr. Hans Strahm, Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek, in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der Geschichte Berns, besonders der Gründungsgeschichte, zum Ehrenmitglied des Vereins.

In seinem Festvortrag berichtete Dr. Hans Michel über das dem Tagungsort angemessene Thema «Historische Stunden im Berner Rathaus». Der Text ist im vorliegenden Heft der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde», unserem neuen Vereinsorgan, abgedruckt.

Nach einem Besichtigungsrundgang durch die Räume des Regierungsgebäudes vereinigten sich die Geschichtsfreunde in der Rathaushalle zu einem von den bernischen Behörden gespendeten Aperitif und beschlossen bei angeregtem Gespräch diesen jüngsten bedeutenden Tag des Rathauses zu Bern.

Der Sonntag vereinigte Mitglieder und Gäste zur Feier des zweihundertsten Geburtstages des großen Berner Erziehers, Ökonomen und Philanthropen Philipp Emanuel von Fellenberg (1771 bis 1844) in der Aula des Seminars Hofwil. Im Mittelpunkt stand die Gedenkansprache von Dr. Anton Lindgren «Philipp Emanuel von Fellenberg, der Stifter von Hofwil». Umfassend und kenntnisreich zeichnete der Referent das vielseitige Wirken des großen Berners in jener bedeut-

samen Zeitenwende vom Ancien régime zum 19. Jahrhundert. Der Vortragstext ist in Heft 3/1971 der «Berner Zeitschrift» abgedruckt worden.

Schüler und Schülerinnen des Seminars unter der Leitung von Heinrich von Bergen leiteten die Feier mit Kompositionen von Ferdinand Fürchtegott Huber und Ferdinand Samuel Laur ein, die beide mehrere Jahre an Fellenbergs Institut gewirkt hatten. Nach dem Vortrag spielte das Füri-Quartett das Klavierquartett in c-Moll opus 1, das Mendelssohn als Dreizehnjähriger im selben Jahr komponierte, in dem er Hofwil besuchte.

Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl in der Aula konnten die Geschichtsfreunde dank der Großzügigkeit der Familie Hess-von Müller Park und Schloß Hofwil besichtigen. Im Fellenberg-Museum deutete Burgerbibliothekar Dr. Hans Haeberli die dort gesammelten Erinnerungsgegenstände wie Gemälde, Gästelisten und Buchhaltungen und das legendäre Megaphon, mit dem der Herr von Hofwil vom Turm des Schlosses aus die Feldarbeiten dirigierte. So lernte man den originellen Praktiker und Organisator ebenso kennen wie den Geistesheroen, der heute in der breiten Öffentlichkeit neben Pestalozzi zu Unrecht etwas in Vergessenheit geraten ist.

Der Sekretär: Dr. *H. Kläy*

AUSZUG

AUS DER RECHNUNG DES HISTORISCHEN VEREINS

VOM 1. MAI 1970 BIS 30. APRIL 1971

Genehmigt an der Jahresversammlung in Bern am 19. Juni 1971

Betriebseinnahmen	1970/71	1969/70
Mitgliederbeiträge	10 388.95	9 187.80
Verkaufserlös	2 385.95	2 122.80
Druckbeiträge und Subskriptionen	33 853.20	—.—
Zinsen	1 093.30	1 014.05
	47 721.40	12 324.65

Betriebsausgaben		
Publikationen	44 384.20	12 731.80
Kosten der Zusammenkünfte	3 691.70	3 402.75
Beiträge	75.—	71.20
Diverses	428.—	525.50
	48 578.90	16 731.25

Bilanz		
Total Einnahmen	47 721.40	12 324.65
Total Ausgaben	48 578.90	16 731.25
Ausgabenüberschuß	857.50	4 406.60

Vermögensbestand per 30. April 1971	*Aktiven*	*Passiven*
Saldo laufende Rechnungen	1 528.—	
Sparheft Nr. 4668 Deposito-Cassa	11 549.60	
Sparheft Nr. 16937 Burgerliche Ersparniskasse	13 511.50	
Obl. 4 % Fr. 1000.— Grande Dixence S. A. 1960	900.—	
Ausstand: Druckkostenbeiträge und Subskriptionen	4 460.—	
Restschuld für Archiv 1970		6 066.—
Reinvermögen		25 883.10
	31 949.10	31 949.10
Reinvermögen am 1. Mai 1970		26 740.60
Reinvermögen am 30. April 1971	25 883.10	
Vermögensverminderung	857.50	
	26 740.60	26 740.60

Bern, den 11. Mai 1971.

Der Kassier: Dr. *Th. v. Mandach*

MITGLIEDERVERZEICHNIS
DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN

Gültig auf 31. Dezember 1971

a. Ehrenmitglieder

	Ernannt
Hr. *Bärtschi* Alfred, Lehrer, Pestalozzistraße 46, *3400 Burgdorf* (aufgenommen 1930)	1946
Hr. *von Fischer* Rudolf, Dr., alt Staatsarchivar, Bolligenstraße 20, *3006 Bern* (aufgenommen 1924)	1964
Hr. *Gruber-von Fellenberg* F. E., alt Verwalter, Kleiner Muristalden 28, *3006 Bern* (aufgenommen 1911)	1968
Hr. *Strahm* Hans, Prof. Dr., Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Münstergasse 61, *3011 Bern* (aufgenommen 1928)	1971

b. Freimitglieder

	Aufgenommen
Hr. *Bonjour* Edgar, Prof. Dr., Benkenstraße 56, *4054 Basel*	1925
Hr. *Burkhard* Ernst, Dr., Sekundarlehrer, *3110 Münsingen*	1923
Hr. *Eichholzer* Eduard., Dr., Beaulieustraße 25, *3012 Bern*	1924
Hr. *Engler* Friedrich, Sekundarlehrer, Viktoriastraße 67, *3013 Bern*	1928
Hr. *Gilomen* Hermann, Dr., Gymnasiallehrer, Weißensteinstraße 18 a, *3008 Bern*	1925
Hr. *von Graffenried* Albert, Fürsprecher, Willadingweg 52, *3006 Bern*	1926
Hr. *Hauri* Otto, alt Bahnhofvorstand, Im Vogelsang 57, *2500 Biel*	1931
Hr. *Jaggi* Arnold, Dr., alt Seminarlehrer, Zwyssigstraße 31, *3007 Bern*	1926
Hr. *Keller* Hans Gustav, Prof. Dr., Zumbachstraße 30, *3028 Spiegel bei Bern*	1930
Hr. *Krenger* Adolf, Rosengasse 5 a, *3250 Lyß*	1929
Hr. *Lanz* Eduard, Architekt, Schützengasse 90, *2500 Biel*	1929
Hr. *Leist* Hans, Dr., Oberrichter, Hochschulstraße 17, *3001 Bern*	1931
Hr. *Meyer* Emil, alt Archivar, Neubrückstraße 114, *3012 Bern*	1915
Hr. *Meyer* Wilhelm Josef, Dr., alt Vizedirektor der Landesbibliothek, Klaraweg 35, *3006 Bern*	1913
Hr. *Moser* Franz, Dr., Bibliothekar, Thunstraße 14, *3074 Muri BE*	1925
Hr. *Müller-Koenig* Hans, Dr., Gymnasiallehrer, Marienstraße 31, *3005 Bern*	1917
Hr. *Pulver* Paul, Dr., alt Direktor der Lehramtsschule, Trechselstraße 5, *3005 Bern*	1928
Hr. *Roth* Hans, Ingenieur, Mülinenstraße 13, *3006 Bern*	1929
Hr. *Rubi* Christian, alt Adjunkt der Landwirtschaftsdirektion, Wiesenstraße 21, *3014 Bern*	1928
Hr. *Stein* Arthur, Prof. Dr., Hiltystraße 5, *3006 Bern*	1925
Hr. *Strasser* Otto E., Prof. Dr., Pfarrer, Hubelmattstraße 18, *3007 Bern*	1928
Hr. *Stucker* Hermann, Kaufmann, Schlößlistraße 29, *3008 Bern*	1925
Hr. *Sulser* Mathias, Dr., alt Sekundarschulvorsteher, Optingenstraße 31, *3013 Bern*	1919
Hr. *von Tscharner* Hans Fritz, Dr., La Colline, Lerbermattstraße 34, *3084 Wabern*	1926
Hr. *Wirz* Hans Georg, Prof. Dr., Münstergasse 32, *3011 Bern*	1913

c. Einzelmitglieder

Hr. *Abbühl* Ernst, Sekundarlehrer, Birkenring 5, *3422 Kirchberg*	1970
Frl. *Abbühl* Mina, Beamtin, Berchtoldstraße 45, *3012 Bern*	1969
Hr. *Abplanalp* Hans, stud. phil. hist., Sonneggweg 11, *3008 Bern*	1969
Hr. *Abplanalp* Walter, Direktor, Fliederweg 14, *3098 Köniz*	1970
Frl. *Achtnich* Heidi, stud. phil. hist., Alpenstraße 56, *3084 Wabern*	1971
Hr. *Aeberhard* Robert, Redaktor, Rainstraße 70, *2553 Safnern*	1961
Hr. *Aebi* Ernst, Sekundarlehrer, Vechigenstraße 15, *3076 Worb*	1970
Hr. *Aebi* Hans Ulrich, Ingenieur, Lyßachstraße 101, *3400 Burgdorf*	1957
Hr. *Aegerter* Rolf, Sekundarlehrer, Buschweg 10, *3097 Liebefeld*	1970

Aufgenommen

Hr. *Aellig* Jakob, Dr. phil., Reallehrer, *4418 Reigoldswil BL* 1953
Hr. *Aerni* Agathon A., Prof., Vizedirektor Schweizerische Volksbank, Beaulieustraße 37, *3012 Bern* 1966
Hr. *Aerni* Klaus, Dr. phil., Seminarlehrer, Römerstraße 4, *3047 Bremgarten BE* 1960
Hr. *Allimann-Laubscher* Fritz, Familienforscher, Wabersackerstraße 24, *3097 Liebefeld* 1966
Hr. *Ammann* Walter, Pfarrer, Sahlistraße 29, *3012 Bern* 1970
Frl. *Anderegg* Ida, Sekretärin, Ringstraße 7, *3072 Ostermundigen* 1970
Hr. *Anderegg* Paul, Dr., Sekundarlehrer, beim Bach, *3138 Uetendorf* 1957
Hr. *Anliker* Fritz, pensionierter Lehrer, *3555 Trubschachen* 1966
Hr. *Anliker* Kurt, Dr., Gymnasiallehrer, Diesbachstraße 10, *3012 Bern* 1968
Frl. *Arzethauser* Gertrud, Sekundarlehrerin, Tavelweg 37, *3006 Bern* 1970
Hr. *Balmer* Hans Peter, Sekundarlehrer, Enggisteinstraße 44, *3076 Worb* 1970
Hr. *Balmer* Heinz, Dr. phil., Hochschulassistent, Grünegg, *3510 Konolfingen* 1967
Frau *Barben-Durand* Hulda, *3043 Uettligen* 1949
Hr. *Bartlome* Jürg Ernst, stud. phil. hist., Fischerstraße 6, *3052 Zollikofen* 1971
Hr. *Bärtschi* Ernst, Dr., alt Stadtpräsident, Münzrain 3, *3005 Bern* 1953
Frl. *Bärtschi* Lina, Dapplesweg 18, *3007 Bern* 1968
Frl. *Batt* Laura, Sekretärin, Elfenaustraße 27, *3074 Muri BE* 1969
Hr. *Bauen* Marco, Sekundarlehrer, Aebnitstraße 56, *3073 Gümligen* 1953
Hr. *Baumann* Theodor, Lehrer, Gummenweg 2, *2543 Lengnau* 1968
Hr. *Baumann* Walter, Carossier, Kirchbergstraße 147, *3400 Burgdorf* 1965
Hr. *Baumer* Iso, Dr., Gymnasiallehrer, Schulhausstraße 22, *3073 Gümligen* 1968
Hr. *Baumgartner* Friedrich, Gemeindeschreiber, *3438 Lauperswil* 1963
Hr. *Bäumlin* Richard, Prof. Dr. iur., Schubertstraße 12, *3073 Gümligen* 1959
Hr. *Baur* Ernst, Eidg. Angestellter, Flurstraße 24, *3014 Bern* 1968
Hr. *Beck* Alexander, Prof. Dr., Dählenweg 27, *3028 Spiegel bei Bern* 1955
Hr. *Beck* Marcel, Prof. Dr., Römerstraße 25, *8400 Winterthur* 1939
Frau *Beglinger-Andreae* Isabelle, Pfarrhaus, *4451 Wintersingen* 1968
Hr. *von Benoit* Georges, Münstergasse 28, *3011 Bern* 1940
Hr. *Benteli* Rudolf, Dr., Arzt, Beundenfeldstraße 2, *3013 Bern* 1935
Hr. *von Bergen* Gerold, Lehrer, Kirchbühlweg 44, *3005 Bern* 1953
Hr. *von Bergen* Peter, Lehrer, Kapf, *3537 Eggiwil* 1961
Hr. *Berger* Werner, Baumeister, Laubeggstraße 10, *3013 Bern* 1956
Hr. *Berlincourt* Alain-F., Stadtbibliothekar, Schützengasse 61, *2500 Biel* 1970
Hr. *Bernhard* Gottlieb, Landwirt, Holzmühle, *3324 Hindelbank* 1971
Hr. *Bertschy* Christoph, stud. phil. hist., Gutenbergstraße 27, *3011 Bern* 1968
Hr. *Beyeler* Hans, Lehrer, Sonnhalde, *3176 Neuenegg* 1937
Hr. *Beyeler* Hans Peter, Lehrer, Grabmattweg 882, *3176 Neuenegg* 1965
Hr. *Biber* Walter, Dr., Stadtarchivar, Dunantstraße 7, *3006 Bern* 1948
Hr. *Bichsel* Hans-André, Kunsthistoriker, Brunngasse 36, *4153 Reinach* 1963
Hr. und Frau *Bichsel-Merklin* Peter, Geschäftsführer, *3432 Lützelflüh* 1970
Hr. *Bieler* Peter, Dr., Redaktor, Blauenstraße 1, *4127 Birsfelden* 1953
Hr. *Bieri* Walter, Ing. agr., Musterplatz, *4900 Langenthal* 1948
Hr. *Biffiger* Karl, Beamter, Chaumontweg 135, *3028 Spiegel bei Bern* 1963
Hr. *Bitzi* Albert, Dr., Amtsstatthalter, *6182 Escholzmatt* 1970
Hr. *Blaser* Adolf, Regierungsrat, *3322 Urtenen* 1971
Hr. *Blaser* Ernst, Generaldirektor der Kantonalbank von Bern, Hallwylstraße 48, *3005 Bern* 1966
Hr. *Blaser* Hans, dipl.-Ing. agr. ETH, *3454 Sumiswald* 1969
Hr. *Blatti* Fritz, Bankverwalter, *4705 Wangen a. A.* 1963
Hr. *Bleuer* Hans, Techniker, Bürenstraße 17, *3250 Lyß* 1968
Hr. *Boesch* Gottfried, Prof. Dr. phil., Schloß Heidegg, *6284 Gelfingen* 1965
Hr. *Boesch* Max, Bibliothekar, Höheweg 13, *3006 Bern* 1968
Hr. *Bögli* Hans, Dr., Archäologe, *1580 Avenches* 1966
Hr. *Boldini* Mario, Schüßpromenade 8, *2500 Biel* 1969
Hr. *Bonny* Jean Pierre, Fürsprecher, Bündackerstraße 164, *3047 Bremgarten* BE 1970
Hr. *von Bonstetten* Ulrich, stud. phil., Oranienburgstraße 1, *3013 Bern* 1969
Hr. *Born-Bürgi* Fritz, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16, *3013 Bern* 1949

	Aufgenommen
Hr. *Borter* Hermann, Sekundarlehrer, *3800 Interlaken*	1958
Hr. *Böschenstein* Hermann, Redaktor, Im Winkel, *3116 Kirchdorf*	1945
Hr. *Boschung* Peter, Dr. med., *3175 Flamatt*	1959
Hr. *Boss* Peter, Sekundarlehrer, untere Bönigstraße 2 a, *3800 Interlaken*	1961
Hr. *Boss* Rolf, Lehrer, *3117 Kriechenwil*	1967
Hr. *Boss* Werner, Lehrer am Gymnasium, Alpenstraße 18, *3400 Burgdorf*	1953
Hr. *Bossert* Andreas, Lehrer, Malerweg 17, *3012 Bern*	1967
Hr. *Bourqui* Michel-François, Volkswirtschafter, Spitalackerstraße 62, *3013 Bern*	1970
Hr. *Braissant-Sutermeister* Paul, Nationalökonom, Hiltystraße 26, *3006 Bern*	1955
Hr. *Brand* Urs, Dr. phil., *3284 Fräschels*	1968
Hr. *Brand* Willy, Notar, *3053 Münchenbuchsee*	1971
Frau *Braun-Bucher* Barbara, stud. phil. hist., Glattalstraße 76, *8052 Zürich*	1970
Hr. *Braunschweig* Georges, stud. phil. hist., Pfarrhaus, *3415 Hasle*	1971
Hr. *Brechbühl* Fritz, Hallerstraße 55, *3012 Bern*	1959
Hr. *Brechbühl* Hans, Fabrikant, *3110 Münsingen*	1963
Hr. *Broccard* Nicolas, stud. phil. hist., Schiferliweg 16, *3006 Bern*	1971
Hr. *Brönnimann* Fritz, Landwirt, Waldhof, *3086 Zimmerwald*	1961
Hr. *Bruckner* Albert, Prof Dr., Schützenrainweg 44, *4125 Riehen*	1968
Hr. *Brügger* Adolf, Geschäftsführer, Bahnhofstraße, *3860 Meiringen*	1964
Hr. *Brügger* Benjamin, Bankprokurist, Bennenbodenrain 20, *3032 Hinterkappelen*	1970
Hr. *Brügger* Heinrich, Lehrer, Mühledorf, *3116 Kirchdorf*	1964
Hr. *Brunner* Edgar, Dr. iur., Bank Armand v. Ernst & Cie., Bundesgasse 30, *3011 Bern*	1959
Hr. *Brunner* Hans Ernst, Fürsprecher, Alpeneggstraße 21, *3012 Bern*	1966
Hr. *Brunner* Wilhelm, Avenida Marechal Comes da Costa 1009, *Porto* (Portugal)	1949
Hr. *Bucher* Arnold, Gymnasiallehrer, Hasleweg 18, *3400 Burgdorf*	1958
Hr. *Bucher* Paul, Lehrer, Blumenbergstraße 4, *3013 Bern*	1971
Hr. *Büchler* Felix, Dr., Seminarlehrer, Wernerstraße 12, *3006 Bern*	1935
Hr. *Büchler* Hermann, Dr. phil., Luisenstraße 30, *3005 Bern*	1961
Hr. *Buchli* Anton, Bibliothekar, Madretschstraße 108, *2500 Biel*	1970
Hr. *Buchs* Alfred, Sekundarlehrer, *3775 Lenk i. S.*	1970
Hr. *Bühler* Hans, alt Staatsanwalt, *3714 Frutigen*	1954
Hr. *Bühler* Hermann, Dr. phil., Seminardirektor, Dahlienweg 8, *3097 Liebefeld*	1962
Hr. *Burch* Hans, eidg. Beamter, Dahlienweg 7, *3097 Liebefeld*	1963
Hr. *Burgener* Louis, Dr., Gymnasiallehrer, Gesellschaftsstraße 81, *3012 Bern*	1964
Hr. *Bürgi* Peter, Fürsprech und Notar, Emmentalstraße 16, *3400 Burgdorf*	1957
Hr. *Buri* Dewet, alt Regierungsrat, *3349 Etzelkofen*	1964
Hr. *Buri* Ernst, Lehrer, *3657 Schwanden bei Brienz*	1932
Hr. *Buri* Fritz, Lehrer, Sonnenrain 4, *3700 Spiez*	1971
Hr. *Buri Karl*, Techn. Konservator am Bern. Hist. Museum, Gryphenhübeliweg 6, *3006 Bern*	1957
Hr. *Burkhard* Samuel Friedrich, Malermeister, Schönbergrain 12, *3006 Bern*	1970
Hr. *Burkhardt* Hans, Bankverwalter, Hauptstraße 28, *3250 Lyß*	1964
Hr. *Bürki* Markus, Sekundarlehrer, Sägestraße 30, *3097 Liebefeld*	1970
Hr. *Burn* Hans, Oberrichter, Schanzeneckstraße 15, *3012 Bern*	1954
Hr. *Burren* Ernst, alt Sekundarlehrer, Lilienweg 4, *3612 Steffisburg*	1970
Frl. *Burren* Ruth, Lilienweg 4, *3612 Steffisburg*	1971
Hr. *Burri* Erich, Notar, Terrassenweg 8, *3110 Münsingen*	1971
Hr. *Christinger* Ulrich, Dr. iur., Fürsprecher, Beethovenstraße 62, *3073 Gümligen*	1970
Frl. *Conca* Alice, Verkäuferin, Altenbergstraße 78, *3013 Bern*	1967
Hr. *Cornioley* Hans, alt Sekretär der Städt. Schuldirektion, Schulweg 2, *3013 Bern*	1942
Hr. *Dätwyler* Herbert, eidg. Beamter, Parkstraße 12, *3052 Zollikofen*	1968
Hr. *Deér* Josef, Dr. phil., Universitätsprofessor, Zähringerstraße 26, *3012 Bern*	1951
Hr. *Dellsperger* Fritz, alt Lehrer, *3068 Utzigen*	1966
Hr. *Demme* Kurt E., eidg. Beamter, Dalmaziquai 45, *3005 Bern*	1965
Hr. *Deppeler* Rolf, Dr., Kirchbergerweg 11, *3052 Zollikofen*	1957
Hr. *Dirlewanger* Roland, stud. phil. hist., Mattenhofstraße 41, *3007 Bern*	1965
Frau *Dübi* Anita, Dr., Elfenauweg 25, *3006 Bern*	1952
Frl. *Dübi* Maria, Kindergärtnerin, Weyerstraße 70, *3084 Wabern*	1970

Aufgenommen

Hr. *Dubler* Hans, Dr., Sekundarschulinspektor, Heßstraße 4, *3074 Muri* BE 1936
Msgr. *Duft* Johannes, Prof. Dr., Stiftsbibliothekar, Klosterhof 6 d, *9000 St. Gallen* 1961
Hr. *Dürig* Adolf, Burgunderstraße 71, *3018 Bern-Bümpliz* 1954
Hr. *Dürrenmatt* Hansueli, Dr., Fürsprecher, Spittelweg 32, *3600 Thun* 1947
Hr. *Eggenberg* Erwin, alt Bankprokurist, Hochfeldstraße 37, *3012 Bern* 1946
Hr. *Eggenberger* Ulrich, Direktor der Kraftwerke Oberhasli, *3862 Innertkirchen* 1962
Hr. *Egger* Rudolf, Dr. iur., Notar, Lenggenweg 12 a, *3550 Langnau i. E.* 1964
Hr. *Ehrsam* Emil, Fürsprecher, Villettengässli 61, *3074 Muri* BE 1966
Hr. *Eigensatz* Hermann, Thüringstraße 24, *3018 Bern* 1965
Hr. *Ellenberger* Hans, Dr. iur., Fürsprecher und Notar, Aarbergergasse 46, *3011 Bern* 1946
Frl. *Engel* Susanne Ursula, med. Laborantin, Friedheimweg 11, *3007 Bern* 1971
Hr. *Engeli* Manfred, Sekundarlehrer, Dunantstraße 49, *3074 Muri* BE 1968
Hr. *Erb* Alfred, Pfarrer, Pfarrhaus, *3458 Dürrenroth* 1964
Hr. *Erne* Emil, stud. phil. hist., Scharnachtalstraße 6, *3006 Bern* 1969
Frl. *Eymann* Lydia, Aarwangenstraße 55, *4900 Langenthal* 1967
Hr. *Fahrni* Friedrich, alt Stadtschreiber, Technikumstraße 25, *3400 Burgdorf* 1965
Hr. *Fallet-Castelberg* Eduard-M., Dr., Abteilungschef GD SBB, Johanniterstraße 15, *3047 Bremgarten bei Bern* 1961
Frau *Fallet-Castelberg* Erica, Johanniterstraße 15, *3047 Bremgarten bei Bern* 1970
Frl. *Fankhauser* Christine, cand. phil. hist., Postgasse 36, *3006 Bern* 1969
Hr. *von Fellenberg* Bernhard, eidg. Beamter, Buchholzrain, *3066 Stettlen* 1958
Hr. *Feuz* Hans, Verleger, *3706 Leißigen* 1941
Hr. *Fiechter* Hermann, Gemeindeschreiber, Hauptstraße 102, *2513 Twann* 1966
Hr. *Fischer* Herbert, Chefredaktor, Alpenweg 14, *3110 Münsingen* 1963
Hr. *von Fischer* Beat, Dr., Botschafter, Thunplatz 52, *3005 Bern* 1949
Hr. *von Fischer* Friedrich R., Dr., *3125 Toffen* 1957
Hr. *von Fischer* Hermann, kant. Denkmalpfleger, Hübeliweg 12, *3074 Muri* BE 1963
Hr. *Flatt* Carl, Gemeindepräsident, *4705 Wangen a. A.* 1957
Hr. *Flatt* Karl H., Dr. phil., Gymnasiallehrer, Römerstraße 22, *4500 Solothurn* 1957
Frau *Flück* Emma, Neubrückstraße 106, *3012 Bern* 1946
Hr. *Flück* Ernst, Gerichtspräsident, Steinerstraße 37, *3006 Bern* 1968
Hr. *Flückiger* Hans, Sekundarlehrer, Mattenhofstraße 14, *3007 Bern* 1958
Hr. *Flückiger* Markus, Dr. phil., Sekundarlehrer, *3255 Rapperswil* 1970
Hr. *Flückiger* Rudolf, Lehrer, Neuhaus, *3361 Ochlenberg* 1964
Hr. *Frei-Chappuis* Emil, Vertreter, Weißenbühlweg 29 a, *3007 Bern* 1967
Hr. *Freiburghaus* Emil, Dr., Fürsprecher und Notar, *3177 Laupen* 1970
Hr. *Friedli* Fritz, Lehrer, Kirchbergerstraße 51, *3008 Bern* 1961
Hr. *Friedli* Fritz, Architekt, Luchliweg 6, *3110 Münsingen* 1963
Hr. *Friedli* Max, Lehrer, Sonnenweg 9, *3098 Köniz* 1936
Hr. *Friedli* Niklaus, Gymnasiallehrer, Heggbühl, *3043 Uettligen* 1950
Hr. *Frölicher* Max, Dr., Schlößli, *3015 Ursellen* 1967
Hr. *Frutiger* Max, Lehrer, Stegfeldweg 2, *3550 Langnau i. E.* 1950
Frl. *Furler* Elly, Obergerichtsschreiberin, Junkerngasse 43, *3011 Bern* 1966
Hr. *Gafner* Beat, Schloßstraße 5, *3098 Köniz* 1968
Hr. *Galli* Jean, Lehrer, Lüßliweg 18, *3604 Thun* 1955
Frau *Garamvölgyi* Judith, Dr. phil., Oberassistentin-Lektorin, Feldrainstraße 10 a, *3098 Köniz* 1971
Hr. *Gasser* Reinhold, Dr. med., Im Grafenhag 2, *8404 Oberwinterthur* 1963
Hr. *Geiger* Hans Ulrich, Dr. phil., Schweizerisches Landesmuseum, *8023 Zürich* 1965
Hr. *Geiser* Walter, Dr., Fürsprecher, Cyrostraße 25, *3006 Bern* 1946
Hr. *Geissbühler* Walter, Dr. phil., Seminarlehrer, Schützengasse 90, *2500 Biel* 1946
Hr. *Gerber* Andreas, Sekundarlehrer, Hühnerbühlstraße 51, *3065 Bolligen* 1970
Hr. *Gerber* Eduard, Pfarrer, Altenbergstraße 22, *3013 Bern* 1969
Hr. *Gerber* Guido, Sekundarlehrer, Könizbergstraße 61, *3097 Liebefeld* 1961
Hr. *Gerber* Hans Ulrich, Lehrer, Gantrischstraße 26, *3052 Zollikofen* 1964
Hr. *Gerber* Siegfried, Küfer, *3534 Signau* 1968
Hr. *Gerber* Walter, Gymnasiallehrer, Langenloh 18, *3075 Rüfenacht* 1953
Frl. *Gercke* Rosemarie, cand. rer. pol., Mülinenstraße 7, *3006 Bern* 1948

Aufgenommen

Hr. *Giger* Walter, Redaktor, Haldenstraße 647, *3550 Langnau i. E.* 1965
Hr. *Gilg* Peter, PD Dr., Haspelweg 50, *3006 Bern* 1950
Hr. *Gilgen* Johann Friedrich, eid. Beamter, Keltenstraße 73, *3018 Bern* 1968
Hr. *Gimelli* Bruno, Kaufmann, Laubeggstraße 41, *3006 Bern* 1959
Hr. *Gisler* Gustav, Lehrer, Sägestraße 30, *3097 Liebefeld* 1968
Hr. *Glaser* Franz, Dr., Journalist, Wabersackerstraße 39 a, *3097 Liebefeld* 1971
Hr. *Glaser* Georg, Ing. agr., Promenadenweg 6, *3110 Münsingen* 1963
Hr. *Glatthard* Peter, Dr. phil., Höheweg 15, *3110 Münsingen* 1970
Hr. *Glaus* Dieter, Student, Wabersackerstraße 67, *3097 Liebefeld* 1969
Hr. *Gmür* Rudolf, Dr. iur., Universitätsprofessor, 44, Münster (Westfalen), Hermannstraße 35; p. Adr. Frau Sigrid Zuberbühler-Gmür, Sonnenbergstraße 3, *3013 Bern* 1947
Hr. *Gnägi* Manfred, Buchdrucker, Kapellenstraße 8, *3011 Bern* 1969
Hr. *Goetz* Albert, Lehrer, Bahnstraße 59, *3008 Bern* 1962
Hr. *Gottet* Nikolaus, stud. phil. hist., Grand-Rue 18, *1700 Fribourg* 1970
Frl. *Graenicher* Betty, Lehrerin, Reichengasse 31, *1700 Freiburg i. Ue.* 1969
Hr. *Graf* Fritz, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Thunstraße 146, *3074 Muri BE* 1971
Hr. *von Graffenried* Eric, Fürsprecher, Sidlerstraße 6, *3012 Bern* 1962
Hr. *von Graffenried* Helmuth, Verkaufsdirektor General Motors Suisse S. A., Schiferliweg 12, *3006 Bern* 1963
Hr. *von Graffenried* Rudolf, Notar, Amthausgasse 14, *3011 Bern* 1935
Frau *Greiner-Wälchli* Annie, Sonnenbergrain 2, *3015 Bern* 1969
Hr. *Grimm* Hans, Zugführer, Schloßstraße 6, *3550 Langnau i. E.* 1969
Hr. *Grosjean* Georges, Prof. Dr., Eigerweg, *3038 Kirchlindach* 1948
Hr. *Gruber* Albrecht Emanuel, Dr. med., Magnoliastraße 5, *3600 Thun* 1962
Hr. *Gruner* Erich, Prof. Dr., Eichholzstraße 88, *3084 Wabern* 1940
Hr. *Grütter* Max, Dr., Redaktor, Viererfeldweg 7, *3012 Bern* 1967
Hr. *Gugger* Ernst, Sekundarlehrer, Stelliweg 10, *3360 Herzogenbuchsee* 1961
Hr. *Gugger* Hans, Buchdrucker, Zulligerstraße 10, *3063 Ittigen* 1971
Hr. *Guggisberg* Kurt, Prof. Dr., Archivstraße 2, *3005 Bern* 1936
Frau *Gutzwiller-Hallenbarter* Rosemarie, Dr. phil., Muttenstraße 6, *4500 Solothurn* 1957
Hr. *Gysi* Theo Franz, Lehrer am Städtischen Untergymnasium, Worbstraße 72, *3113 Rubigen* 1968
Hr. *Haas* Leonhard, PD Dr., Bundesarchivar, Sandrainstraße 87, *3007 Bern* 1936
Hr. *Hadorn* Adrian, Gymnasiallehrer, Wahlendorfstraße 98 a, *3045 Meikirch* 1971
Frau *Hadorn-Garmatter* Jacqueline, Sekundarlehrerin, Holligenstraße 109, *3008 Bern* 1970
Hr. *Hadorn* Rudolf, Gymnasiallehrer, Veresiusstraße 6, *2500 Biel* 1968
Hr. *Haeberli* Enis Georg, Fürsprecher, Buchseeweg 30, *3098 Köniz* 1954
Hr. *Haeberli* Hans A., Dr., Bibliothekar, Dufourstraße 23, *3005 Bern* 1946
Hr. *Häfliger* Albert, alt Sekundarlehrer, Daxelhoferstraße 19, *3012 Bern* 1963
Hr. *Hafner* Hans, Dr. med., Utzigmattweg 14, *6460 Altdorf* 1971
Hr. *Hafner* Jakob, El.-Ing. HTL, Lyßstraße 74, *2560 Nidau* 1971
Hr. *Haldemann* Erich, Pfarrer, *3176 Neuenegg* 1969
Frau *Haller* Hanni, Sandrainstraße 60, *3007 Bern* 1969
Hr. *Hänni* Rudolf, Lehrer, Morgenstraße 24 a, *3018 Bern-Bümpliz* 1952
Hr. *Harnisch* Arthur, Dr., Fürsprecher, *3066 Stettlen* 1970
Frau *Hartmann-Heim* Monique, Monbijoustraße 124, *3007 Bern* 1960
Hr. *Hasler* Fritz, Prof. Dr., Direktor der Lehramtsschule, Beaulieustraße 78, *3012 Bern* 1953
Hr. *Häsler* Stephan, Tierarzt, Pavillonweg 1, *3012 Bern* 1968
Hr. *Häsler* Walter, Pfarrer, Pavillonweg 1, *3012 Bern* 1969
Hr. *Haudenschild* Andreas, Fürsprecher und Notar, *3123 Belp* 1971
Hr. *Hausammann* Hans, eidg. Beamter, Johanniterstraße 3, *3047 Bremgarten* BE 1970
Hr. *Hauser-Rossier* Rudolf, Dr. phil., Birkenweg 25 L, *3118 Uttigen* 1953
Hr. *Häusler* Fritz, Staatsarchivar, Hansenstraße 6, *3550 Langnau i. E.* 1946
Hr. *Häusler* Gottfried, Schulinspektor, *3251 Büetigen* 1969
Hr. *Hegi* Erich, Schulinspektor, Seftigenstraße 288, *3084 Wabern* 1935
Hr. *Heimberg* David N. A., Architekt, Badhausstraße 37, *3063 Ittigen* 1965
Hr. *Heller* Alois, Lehrer, *3174 Thörishaus* 1962

Aufgenommen

Hr. *Hemmeler* Willi, Dr. sc. nat., Muristraße 88, *3006 Bern* 1970
Hr. *Henzi* Hans, alt Sekundarlehrer, Hubelweg 5, *3360 Herzogenbuchsee* 1962
Hr. *Henzi* Rudolf, Kaufmann, Heilighüsli 12, *8053 Zürich* 1970
Hr. *Hertzog* August, Sekundarlehrer, *4912 Aarwangen* 1968
Frau *Hess-von Müller* Suzanne, *3053 Hofwil* bei Münchenbuchsee 1952
Hr. *Hilfiker* Otto, Dr., Steinerstraße 37, *3006 Bern* 1947
Hr. *Hintermann* Jürg, Gymnasiallehrer, Hangweg 111, *3028 Spiegel* 1968
Hr. *Hirschi* Christian, Käser, Käserei Thal, *6197 Schangnau* 1969
Hr. *Hodler* Werner, Buchbinder, Graphiker, Standweg 5, *3110 Münsingen* 1963
Hr. *Hof* Hans, alt Staatsschreiber, Ankerstraße 29, *3006 Bern* 1963
Hr. *Hofer* Hans, Beamter EWB, Schoßhaldenstraße 36, *3006 Bern* 1953
Hr. *Hofer-Spillmann* Hans, pens. Ingenieur, Tannackerstraße 62, *3073 Gümligen* 1970
Hr. *Hofer* Paul, Prof. Dr., Halen 2, *3037 Bern-Stuckishaus* 1942
Hr. *Hofer* Walther, Prof. Dr., *3066 Stettlen* 1963
Hr. *Hohl* Markus, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Sulgenauweg 32, *3007 Bern* 1968
Hr. *Holenweg* Otto, Lehrer, *4937 Ursenbach* 1945
Hr. *Holzer* Max, Prof. Dr., Direktor des BIGA, Buschweg 18, *3097 Liebefeld* 1955
Hr. *Horlacher* Charles, dipl. Architekt, Kantonsbaumeister, Erlachstraße 24, *3012 Bern* 1966
Hr. *Hostettler* Christian, cand. phil. hist., Gürbeweg 196, *3125 Toffen* 1966
Frl. *Hostettler* Katharina, Blumenbergstraße 4, *3013 Bern* 1967
Hr. *Huber* Fritz, Mechaniker, Kalchackerstraße 93, *3037 Stuckishaus* 1971
Hr. *Hubler* Hans Rudolf, Frankenstraße 56, *3018 Bern-Bümpliz* 1957
Hr. *Hubschmid* Hans, Dr., Rektor, Weißenstein, *3045 Meikirch* 1949
Hr. *Hürlimann* Emil Peter, alt Sekundarlehrer, *3177 Laupen* 1947
Hr. *Hurni* Charles, Bubengasse, *6017 Ruswil* 1970
Frl. *Hurni* Frieda, Lehrerin, Weyerstraße 70, *3084 Wabern* 1963
Frau *Hurni-Grob* Sonja, Sekretärin Kanadische Botschaft, Bellevuestraße 37, *3073 Gümligen* 1965
Hr. *Huwyler* Paul, Buchhändler, Marktgasse 27, *4900 Langenthal* 1971
Hr. *Im Hof* Ulrich, Prof. Dr., Feldeggstraße 33, *3098 Köniz* 1949
Hr. *Imobersteg* Kurt, Gymnasiallehrer, Rollmattstraße 4, *3123 Belp* 1968
Hr. *Indermühle* Gottfried, Instruktionsoffizier, Lerchenweg 3, *3073 Gümligen* 1965
Hr. *Iseli-Studer* Alfred, Kaufmann, Längmatt 20, *3608 Thun* 1963
Hr. *Jaeggi* Heinz, Lehrer, Freiestraße 34, *3604 Thun* 1965
Hr. *Jaggi-Schär* Rudolf, Musikdirektor SPV/SMPV, Offenburgerstraße 36, *4057 Basel* 1962
Hr. *Jäggi* Ulrich, cand. phil. hist., Olivenweg 15, *3018 Bern* 1968
Hr. *Jahn* Werner, Lehrer, Marzilistraße 22 d, *3005 Bern* 1963
Hr. *Jaussi* Ueli, M. A., Gymnasiallehrer, Boden, *3096 Oberbalm* 1968
Hr. *Jenni* Hans, Graphiker, Heckenweg 40, *3007 Bern* 1963
Hr. *Jenzer* Emil, Buchdrucker, Bernstraße 9, *3400 Burgdorf* 1964
Hr. *Jenzer* Hans, PD Dr. med., Spezialarzt FMH für innere Medizin, Falkenhöheweg 2, *3012 Bern* 1965
Frl. *Jessner* Sabine, Dr., Apt. 205, 1 East 36th Street, *Indianapolis, Indiana 46205*, USA 1964
Hr. *Joho* Jean-Jacques, Dr., Heßstraße 35, *3097 Liebefeld* 1955
Hr. *Joos* Gerhard, stud. phil. hist., Heßstraße 8, *3097 Liebefeld* 1971
Hr. *Jordan* Peter, Gerichtspräsident, Weißenrain 10, *2500 Biel* 1960
Hr. *Jordi* Beat, Verkaufsleiter, Hohburgstraße 23, *3123 Belp* 1970
Hr. *Jordi* Hans, Architekt, FSAI, Schildknechtstraße 20, *3006 Bern* 1959
Hr. *Joss* Martin, Lehrer, Schulhaus, *3251 Oberwil b. Büren* 1969
Hr. *Jost* Hans Ulrich, Dr. phil., Lektor, Allmendstraße 1, *3014 Bern* 1968
Hr. *Jost* Wilhelm, Verlagsleiter, Rehhagstraße 49, *3018 Bern* 1966
Hr. *Jufer* Max, Dr., Seminarlehrer, Roggenweg 8, *4900 Langenthal* 1951
Hr. *Junker* Beat, Prof. Dr., Seminarlehrer, Ferenbergstraße 24, *3066 Stettlen* 1950
Frau *Kammer-Eichenberger* Elisabeth, Lerchenberg 14, *8046 Zürich* 1963
Hr. *von Känel* Alfred, Leiter der Stelle für Bauern- und Dorfkultur, Schwarztorstraße 23, *3007 Bern* 1968
Hr. *von Känel* Ernst, Pfarrer, Pfarrhaus, *3762 Erlenbach i. S.* 1969

	Aufgenommen
Hr. *Karlen* Edgar, Sekundarlehrer, *3752 Wimmis*	1949
Frau *Karolus* Elsa, Sekundarlehrerin, Bärenmatt 5, *2500 Biel*	1965
Frau *Käser-Häusler* Regina, Dr. phil., Buristraße 2, *3006 Bern*	1960
Hr. *Kasser* Fritz, Journalist, Wildermettweg 25, *3006 Bern*	1936
Hr. *Kaufmann* Traugott, Industrieller, *3174 Thörishaus*	1958
Hr. *Kellenberger* Eduard, Prof. Dr., Buchserstraße 2, *3006 Bern*	1957
Hr. *Keller* Alfred, eidg. Beamter, Kasthoferstraße 42, *3006 Bern*	1967
Hr. *Keller* Hans, Gymnasiallehrer, Friedensstraße 5, *3007 Bern*	1946
Hr. *Keller* Heinz, Fürsprecher und Notar, Dorfstraße 6, *3550 Langnau i. E.*	1964
Hr. *Keller* Max, Dr., Arzt, *3054 Schüpfen*	1947
Hr. *Keller* Max, Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, *3705 Faulensee*	1966
Hr. *Keller* Willy, Bibliothekar, Gotthardweg 9, *3008 Bern*	1969
Hr. *Kipfer* Adolf, Kaufmann, *3506 Großhöchstetten*	1966
Hr. *Kipfer-Müller* Hermann, Großholzweg 16, *3073 Gümligen*	1956
Hr. *Kläy* Heinz, Dr., Gymnasiallehrer, Neuhausweg 9, *3027 Bern*	1960
Hr. *Klopfenstein* Hans, Vizedirektor, Dunantstraße 47, *3074 Muri* BE	1953
Hr. *Knecht* Kurt, Studehus, Juraweg 7, *3250 Lyß*	1964
Hr. *Koch* Peter, Gymnasiallehrer, Waldeggstraße 51, *3800 Interlaken*	1969
Hr. *Koenig* Fritz, Dr., Sekundarlehrer, Sulgeneckstraße 38, *3007 Bern*	1971
Hr. *Kohli* Werner, Dr., Regierungsstatthalter, *3150 Schwarzenburg*	1955
Hr. *Kramer* Urs, Sekundarlehrer, Bürglenstraße 66, *3006 Bern*	1970
Hr. *Krebs* Fritz, Dr., Kassenverwalter, *3270 Aarberg*	1952
Hr. *Krenger* Hans, Direktionssekretär, Lindenweg 3, *3074 Muri* BE	1966
Hr. *Krummen* Fritz, Lehrer, Brüggelbach, *3176 Neuenegg*	1958
Hr. *Küffer* Peter, Beamter KTD, Feldstraße 17, *3604 Thun*	1971
Hr. *Kull* Paul, Attinghausenstraße 20, *3014 Bern*	1963
Hr. *Külling* Friedrich, Sekundarlehrer, Riedhofweg 1, *3626 Hünibach*	1961
Hr. *Küng* Martin, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, *3007 Bern*	1970
Hr. *Kundert* Fridolin, Dr., alt Seminardirektor, Siedlungsweg 21, *3008 Bern*	1932
Hr. *Lachat* Paul, Pfarrer, *4249 Nenzlingen*	1953
Hr. *Läderach* Hans Rudolf, Bankdirektor, Alleestraße 29, *3550 Langnau i. E.*	1965
Hr. *Landolt* Werner, dipl. Ing. chem. ETH, Försterstraße 4, *4900 Langenthal*	1961
Hr. *Lang* Hans, Dr., Redaktor, Muristraße 82, *3006 Bern*	1946
Frl. *Lange* Eugenie, Bibliothekarin, Schoßhaldenstraße 6, *3006 Bern*	1968
Frau *Leibundgut-Mosimann* Alice, Weißensteinstraße 16, *3400 Burgdorf*	1953
Hr. *Lemann* Daniel, lic. iur., Kaufmann, Hohgantweg 1, *3550 Langnau i. E.*	1963
Hr. *Lerch* Christian, alt Adjunkt des Staatsarchivs, Sustenweg 2, *3014 Bern*	1948
Hr. *Leu* Fritz, Fürsprecher, Tavelweg 20, *3006 Bern*	1965
Hr. *Leuenberger* Ernst, Notar und Gemeindeschreiber, *3555 Trubschachen*	1966
Hr. *Leuenberger* Peter, stud. phil. hist., Wernerstraße 12, *3006 Bern*	1971
Hr. *Leugger* Joseph, Dr., eidg. Beamter, Breitfeldstraße 58, *3014 Bern*	1943
Hr. *Liechti* Ernst, «Bären», *3538 Röthenbach i. E.*	1955
Hr. *Liechti* Kurt, stud. phil. hist., Länggaßstraße 75, *3012 Bern*	1971
Frau *Lindgren* Jacqueline, Klaraweg 11, *3006 Bern*	1971
Hr. *Lindt* Andreas, PD Dr., Pfarrer, Auf dem Hummel 31, *4059 Basel*	1963
Hr. *Liver* Peter, Prof. Dr., Talbrünnliweg 53, *3097 Liebefeld*	1946
Frau *Lobsiger-Schweizer* Susanne, Verwaltungsbeamtin, Klusstraße 2 A, *4900 Langenthal*	1971
Hr. *Locher* Gottfried Wilhelm, Prof. Dr. theol., Selhofenstraße 2, *3084 Wabern*	1960
Frl. *Loder* Madeleine M., Kornhausstraße 6, *3013 Bern*	1955
Hr. *Loderer* Benedikt, Hochbauzeichner, Obmannamtsgasse 11, *8001 Zürich*	1968
Hr. *Loeliger* Paul, Optiker, Bernstraße 59, *3018 Bern*	1971
Hr. *Löffel* Hans, gew. Rektor, Via cantonale, casella postale, *6644 Orselina*	1969
Frau *Lüdi-Schweizer* Clara, Angestellte, Klusstraße 2 A, *4900 Langenthal*	1971
Hr. *Lüdy-Tenger* Fr., Dr., Kyburgweg 3, *3400 Burgdorf*	1956
Frl. *Lüthi* Adelheid, Lehrerin, Morgenstraße 81, *3018 Bern*	1971
Hr. *Lüthi* Adrian, Dr., Kaufmann, «Kreuzbühl», Neuengasse 4, *3400 Burgdorf*	1960
Hr. *Lüthi* Erwin, Lehrer, *4705 Walliswil* bei Wangen	1966
Hr. *Lüthy* Marcel, Ing. ETH, Mohnstraße 30, *3084 Wabern*	1956

Aufgenommen

Hr. *Maier* Franz G., Dr., Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, Morillonstraße 16, *3007 Bern* 1946
Hr. *von Mandach* Theophil, Dr. iur., Fürsprecher, Kornhausplatz 2, *3000 Bern 7* 1968
Hr. *Märki* Willi, Dr. sc. nat., Direktor, *3176 Neuenegg* 1966
Hr. *Marschall* Hans, Schreinermeister, Austraße, *3176 Neuenegg* 1961
Hr. *Marti* Joseph, lic. rer. pol., Grächwil, *3045 Meikirch* 1970
Hr. *Marti-Glanzmann* Walter, Lehrer, *3414 Oberburg* 1948
Frl. *Mathé* Piroska, Dr. phil., Lektorin, Jungfraustraße 4, *3005 Bern* 1965
Hr. *Matile* Heinz, Dr., Kunsthistoriker, Hofmeisterstraße 5, *3006 Bern* 1966
Hr. *Matthys* Fritz, Koch, Spelterinistraße 2822, *9602 Bazenheid* 1969
Hr. *Maurer* Franco, Dr. iur., Gotthelfstraße 18, *3013 Bern* 1970
Hr. *Maurer* Karl, eidg. Beamter, Frankenstraße 61, *3018 Bern* 1971
Hr. *Maurer* Rudolf, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Tillierstraße 5, *3005 Bern* 1964
Hr. *von May* Pierre, Dr., Geschäftsträger a. i., Schweizerische Gesandtschaft, 12, rue Georges Haddad, *Damaskus*, Syrien 1943
Hr. *Meier* Herbert, Sekundarlehrer, Bleiholle 68, *4242 Laufen* 1970
Hr. *Meister* Christoph, Balsigerrain 21, *3028 Spiegel bei Bern* 1970
Hr. *Mens* Celest, Kaufmann, Kirchlindachstraße 9, *3052 Zollikofen* 1970
Hr. *Merz* Johannes, Jurist, Brückfeldstraße 10 a, *3012 Bern* 1971
Hr. *Mesmer* Heinz, Gymnasiallehrer, Kutscherweg, *3047 Bremgarten bei Bern* 1958
Hr. *Meyer* Albert, Fürsprecher, Eggweg 3, *3074 Muri* BE 1970
Hr. *Meyer* Ludwig, Fürsprecher, Brünnenstraße 90, *3018 Bern* 1970
Hr. *Meyer* Rudolf, Dr., Seminardirektor, *3053 Münchenbuchsee* 1971
Hr. *Michel* Hans A., Dr., Adjunkt des Staatsarchivs, Feldacker 217, Bramberg, *3176 Neuenegg* 1949
Hr. *Minder* Hans, Gemeindeschreiber, Bernstraße 65 d, *3072 Ostermundigen* 1967
Hr. *Minnier* Jürg, cand. phil. hist., Libellenweg 1, *3250 Lyß* 1968
Hr. *Minnig* Werner Hermann, Musiklehrer, Bernstraße 62, *3072 Ostermundigen* 1962
Hr. *Mischler* Heinz, Sekundarlehrer, *3132 Riggisberg* 1961
Hr. *Moeri* René, Sekundarlehrer i. R., Feldrainstraße 52, *3097 Liebefeld* 1968
Hr. *Moine* Virgile, Dr., alt Regierungsrat, Hangweg 30, *3097 Liebefeld* 1954
Hr. *Moor* William, Gerichtspräsident, *3792 Saanen* 1966
Hr. *Mordasini* Riccardo, Lehrer am Gymnasium, Aarwangenstraße 62 b, *4900 Langenthal* 1971
Hr. *Morell* Raoul, Dr. iur., Fürsprecher, Blümlisalpstraße 14, *3074 Muri* BE 1961
Hr. *Möri* Walter H., Mitarbeiter BfU, Grünweg 3, *3250 Lyß* 1969
Hr. *Moser* Andres, Dr. phil., Altstadt 21, *3235 Erlach* 1966
Hr. *Moser* Christian W., Photograph, Marktgasse 9, *3011 Bern* 1955
Frl. *Moser* Emma, Dr. med., Monbijoustraße 124, *3007 Bern* 1962
Frau *Moser* Friedy, eidg. Beamtin, Ensingerstraße 23, *3006 Bern* 1966
Hr. *Moser* Fritz, Regierungsrat, Buchholzstraße 12, *3066 Stettlen* 1970
Hr. *Moser* Ulrich, Gymnasiallehrer, Mannenriedstraße 19, *3074 Muri* BE 1961
Hr. *Moser* Werner, Ing. agr., Radelfingerstraße 61, *3270 Aarberg* 1968
Hr. *Mottier* Marcel, Dr. Ing. chem., Wabernstraße 54, *3007 Bern* 1967
Frau *Mühlemann-Stettler* Marie, Haldenstraße 6, *3550 Langnau i. E.* 1947
Hr. *Mühlemann* Ulrich A., stud. phil. hist., Hünibachstraße 112, *3626 Hünibach* 1971
Hr. *Mühlethaler* Ernst, Chef Vorunterricht, Winkelriedstraße 7, *3014 Bern* 1968
Hr. *Müller* Bernhard, Fürsprecher, Sonnenrain 56, *3065 Bolligen* 1952
Hr. *Müller* Ernst, Progymnasiallehrer, Kalchackerstraße 87, *3037 Stuckishaus* 1970
Frl. *Müller* Gisela, Sekundarlehrerin, Sonnhalde 25, *2500 Biel* 1965
Hr. *Müller-Probst* Hans, Balderstraße 26, *3007 Bern* 1953
Hr. *Müller* Paul, stud. phil. hist., Funkerstraße 16, *3013 Bern* 1971
Frl. *Müller* Renate, Dr. phil., Lehrerin an der Höhern Mädchenschule Marzili, Marienstraße 31, *3005 Bern* 1963
Hr. *Müller* Ulrich, Dr. med., Matthofstraße 25, *6005 Luzern* 1960
Hr. *Müller-Zaugg* Walter, Lehrer, *3452 Grünenmatt* 1962
Hr. *Neugebauer* Franz, Kaufmann, *3302 Moosseedorf* 1970
Hr. *Neuenschwander* Hansulrich, Drogist, Thunstraße 46, *3005 Bern* 1963

	Aufgenommen
Hr. *Niederhauser* Peter, cand. iur., Justingerweg, *3005 Bern*	1970
Hr. *Nielson* Paul-Anton, Familienforscher, Box 69, University Station, *Provo, Utah 84601*, USA	1969
Hr. *Nikles* Hermann, städtischer Beamter, Eigerstraße 42, *3007 Bern*	1952
Hr. *Noser* Hans Beat, Dr. iur., Bundesbeamter, Föhrenweg 90, *3028 Spiegel bei Bern*	1966
Hr. *Nussbaum* Walter, Dr. med., Feldeggweg 15, *3005 Bern*	1961
Hr. *Nyffeler* Max, Adjunkt, Ringweg 4, *3303 Jegenstorf*	1965
Hr. *Nyffeler* Robert, Regierungsstatthalter, Egghölzlistraße 49, *3006 Bern*	1970
Hr. *Nyffenegger* Paul, Prokurist, Sonnhalde 7, Ittigen, *3063 Papiermühle*	1970
Hr. *Obrecht* Robert, Dr., Arzt, *4537 Wiedlisbach*	1957
Hr. *Ochsenbein* Heinz, Dr. phil., Badhausstraße 50, Ittigen, *3063 Papiermühle*	1960
Hr. *Oehler* Robert, Dr., Aebnitstraße 35, *3073 Gümligen*	1940
Hr. *Olbrecht* Bruno, Kaufmann, Talmoosstraße 11, *3063 Ittigen*	1965
Hr. *Orgis* Markus, cand. phil. hist., Bernstraße 22, *3270 Aarberg*	1970
Frl. *Otth* Margrit, Lehrerin, Schulhaus, *3096 Oberbalm*	1964
Hr. *de Paoli* Jean-Pierre, Lehrer, Lehrerhaus, *3458 Dürrenroth*	1966
Hr. *Peter* Arnold, Sekundarlehrer, Höheweg 18, *3097 Liebefeld*	1971
Hr. *Petitmermet* Roland, Sekundarlehrer, *3053 Münchenbuchsee*	1942
Hr. *Pfister* Christian, Gymnasiallehrer, Marzilistraße 10 b, *3005 Bern*	1967
Hr. *Pochon* Charles Ed., Kaufmann, Maygutstraße 45, *3084 Wabern*	1963
Hr. *Pochon* Christophe, Redaktor, Maygutstraße 45, *3084 Wabern*	1971
Hr. *Pollak* Gustav, stud. phil. hist., Anshelmstraße 8, *3005 Bern*	1971
Frl. *Prevost* Mathilde, Schanzeneckstraße 25, *3012 Bern*	1966
Frau *Rageth-Fritz* Margrit, Luisenstraße 22, *3005 Bern*	1971
Hr. *Rais* André, Dr., Archivar, rue du Haut-Fourneau 23, *2800 Delémont*	1943
Hr. *Ramser* Robert, alt Pfarrer, Sulgenauweg 47, *3007 Bern*	1955
Hr. *Ramseyer* Rudolf, Dr., Lektor Universität Bern, Wydenhofstraße 6, *3113 Rubigen*	1966
Hr. *Rauber* Karl, Fürsprecher, Regierungsstatthalter und Gerichtspräsident, Amthaus, *3235 Erlach*	1965
Frl. *Rauscher* Monika Dorothea, cand. phil. hist., Staatsstraße 97, *3626 Hünibach*	1969
Hr. *Reichen* Hans Jürg, Lehrer, Bahnhofstraße 10, *3072 Ostermundigen*	1971
Hr. *Renfer* Christian, stud. ETH, Grund, *3399 Alchenstorf*	1966
Hr. *Renz* Paul, Sektionschef OZD, Heßstraße 20, *3097 Liebefeld*	1968
Hr. *Rindlisbacher* Ulrich, stud. phil. hist., Stapfenackerstraße 96, *3018 Bern*	1970
Hr. *Ringgenberg* Fritz, Schriftsteller, *3860 Meiringen*	1965
Hr. *Robé* Udo, Dr. phil., Seminarlehrer, Schubertstraße 6, *3600 Thun*	1969
Hr. *de Roche* Bernhard, stud. phil. I, Kirchstraße 167, *3084 Wabern*	1965
Frl. *Roggli* Rosette, Lehrerin, Hochfeldstraße 30, *3012 Bern*	1967
Hr. *Roth* Alfred Guido, Dr., Kunsthistoriker, Kreuzgraben 2, *3400 Burgdorf*	1948
Hr. *Roth* Charles, Bibliothekar, Av. Château 23, *1008 Prilly* VD	1945
Hr. *Roth* Fritz, stud. phil. hist., Allmendstraße 14, *3014 Bern*	1970
Hr. *Roth* Hans, Technikumslehrer, Kirchbergerweg 27, *3052 Zollikofen*	1954
Hr. *Roth* Urs Th., Zähringerstraße 30, *3400 Burgdorf*	1949
Hr. *Röthlisberger* Ulrich, Sekundarlehrer, Stöckli Stalden, *3414 Oberburg*	1967
Hr. *Rüegsegger* Albert, Gemeindekassier, *3538 Röthenbach i. E.*	1966
Hr. *Ruprecht* Robert, cand. phil., Bernstraße 117, *3400 Burgdorf*	1970
Hr. *Ruprecht* Rudolf, Dr., Versicherungsmathematiker, *3177 Laupen*	1963
Hr. *Ryser* Hans, alt Pfarrer, Schlößlistraße 3, *3700 Spiez*	1960
Hr. *Rytz* Christoph, Gymnasiallehrer, Choserfeldweg 40, *3400 Burgdorf*	1969
Hr. *Sandmeier* Rudolf, Dr., Gymnasiallehrer, Segantinistraße 15, *3006 Bern*	1958
Hr. *Saurer* Emil, Lehrer, *2513 Twann*	1966
Hr. *Saurer* Friedrich, Unterdorfstraße 2, *3072 Ostermundigen*	1968
Hr. *Schaer* Gerhard, Gymnasiallehrer, Altenbergstraße 44 a, *3013 Bern*	1967
Hr. *Schaerer* Jacques, Kunsthandwerker, Chutzenstraße 29, *3047 Bremgarten* BE	1970
Frau *Schafir* Ginette, Leimgrube, *4657 Dulliken* bei Olten	1960
Hr. *Schaffroth* Paul, Dr., Chefredaktor «Der Bund», Ringoltingenstraße 11, *3006 Bern*	1965
Hr. *Schafroth* Max F., Oberst, Hochfeldstraße 34, *3012 Bern*	1936
Hr. *Schafroth* Werner, Versicherungsinspektor, Chutzenstraße 20, *3047 Bremgarten* BE	1970

	Aufgenommen
Frl. *Schärer* Irène, Dr., Sekundarlehrerin, Dählhölzliweg 17, *3005 Bern*	1941
Hr. *Schärli* Helmut, Lektor am Sekundarlehramt, Knüslihubelweg 9, *3007 Bern*	1945
Hr. *Schatz* Bernhard, Dr., Kornhausstraße 8, *3013 Bern*	1952
Hr. *Scheidegger* Hans, Buchdrucker, Kapellenstraße 8, *3011 Bern*	1946
Hr. *Scheidegger* Paul, Maschinentechniker, Fischerweg 11, *3012 Bern*	1966
Hr. *Schelker* Erwin, Beamter OZD, Schenkstraße 55, *3008 Bern*	1964
Hr. *Schenk* Rudolf, Regierungsstatthalter, Burgfeldstraße 9, *3400 Burgdorf*	1965
Hr. *Scheurer* Hans, Fürsprecher, Staufferstraße 30, *3006 Bern*	1954
Hr. *Scheurer* Kurt R., Fürsprecher, Dufourstraße 31, *3006 Bern*	1935
Hr. *Schibler* Heinz, Gymnasiallehrer, Technikumsstraße 45, *3400 Burgdorf*	1959
Hr. *Schiess* Robert, Zeughausverwalter, *3860 Meiringen*	1966
Hr. *Schindler* Peter, Redaktor, Brunnadernstraße 2, *3006 Bern*	1971
Hr. *Schio* Max, Architekt, *3412 Heimiswil*	1964
Hr. *Schmalz* Karl Ludwig, kantonaler Beamter, *3065 Bolligen*	1943
Hr. *Schmid* Alfred, Dr., Rosenweg 6, *3400 Burgdorf*	1936
Frau *Schmid-Mühlemann* Christine, Sekundarlehrerin, Friedlistraße 12, *3006 Bern*	1968
Hr. *Schmid* Hans-Rudolf, Gymnasiallehrer, Eigerstraße 8, *3007 Bern*	1953
Hr. *Schmid* Werner, dipl. Ing. ETH, Wabernstraße 64, *3007 Bern*	1971
Hr. *Schmidiger* Andreas, Redaktor, Landhaus, *6182 Escholzmatt*	1970
Hr. *Schmocker* Hans, kantonaler Beamter, Nischenweg 13, *3013 Bern*	1968
Hr. *Schneider* Erwin, Regierungsrat, Breitägertenstraße 22, *3122 Kehrsatz*	1965
Hr. *Schneider* Hans, Kaufmann, Bahnhofstraße, *3232 Ins*	1947
Hr. *Schneider* Hans, Kaufmann, Feldackerstraße, Bramberg, *3176 Neuenegg*	1970
Hr. *Schüepp* Hanspeter, Dr., Gymnasiallehrer, Schönmattweg 10, *3123 Belp*	1968
Frau *Schümperli* Ottilia, Dufourstraße 119, *2500 Biel*	1968
Hr. *Schüpbach* Theo, Progymnasiallehrer, Gurtengartenstraße 23, *3028 Spiegel bei Bern*	1951
Hr. *Schürch* Theodor, Tierarzt, *3555 Trubschachen*	1970
Hr. *Schütz* Hans Rudolf, Lehrer, Schwabstraße 80, *3018 Bern*	1965
Hr. *Schütz* Konrad, Lehrer, Schloßrain 1, *3067 Boll*	1971
Hr. *Schütz* Walter, Lehrer, Lagerweg 7, *3013 Bern*	1966
Frl. *Schwab* Hanna, Dr. phil., Archäologin, route Joseph Chaley 29, *1700 Freiburg i. Ue.*	1957
Hr. *Schwarz* Walter, Fürsprecher, Untere Beichlenstraße 14, *3550 Langnau i. E.*	1966
Hr. *Schweingruber* Max, Lehrer, *3326 Krauchthal*	1948
Hr. *Schweizer* Edgar, Architekt, Scherzligweg 10, *3600 Thun*	1964
Hr. *Schweizer* Hans, Angestellter, Lindenstraße 5, *4912 Aarwangen*	1968
Hr. *Schweizer* Rudolf, Lehrer, Mülinenstraße 33, *3006 Bern*	1968
Hr. *Segesser* Jürg, Dr. phil., Seminarlehrer, Lindenhofstraße 6, *3048 Worblaufen*	1963
Hr. *Seiler* Alfred, cand. phil. hist., Lindenhofstraße 8, *3048 Worblaufen*	1971
Hr. *Seiler* Hanspeter, Hondrichstraße 13, *3700 Spiez*	1948
Hr. *Senn* Ernst, Gymnasiallehrer, Weißensteinstraße 24, *3400 Burgdorf*	1966
Frl. *Sieber Elsbeth*, Pédicure, Weyermattstraße 20, *2560 Nidau*	1971
Hr. *Sigrist* Jürg, Seminarist, Ländlistraße 64, *3047 Bremgarten*	1968
Hr. *Sollberger* Max, Sekundarlehrer, Scheuermattweg 8, *3427 Utzenstorf*	1964
Hr. *Sommer* Fritz, Buchdrucker, Erlachstraße 5, *3012 Bern*	1966
Hr. *Sommer* Hans, Dr., Seminarlehrer, Nelkenweg 10, *3097 Liebefeld*	1935
Hr. *Sommer* Max, stud. phil. hist., Looslistraße 39, *3027 Bern*	1968
Hr. *Sommer* Peter, Dr. phil., Sekundarlehrer, Heimenhaus, *3038 Kirchlindach*	1963
Hr. *Specker* Hermann, Dr., Assistent am Staatsarchiv, Holligenstraße 1, *3008 Bern*	1949
Hr. *Stadelmann* Hans, Oberrichter, *6182 Escholzmatt*	1970
Frau *Stähli-Lüthi* Verena, Beethovenstraße 9, *3073 Gümligen*	1967
Hr. *Stalder* Ernst, Architekt HTL, Burgackerstraße, *3432 Lützelflüh*	1960
Hr. *Stalder* Ernst Wilhelm, Zivilstandsbeamter, *3158 Guggisberg*	1955
Hr. *Stalder* Walter, Lehrer, *3703 Aeschi bei Spiez*	1967
Hr. *Stamm* Konrad Walter, cand. phil. hist., c/o Wagnerei Weber, *3035 Frieswil*	1970
Hr. *Stämpfli* Jakob, Dr., Verleger, Kirchackerstraße 21, *3074 Muri* BE	1958
Hr. *Staub* Werner, Schulinspektor, Hubel, *3360 Herzogenbuchsee*	1960
Hr. *Stäubli* Jacques, Instr Of, c/o Stab GA, Postfach, *3000 Bern 25*	1971
Hr. *Stauffer-Benz* Albert, Manuelstraße 64, *3006 Bern*	1951

Aufgenommen

Hr. *Steffen* Hans Peter, Sekundarlehrer, Bühlen, *3132 Riggisberg* 1970
Frau *Steiger-Simonett* Johanna, Hallwylstraße 28, *3005 Bern* 1968
Hr. *Steiger* Victor J., Dr., Kramburgstraße 20, *3006 Bern* 1956
Hr. *von Steiger* Christoph, Dr., Bibliothekar, Aarwylweg 4, *3074 Muri* BE 1951
Hr. *von Steiger* Fritz, Fürsprecher, Viererfeldweg 7, *3012 Bern* 1971
Hr. *von Steiger* Kurt, Dr., Sachwalter, Hallerstraße 43, *3012 Bern* 1942
Hr. *von Steiger* Ulrich, Gerichtspräsident, *3860 Meiringen* 1962
Hr. *Steiner* Alfred, Lehrer, Thorackerweg, *3294 Büren a. A.* 1965
Hr. *Steiner* Walter, Lehrer, *3537 Eggiwil* 1969
Hr. *Steiner* Werner, Sekundarlehrer, Hofmeisterstraße 11, *3006 Bern* 1953
Hr. *Sterchi* Hans R., Dr., Vorsteher der Mädchensekundarschule Monbijou, Trechselstraße 8, *3005 Bern* 1948
Hr. *Stettler* Michael, Dr., Museumsdirektor, *3612 Ortbühl bei Steffisburg Dorf* 1948
Hr. *Stettler* Peter, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Alpenstraße 33, *3084 Wabern* 1965
Frau *Stössel* Elly Marianne, Morillonstraße 46, *3007 Bern* 1955
Frl. *Strahm* Manuela, eidg. Angestellte, Kirchstraße 154, *3084 Wabern* 1966
Hr. *Strässle* Peter, Weststraße 5, *3074 Muri* BE 1960
Hr. *Straubhaar* Walter Urs, Gymnasiallehrer, Niesenstraße 32, *3600 Thun* 1971
Hr. *Streiff* Hans, pens. eidg. Beamter, Waldheimstraße 8, *3012 Bern* 1971
Hr. *Stuber* Robert, Dr., Rektor des Progymnasiums, Höheweg 35, *2500 Biel* 1953
Hr. *Stuber* Willy, Lehrer, *4912 Aarwangen* 1968
Hr. *Studer* Heinz, Kaufmann, Breitenrainplatz 36, *3014 Bern* 1968
Hr. *Studer* Hugo, Dr. med., Arzt, Bümplizstraße 192, *3018 Bern* 1969
Hr. *Studer* Moritz, Dr., Fürsprecher, Myrtenweg 17, *3018 Bern-Bümpliz* 1943
Hr. *Studer* Otto, alt Nationalrat, Gemeindeschreiber, *6182 Escholzmatt* 1970
Hr. *Suratteau* Jean-R., professeur, Faculté des Lettres et des Sciences Humaines, 2, Boulevard Gabriel, *F-21, Dijon* (France) 1959
Hr. *Suri* Hans, Kaufmann, Kanalgasse 3, *2500 Biel* 1970
Hr. *Tardent* Jean-Paul, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Dammstraße 74, *3400 Burgdorf* 1960
Hr. *Thierstein* Paul, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Grünaustraße 22, *3400 Burgdorf* 1960
Hr. *Thomke* Hellmut, Dr. phil., PD, Gymnasiallehrer, Friedhagweg 11, *3047 Bremgarten* BE 1968
Hr. *Thöni* Heinz, eidg. Beamter, Bärmatte, *3324 Hindelbank* 1967
Hr. *Thormann* Georges, Architekt, Schoßhaldenstraße 22, *3006 Bern* 1960
Hr. *Thormann* Rudolf, Kaufmann, Brügglerweg 19, *3006 Bern* 1962
Hr. *Todt* Manfred, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Schützenstraße 26, *4900 Langenthal* 1971
Hr. *Traffelet* Fritz, Dr. med., *3043 Uettligen* 1956
Hr. *Trees-Luchsinger* Erich, Kaufmann, Pappelweg 7, *3084 Wabern* 1968
Hr. *Treier* René, Pfarrer, Vorsteher des Diakonissenhauses Siloah, Worbstraße 316, *3073 Gümligen* 1961
Hr. *Troesch* Max, Dr., Gerichtspräsident, Beaulieustraße 82, *3012 Bern* 1952
Hr. *Trösch* Andreas, Sekundarlehrer, Niederfeld, *3714 Frutigen* 1970
Hr. *Trösch* Ernst, Gemeindeschreiber, Bahnhofstraße, *4950 Huttwil* 1967
Hr. *Tschannen* Peter, Sekundarlehrer, General-Guisan-Straße 15, *3400 Burgdorf* 1958
Hr. *Tschannen* Robert Niklaus, Kapellenstraße 26, *3011 Bern* 1936
Hr. *Tschanz* Fritz Heinz, Pfarrer, Wattenwylweg 2, *3006 Bern* 1971
Hr. *Tschirren* Hans, Confiserie, Kramgasse 73, *3011 Bern* 1961
Hr. *Ulrich* Richard, lic. sc. pol., Klaraweg 16, *3006 Bern* 1971
Hr. *Umhang* Theo, Gymnasiallehrer, *3078 Richigen* 1962
Hr. *Voirol* Paul, Buchhändler, Sulgeneckstraße 7, *3007 Bern* 1939
Hr. *Vollenweider* Franz, Dr., Reformiertes Pfarramt, *1713 St. Antoni* FR 1951
Hr. *Vontobel* Willy, Dr., Vizedirektor der Landesbibliothek, Gryphenhübeliweg 42, *3006 Bern* 1944
Hr. *Waber* Heinrich, Sekundarlehrer, Höheweg, *3515 Oberdießbach* 1961
Hr. *Wagner* Peter, stud. phil. hist., Beethovenstraße 62, *3073 Gümligen* 1969
Hr. *Wahlen* Hermann, Schulinspektor, Falkenweg 16, *3400 Burgdorf* 1953
Hr. *Wälchli* Karl, Dr. phil., Gymnasiallehrer, Buchenweg 3, *3097 Liebefeld* 1956
Hr. *Wälchli* Rudolf, Sekundarlehrer, *3422 Kirchberg* BE 1960

Aufgenommen

Hr. *Walder* Ernst, Prof. Dr., Nußbaumweg 63, *3028 Spiegel bei Bern* 1942
Hr. *Walliser* Peter, Dr., Stockhornstraße 30, *3052 Zollikofen* 1955
Hr. *Walser* Erasmus, stud. phil., Engeriedweg 21, *3012 Bern* 1970
Hr. *Walser* Gerold, Prof. Dr., Engeriedweg 21, *3012 Bern* 1953
Hr. *Wander* Albert, Dr., Monbijoustraße 115, *3007 Bern* 1971
Hr. *Wandfluh* Hans, Wildermettweg 56, *3006 Bern* 1948
Hr. *von Wattenwyl* Benno, Gymnasiallehrer, Jubiläumsstraße 70, *3005 Bern* 1970
Hr. *von Wattenwyl* Charles, dipl. Ing. ETH, Bellevuestraße 50, *3028 Spiegel bei Bern* 1970
Hr. *von Wattenwyl* René, Ingenieur, Grünaustraße 9, *3084 Wabern* 1966
Hr. *Weber* Paul, Seminarist, Brunnhofweg 18, *3000 Bern 14* 1969
Hr. und Frau *Weber-Briggen* Peter, Drogist, *3713 Reichenbach i. K.* 1967
Hr. *Weber* Walter, Buchdruckerei/Papeterie, *3127 Mühlethurnen* 1963
Frau *Wegelin-Zbinden* Sibylle, Dr., Hörli, *9053 Teufen* 1953
Hr. *Wegmüller* Jürg., Dr., Gymnasiallehrer, Schmiedengasse 15, *3400 Burgdorf* 1968
Hr. *Wehrli* Ernst, Architekt, Kalchackerstraße 91, *3047 Bremgarten* BE 1970
Hr. *Weilenmann* Heinz, Dr., Gymnasiallehrer, Brunnhalde, *3122 Kehrsatz* 1950
Hr. *Weingart* Ernst, Lehrer, Tscharnerstraße 24, *3007 Bern* 1949
Hr. *Wellauer* Wilhelm, alt Pfarrer, *3752 Wimmis* 1933
Hr. *Wenger* Rudolf, dipl. Bauingenieur ETH, Hallerstraße 52, *3012 Bern* 1968
Hr. *Wenner* Robert, eidg. Beamter, Untermattweg 30 b, *3027 Bern* 1967
Hr. *Wermelinger* Hugo, Dr. phil., Mittelstraße 8, *3600 Thun* 1970
Hr. *Wey* Franz, dipl. Ing. ETH, Bürglenstraße 52, *3006 Bern* 1968
Hr. *Widmer* Christian, Lehrer, Burgfeldstraße 22, *3400 Burgdorf* 1953
Hr. *Widmer* Ernst, Beamter BLS, Blumenweg 10, *3303 Jegenstorf* 1969
Hr. *Widmer* Kurt, Verkaufstechniker, Heckenweg 61, *3007 Bern* 1970
Hr. *Widmer* Max, Lehrer, Roseggweg 7, *3097 Liebefeld* 1950
Hr. *Widmer* Otto, Vorsteher der Mädchensekundarschule Thun, Ferdinand-Hodler-Weg 10, *3600 Thun* 1962
Hr. *Wild* Rudolf, Progymnasiallehrer, Blümlisalpstraße 6, *3600 Thun* 1946
Hr. *Wildbolz* Albert, jun., Parfumerie, Marktgasse 9, *3011 Bern* 1957
Hr. *Winzenried* Max, Dr., Zahnarzt, Sonnenplatz, *3422 Kirchberg* BE 1958
Hr. *Wirz* Otto, Notar, Wildhainweg 16, *3012 Bern* 1953
Frau *Witschi-Bernz* Astrid, Dr. phil., Könizstraße 256, *3097 Liebefeld* 1966
Hr. *Witschi* Fritz, Vorsteher Mädchenheim Schloß Köniz, *3098 Köniz* 1945
Hr. *Wolfensberger* Heinrich, Direktor, Jubiläumsstraße 67, *3005 Bern* 1940
Hr. *Würgler* Gerhard, Gymnasiallehrer, *7220 Schiers* GR 1952
Hr. *Wyss* Beat, stud. phil., Seilerstraße 22, *3011 Bern* 1971
Hr. *Wyss* Kurt, Anglist, Gyrischachenstraße 39, *3400 Burgdorf* 1962
Hr. *Wyss* Robert L., Dr. phil., Direktor des Historischen Museums, Seminarstraße 11, *3006 Bern* 1963
Hr. *Wyssenbach* Georg, Sekundarlehrer, Rebhalde, *3352 Wynigen* 1964
Hr. *von Wyttenbach-von Steiger* Daniel-Richard, Gerechtigkeitsgasse 42, *3011 Bern* 1962
Hr. *Wyttenbach* Fritz, Lehrer, *2577 Siselen* 1965
Hr. *Zenger* Edmund, Lehrer, Mülinenstraße 37, *3006 Bern* 1956
Hr. *Ziegler* Hans, Direktor der Eidgenössischen Militärversicherung, Humboldtstraße 21, *3013 Bern* 1963
Frau *Zimmermann* Käti, stud., Statthalterstraße 64, *3018 Bern* 1969
Hr. *Zopfi* Fritz, Chefredaktor, *3550 Langnau i. E.* 1957
Frau *Züblin-Weiss* Johanna, Dr., Kasthoferstraße 44, *3006 Bern* 1966
Hr. *Zulauf* Max, Dr., Musiklehrer, Jägerweg 3, *3014 Bern* 1935
Hr. *Zürcher* Christoph, Gymnasiallehrer, Hochrain 38, *2500 Biel* 1964
Hr. *Zwahlen* Hans, Lehrer, *3800 Matten bei Interlaken* 1958
Hr. *Zwahlen* Heinz, Hochbautechniker, Kirchstraße 132, *3084 Wabern* 1966

d. Kollektivmitglieder

(Archive, Bibliotheken, Firmen, Gesellschaften, Vereine usw.)

	Aufgenommen
Bank in Langnau, Dorfstraße, *3550 Langnau i. E.*	1965
Burgerbibliothek Bern, Münstergasse 61, *3011 Bern*	1953
Burgergemeinde Biel, p. Adr. Hr. A. Bohnenblust, Burgerkanzlei, Karl-Neuhaus-Straße 8, *2500 Biel*	1967
Emmenthaler-Blatt AG, Buchdruckerei und Verlag, Dorfstraße 5, *3550 Langnau i. E.*	1965
Gess Karl G., Buchhandlung, Kanzleistraße 5, D-7750 *Konstanz/Deutschland*	1969
Haupt Paul AG, akademische Buchhandlung, Verlag und Buchdruckerei, Falkenplatz 14, *3012 Bern*	1929
Konsumgenossenschaft Bern, Ryfflihof, *3011 Bern*	1953
Lang Herbert & Cie. AG, Buchhandlung, Münzgraben/Amthausgasse, *3011 Bern*	1940
Oberaargauische Volksbibliothek, c/o Hr. Pfr. Hans E. Hählen, Eisenbahnstraße 73, *4900 Langenthal*	1962
Radio Studio Bern, Abteilung Folklore, Schwarztorstraße 21, *3007 Bern*	1970
Rickli Söhne AG, Buchdruckerei, Moserstraße 52, *3014 Bern*	1970
Schweizerisches Bundesgericht, Bibliothek, Mon-Repos, *1000 Lausanne*	1956
Staatliches Lehrerseminar, Bibliothek des Unterseminars, *3053 Hofwil bei Münchenbuchsee*	1948
Staatliches Lehrerseminar, Bibliothek des Oberseminars, Muesmattstraße 27, *3012 Bern*	1961
Staatliches Lehrer- und Lehrerinnenseminar, Weststraße, *4900 Langenthal*	1971
Staatliches Lehrerinnenseminar Thun, Äußere Ringstraße 7, *3600 Thun*	1971
Staatsarchiv Basel, Martinsgasse 2, *4051 Basel*	1962
Staatsarchiv des Kantons Bern, Falkenplatz 4, *3012 Bern*	1968
Staatsarchiv des Kantons Bern, Archives de l'ancien Evêché de Bâle/Fürstbischöfliches Archiv, Hôtel de Gléresse, *2900 Porrentruy*	1968
Staatsarchiv Solothurn, Rathaus, *4500 Solothurn*	1951
Stadtarchiv Bern, Erlacherhof, Junkerngasse 47, *3011 Bern*	1963
Stadtbibliothek Biel, Dufourstraße 26, *2500 Biel*	1955
Stämpfli & Cie, Verlag, Hallerstraße 7/9, *3012 Bern*	1967
Staudenmann & Co., Malermeister, *3174 Thörishaus*	1968
Universität Bern, Schweizergeschichtliches Seminar, Engehaldenstraße 4, *3012 Bern*	1948
Vereinigung für Heimatpflege Büren, Obmann Hr. H. Beutler, *3294 Büren a. A.*	1969
Wyss K. J.'s Erben AG, Buchdruckerei und Verlag, Effingerstraße 17, *3008 Bern*	1961

Vorstand für 1971/72

Präsident:	Dr. *Karl Wälchli,* Gymnasiallehrer, Buchenweg 3, *3097 Liebefeld*
Vizepräsident:	Prof. Dr. *Beat Junker,* Seminarlehrer, Ferenbergstraße 24, *3066 Stettlen*
Sekretär:	Dr. *Heinz Kläy,* Gymnasiallehrer, Neuhausweg 9, *3027 Bern*
Kassier:	Dr. *Theophil von Mandach,* Fürsprecher, Kornhausplatz 2, *3000 Bern 7*
Redaktor Archivheft:	Dr. *Hans A. Michel,* Adjunkt des Staatsarchivs, Feldacker 217, *3176 Neuenegg-Bramberg*
Beisitzer:	Prof. Dr. *Georges Grosjean,* Eigerweg, *3038 Kirchlindach*
	Dr. *Hans A. Haeberli,* Bibliothekar, Dufourstraße 23, *3005 Bern*
	Fritz Häusler, Staatsarchivar, Hansenstraße 6, *3550 Langnau i. E.*
	Prof. Dr. *Ulrich Im Hof,* Feldeggstraße 33, *3098 Köniz*
	Dr. *Franz G. Maier,* Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, Morillonstraße 16, *3007 Bern*
	Prof. Dr. *Hans Strahm,* Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek, Münstergasse 61, *3011 Bern*
Revisor:	Fürsprecher *Bernhard Müller,* Schillingstraße 22, *3005 Bern*

BERNISCHE GESCHICHTSLITERATUR

BIBLIOGRAPHIE HANS VON GREYERZ

Zusammengestellt von Hans Ulrich Jost

Abkürzungen

AHVB = Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
BZ = Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
SZG = Schweizerische Zeitschrift für Geschichte
ZSG = Zeitschrift für Schweizerische Geschichte

1. Werke, Schriften, Zeitungsartikel

Der Jetzerprozeß und die Humanisten. AHVB, Bd. 31, 2. Heft, 1932, S. 243—299.

Ablaßpredigten des Johannes Heynlin aus Stein (de Lapide), 28. September bis 8. Oktober 1476 in Bern. AHVB, Bd. 32, 2. Heft, 1934, S. 113—171.

Franz Raveaux in den Jahren 1848—51. Beiträge zu einer Biographie. In: Deutschland und die Schweiz in ihren kulturellen und politischen Beziehungen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hg. von Werner Näf, Berner Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte, Band 9, 1936, S. 145—192.

Studien zur Kulturgeschichte der Stadt Bern am Ende des Mittelalters. AHVB, Bd. 35, 2. Heft, 1940, S. 177—491 (Dissertation).

Ansprache, gehalten am 20. September 1940 in der Aula des städtischen Gymnasiums Bern. Schulpraxis, Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins, 30. Jg., Heft 7/8, 1940, S. 188—192.

Ludwig Schwinkhart. Chronik 1506—1521. Hg. v. H. v. G. AHVB, Bd. 36, 1. Heft, 1941.

Zum Gedächtnis Johannes Dierauers. «Der Bund», 96. Jg., Nr. 123, 14. März 1945.

Artikel «Europa, Krisen und Probleme». Schweizer Lexikon, Band 3, Zürich 1946, S. 123—128.

Artikel «Geschichtsschreibung». Schweizer Lexikon, Band 3, Zürich 1946, S. 997—1001.

Artikel «Bund, historisch und politisch». Schweizer Lexikon, Band 2, Zürich 1946, S. 161—167.

Über Philosophieunterricht im Berner Literaturgymnasium. Schulpraxis, Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins, 36. Jg., Heft 7/8, 1946, S. 137—148.

Artikel «Neunzehntes Jahrhundert». Schweizer Lexikon, Band 5, Zürich 1947, S. 961—965.

Versuch über Troxler. AHVB, Bd. 39, 2. Heft, S. 105—123 (= Festgabe für Richard Feller zum 70. Geburtstag).

Die Schweizer Geschichtsforscher im Lande Obwalden. «Der Bund», 98. Jg., Nr. 457, 2. Oktober 1947.

Richard Feller. Zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres. «Der Bund», 98. Jg., Nr. 571, 8. Dezember 1947.

Bundesstaatliche Reformversuche in der Eidgenossenschaft vor 1848. BZ 1948, S. 169—193.

Eindrücke aus deutschen Kriegsgefangenen-Lagern in England. Sonntagspost, Literarische Beilage zum «Landboten und Tagblatt der Stadt Winterthur», 68. Jg., Nr. 2, 10. Januar 1948 u. Nr. 3, 17. Januar 1948.

Gutachten über die Vereinigungsurkunde des Jura mit dem Kanton Bern (gemeinsam mit Albert Comment und Hans Huber). Bern 1948.

Die Idee der Genossenschaft. Schriften der eidgenössischen Gemeinschaft 1, Bern (1948).

Über Thomas Morus. Zur Erstherausgabe seines Briefwechsels und zur deutschen Übersetzung der Morusbiographie von R. W. Chambers. Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Bd. 7, Aarau 1949, S. 160—180.

Leben und Gestalt des Thomas Morus. Der kleine Bund (Beilage zu «Der Bund»), 30. Jg., N. 6, 11. Februar 1949.

Nation und Geschichte im bernischen Denken. Vom Beitrag Berns zum schweizerischen Geschichts- und Nationalbewußtein. Verfaßt im Auftrag des bernischen Regierungsrates, Bern 1953.

Vom Leben Berns im Bunde. Ansprache, gehalten an der akademischen Gedenkfeier «Bern 600 Jahre im Bund der Eidgenossen», 11. Juni 1953. In: Akademische Gedenkfeier «Bern 600 Jahre im Bund der Eidgenossen», Berner Universitätsschriften, Heft 10, Bern 1953.

Ansprache. In: Gymnasium Thun. Entstehung, Aufgabe, Ziel. Ansprachen bei Anlaß seiner Einweihung am 20. April 1953, S. XXV—XXVI.

Gemeinden und Bünde. In: Gestaltung sozialen Lebens bei Tier und Mensch, hg. von F. E. Lehmann, Sammlung Dalp, Band 89, Bern 1958, S. 222—238.

Ansprache an der Trauerfeier für Prof. Dr. Richard Feller. BZ 1958, S. 100—103.

Die Schweiz. In: Weltgeschichte der Gegenwart, hg. von Felix v. Schroeder, Band 1, Bern und München 1962, S. 124—138.

Die Schweiz zwischen zwei Weltkriegen. Berner Rektoratsreden, Bern 1962.

Zur Einweihung des Instituts für exakte Wissenschaften der Universität Bern. Schweizerische Hochschulzeitung, 35. Jg., 2. Heft, Zürich 1962, S. 1—2.

Bericht über das Studienjahr 1961/62. In: Universität Bern, Dies academicus 24. November 1962, Bern 1963, S. 21—77.

Über Wandlungen im politischen Bewußtsein der Schweiz seit dem Ersten Weltkrieg. Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft, 1964, S. 87—103.

Maturitätsansprache, gehalten vor den Maturanden des Deutschen Gymnasiums Biel am 10. September 1964. Biel 1964. (Auch in: «Der Bund», 121. Jg., Nr. 225, 27. September 1970).

Bern und der Jura. Ansprache. Der kleine Bund (Beilage zu «Der Bund»), 46. Jg., Nr. 539, 17. Dezember 1965.

Artikel «Hans Karl Walter von Greyerz (1870—1949)». Neue Deutsche Biographie, Band 7, Berlin 1966, S. 54—55.

Die Schweiz von 1499 bis 1648. In: Handbuch der europäischen Geschichte, hg. von Theodor Schieder, Band 3, S. 245—269 (z. Z. noch im Druck).

Der Bundesstaat seit 1848. In: Handbuch der Schweizergeschichte (in Vorbereitung).

2. Rezensionen

Bernhard Schmid, Das Cistercienserkloster Frienisberg (Aurora) und seine Grundherrschaft (1138—1528). ZSG, Bd. 15, 1935, S. 180.

Luc Monnier, L'annexion de la Savoie à la France et la politique suisse 1860. ZSG, Bd. 17, 1937, S. 142.

Henry A. Favre, Neuenburgs Union mit Preußen und seine Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. ZSG, Bd. 17, 1937, S. 476.

Eidgenossenschaft und Urschweiz. Friedrich Häusler, Die Geburt der Eidgenossenschaft aus der geistigen Urschweiz. «Der Bund», 90. Jg., Nr. 597, 21. Dezember 1939.

David Lasserre, Alliances confédérales 1291—1815. «Der Bund», 92. Jg., Nr. 569, 4. Dezember 1941.

René W. Aeberhard, Die Schweizerische Eidgenossenschaft im Spiegel ausländischer Schriften von 1474 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. ZSG, Bd. 23, 1943, S. 310.

Der schweizerische Bauernkrieg im Lichte des Klassenkampfes. Hans Mühlestein, Der große schweizerische Bauernkrieg 1653. «Der Bund», 96. Jg., Nr. 13, 9. Januar 1945.

Jean-Charles Biaudet, La Révolution vaudoise de 1845. «Der Bund», 98. Jg., Nr. 553, 27. November 1947.

Die Amerbachkorrespondenz. Schweizerische Hochschulzeitung, 22. Jg., 5. Heft, Zürich 1949, S. 317—323.

Die Briefe des Sir Thomas More. Der kleine Bund (Beilage zu «Der Bund»), 31. Jg., Nr. 45, 27. Januar 1950.

Delio Cantimori, Italienische Haeretiker der Spätrenaissance. ZSG, Bd. 30, 1950, S. 470.

Festschrift Walter Goetz. ZSG, Bd. 30, 1950, S. 122.

Robert Oehler, Die Frey von Aarau 1773—1949. «Der Bund», 101. Jg., Nr. 153, 31. März 1950.

Humanistische Geschichtsschreibung. Franz Lamprecht, Zur Theorie der humanistischen Geschichtsschreibung. Der kleine Bund (Beilage zu «Der Bund»), 32. Jg., Nr. 43, 26. Januar 1951.

Conrad André Beerli, Le peintre poète Nicolas Manuel et l'évolution sociale de son temps. SZG, Bd. 5, 1955, S. 390.

Beiträge zur bernischen und schweizerischen Rechts- und Verfassungsgeschichte. Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins, 1959, Heft 12, S. 495—503.

BIBLIOGRAPHIE HERMANN RENNEFAHRT (AB 1958)*

1958 Bern und das Kloster Interlaken. BZ 1958, S. 151—185.

Zum Urkundswesen in heute bernischem Gebiet und dessen Nachbarschaft während des Mittelalters (bis um 1500). AHVB, Bd. 44, H. 2, S. 5—124.

Beitrag zu der Frage der Herkunft des Schiedsgerichtswesens. Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Bd. 16, S. 5—55.

1959 Nachlese zu der Frage der Herkunft des Schiedsgerichtswesens. Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Bd. 17, S. 196—218.

Das Stadtrecht von Bern V: Verfassung und Verwaltung Berns.

1960 Das Stadtrecht von Bern VI, erste Hälfte: Staat und Kirche.

Die Verstärkung der Staatsgewalt im Fürstbistum Basel unter Bischof Jakob Christoph (1575—1608). Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Bd. 18/19, 1960, S. 267—310. Französische Fassung von Charles Junod. Actes de la Société jurassienne d'Emulation 1960, S. 271—307.

1961 Ein Gutachten über die Kriminalgesetzgebung im alten Bern. BZ 1961, S. 128—136.

Das Stadtrecht von Bern VI, zweite Hälfte: Staat und Kirche.

1962 Erinnerungen an Dr. Friedrich Emil Welti und Frau Helene Welti-Kammerer. BZ 1962, S. 84—89.

Das Eisenbergwerk im Oberhasli im Jahre 1599. BZ 1962, S. 107—116.

1963 Das Stadtrecht von Bern VII, erste Hälfte: Zivil-, Straf- und Prozeßrecht.

Einflüsse des römischen und des Reichsrechts auf den Zivilprozeß, besonders auf das Appellationsverfahren im Fürstbistum Basel. Mélanges Philippe Meylan, Bd. II, S. 193 bis 213.

Friesen im Oberhasli. Aus dem Holländischen übersetzt und eingeleitet. BZ 1963, S. 138—147.

1964 Das Stadtrecht von Bern VII, zweite Hälfte: Zivil-, Straf- und Prozeßrecht.

Vorwort zur Jubiläumsnummer der Zeitschrift des bernischen Juristenvereins (Bd. 100, S. 7/8).

1964 Bauernunruhen im Elsgau (1462 und 1525). Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Bd. 20, S. 5—53.

Aus dem alten Bauamts-Urbar der Stadt Bern. BZ 1964, S. 93—106.

1965 Über Gewohnheitsrecht im alten Fürstbistum Basel. Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins, Bd. 101, 1965, S. 417—426.

1966 Das Stadtrecht von Bern VIII, zwei Halbbände: Wirtschaftsrecht.

Äußere Einflüsse auf die Entwicklung des Bernischen Rechts (Antrittsvorlesung von 1931). BZ 1966, S. 67—85.

Das Bergwerk in der Reuchenette. AHVB, Bd. 50, S. 3—56.

* Die vorliegende Zusammenstellung wurde vom Redaktor nach einem hinterlassenen Verzeichnis von Prof. Rennefahrt ergänzt und bereinigt. Für die Publikationen vor 1958 vgl. A. Straumann, *Verzeichnis der Veröffentlichungen bis 1957* von Prof. Dr. Hermann Rennefahrt. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Band 44/2, 1958, S. 147—158 (Festgabe H. Rennefahrt zum 80. Geburtstag).

1967 Das Stadtrecht von Bern IX, zwei Halbbände: Gebiet, Haushalt, Regalien.
Bern und Biel als Schiedsrichter in den Freibergen, Vermittlung wegen eines 1508 verübten Totschlags. BZ 1967, S. 62—65.

Posthum erschienen:

1968 Das Stadtrecht von Bern X: Polizei, behördliche Fürsorge.

1972 Das Stadtrecht von Bern I und II: Handfeste, Satzungsbücher, Stadtbuch, Stadtsatzung 1539 (Neuausgabe der 1902 und 1939 erschienenen Bände I und II von Friedrich Emil Welti).

In Vorbereitung:

Das Stadtrecht von Bern XI: Wehrwesen.
Das Stadtrecht von Bern XII: Bildungswesen.

Unter dem Titel «L'œuvre jurassienne d'Hermann Rennefahrt» veröffentlichte alt Bundesrichter Albert Comment in den «Actes de la Société jurassienne d'Emulation» 1970, S. 275—328, die Liste und eine französische Zusammenfassung der auf den Jura bezüglichen Werke Rennefahrts.

BESPRECHUNGEN UND HINWEISE

Gesamtdarstellungen

Bern ist in der glücklichen Lage, über eine reiche Zahl von Darstellungen seiner Geschichte zu verfügen. Schon das alte Bern hatte es sich angelegen sein lassen, durch amtliche Chronisten wie Justinger, Schilling und Anshelm seinen einzigartigen politischen und territorialen Aufstieg für Mit- und Nachwelt festzuhalten. Im 19. Jahrhundert hatte dann Anton von Tillier in einem mehrbändigen Werk die Geschichte des Freistaates Bern gestaltet, und im 20. Jahrhundert endlich hat Richard Feller in seinem vierbändigen Meisterwerk in großartiger Gesamtschau die Entwicklung bis 1798 lebendig werden lassen.

Heute legt nun Professor Hans Strahm, Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, in einem Band von rund 300 Seiten eine *kurzgefaßte Geschichte der Stadt und Landschaft Bern* vor.

Das Werk ist deutlich in *zwei Teile* gegliedert. In einem *ersten Teil* wird die Geschichte des Staates Bern abgehandelt. Während Feller den Leser am oft dramatischen Geschehen innerlich Anteil nehmen läßt, verbietet sich diese Darstellungsweise dem Verfasser einer Übersicht. Strahm referiert und faßt zusammen. Seine Arbeit wird deswegen aber nicht spröd und eintönig, weil er es versteht, einzelne Abschnitte herauszuheben und ihnen Relief zu geben. Am besten ist ihm dies bei der Schilderung der Blütezeit der bernischen Aristokratie gelungen.

Bei der Frühgeschichte des Stadtstaates sei immerhin auf zwei interessante Hinweise aufmerksam gemacht:

Strahm vergleicht die Grundrisse der historischen Stadtkerne von Freiburg im Uechtland, Thun, Burgdorf und Lausanne mit dem Grundriß der «Zähringerstadt» (Nydegg—Zeitglocken) und kann so augenfällig machen, wie großräumig die Stadt von 1191 geplant war. Man denkt an die bei Justinger überlieferte Geschichte, daß der vom Herzog von Zähringen beauftragte Ritter von Bubenberg die Stadt größer gebaut habe, als der Stadtherr es befohlen hatte, und auf dessen Vorhalte hin geantwortet habe, wenn die Stadt nicht voll bevölkert werde, wolle er das freie Gebiet «in minen Kosten behusen». Als Verfechter der Echtheitstheorie der Berner Handfeste (1218) hat Strahm ein neues Beweisglied entdeckt, «womit eine teilweise recht abwegige gelehrte Rechthaberei um die Echtheit der Berner Handfeste für alle Zeiten aus der Welt geschafft ist». Strahm kennt nun auch den Schreiber der Handfeste, nämlich einen Ulrich von Bollingen, der Kleriker, Magister, Notar geworden, schließlich am Hofe Friedrichs II. als Hofnotar gewirkt habe. Es handelt sich bei ihm um einen Sproß der ritterlichen Familie der Statz aus Freiburg im Breisgau, die von Berchtold V. — zusammen mit andern Geschlechtern — in unser Gebiet versetzt wurde und die Herrschaft über das Gebiet von Bolligen erhielt, weshalb sie dann den Namen von Bollingen oder auch de Lapide (vom Stein = Geristein) angenommen hätte. Die Historiker erwarten, daß Hans Strahm diese neueste Entdeckung noch ausführlicher kommentieren wird!

Wie erwähnt, ist die Darstellung der Blütezeit des Patriziates sehr schön gelungen. Geradezu eine Trouvaille bildet ein Gutachten von Stadtschreiber Gabriel Groß vom 29. November 1669 an den Kleinen Rat, in welchem dieser zum Schlusse kommt, daß wohlverstandene Rücksichtnahme auf das Wohl der patrizischen Familien zugleich das Wohl des Staates, den diese ja ver-

[1] Hans Strahm, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern. Francke, Bern 1971. 312 Seiten, ill. Fr. 19.50.

körperten, verbürge: Salus familiae et sic rei publicae suprema lex esto! (Das Wohl der Familien und damit des Staates sei das oberste Gesetz!). Die in diesem Kapitel vorgelegte Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Staates Bern am Ende des Ancien régime wird vielen Lesern neue Erkenntnisse über die wirtschaftliche Lage Berns im 18. Jahrhundert bringen.

Knapper fällt die Schilderung der Geschichte des modernen Kantons Bern aus. Hier fehlen ja auch noch weitgehend die Vorarbeiten, aus denen eine Übersichtsdarstellung schöpfen könnte. Zwar wird die Jurafrage behandelt, aber es fehlen etwa Hinweise auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Kantons im 19. und 20. Jahrhundert, es fehlen auch Hinweise auf einzelne bedeutende Politiker, auf Berns Rolle im eidgenössischen Bundesstaat. Es kommt einem an dieser Stelle schmerzlich zum Bewußtsein, daß die Geschichte des modernen Kantons Bern noch ein Desideratum ist.

Im *zweiten Teil* der Arbeit skizziert Strahm einzeln die Geschichte der 30 Ämter des Kantons. Hier findet der Leser eine Fülle von Angaben, die ihm erlauben, seine Vorstellungen von der Vergangenheit seiner engeren Heimat abzurunden. Es ist von Nutzen, alle diese Ämtergeschichten zu lesen, denn viele interessante Angaben etwa zur Vorgeschichte, die man im Kantonsteil vermißt, finden sich hier im Bericht über das Amt, in dem wichtige Fundorte liegen (Pfahlbauten, Höhlen im Simmental usw.) Bei den Pfahlbauten am Bielersee stellt Strahm die Hypothese zur Diskussion, daß die Seeuferlage der Wohnstätten vor allem deshalb gewählt worden sei, weil beim damaligen Klima weiträumige Flächenbrände eine stete Bedrohung dargestellt hätten.

Einige instruktive Bilder und zwei Karten erhöhen den Informationswert des Bandes, der sich im übrigen flüssig lesen läßt. Die Darstellung entbehrt auch in ihrer gedrängten Fassung nicht der Wärme, fühlt doch der Leser jederzeit, daß das Herz des Verfassers bei der Schilderung der großen Vergangenheit Berns mitschwingt. Karl Wälchli

Stadt Bern

Unter dem reichen Schrifttum des Berner Jubiläumsjahres 1953 figurierte auch das Berner Heimatbuch 49/51 «*Bern, Bildnis einer Stadt*» von Werner Juker. 1964 erschien es überarbeitet und neu gestaltet in zweiter Auflage und erfreute sich offenbar guter Nachfrage, denn heute liegt eine dritte Auflage aus dem Jahre 1971 vor[2].

Am Text von 1964 ist fast nichts geändert worden, und auch damals wurde er weitgehend aus der ersten Auflage übernommen. Er bietet eine knappe, angenehm lesbare Übersicht über die Geschichte der Stadt, auch über kulturelles und geistiges Leben im alten und im neuen Bern. Man wird von einer solchen zusammenfassenden Darstellung bestimmt nicht den gleichen Grad an historischer Akribie fordern wollen, wie von einem eigentlichen Geschichtswerk. Immerhin dürfte bei einer künftigen weiteren Auflage doch beachtet werden, daß es, um den Text à jour zu halten, nicht unbedingt genügt, die jüngste ermittelte Einwohnerzahl der Stadt einzusetzen und etwa noch einen neuesten Bau zu erwähnen. Auch die ältere Geschichte der Stadt ist nicht etwas ein für allemal Abgeschlossenes, und daher würde es sich empfehlen, für die Ausführungen über das vorzähringische und zähringische Bern die Grabungsbefunde Paul Hofers aus dem Zeitraum 1953—1970 nicht völlig außer acht zu lassen.

[2] Werner Juker, *Bern, Bildnis einer Stadt.* «Die großen Heimatbücher», Band 1, 3. Auflage, 44 Seiten Text und 140 Seiten Bilder. Preis Fr. 45.—.

Das Schwergewicht des Buches liegt — das versteht sich in einer Zeit, da Bildbände so gefragt sind — auf dem Bilderteil. Auch er hat gegenüber der zweiten Auflage nur geringfügige Änderungen erfahren. Er will uns Bern in seiner Vielfalt nahebringen: Erst die Altstadt als organisch gewachsenes architektonisches Kunstwerk von beglückender Geschlossenheit und Eindrücklichkeit, mit den repräsentativen öffentlichen Gebäuden des Ancien régime, aber auch bemerkenswerten Privathäusern, wobei Gesamt- wie Detailaufnahmen zu ihrem Rechte kommen. Münster und Rathaus, die beiden Pole kirchlichen und staatlichen Lebens, erfahren gebührende Beachtung. Auch Hinweise auf die Schätze der bernischen Museen fehlen nicht. Bern hat aber nicht nur eine große Vergangenheit, sondern es ist auch eine Stadt, die durchaus in der heutigen Welt steht. Davon künden Bilder, die uns moderne Schul- und Wohnbauten zeigen, die uns die Stadtbewohner im Arbeits- und Erwerbsleben, im bunten Markttreiben, aber auch im kulturellen Schaffen und Genießen und schließlich bei Sport und Erholung vor Augen führen. Das eidgenössische Bern mit dem Bundeshaus und der Welt der Diplomaten darf hier natürlich nicht fehlen, und der Band klingt denn auch mit dem Bilde von Schweizer und Berner Fahne und dem Wort «Hie Eidgenossenschaft, hie Bern!» aus. H. Sp.

Der Denkmalpfleger des Kantons Bern, Hermann von Fischer, hat es bei all der enormen Inanspruchnahme durch sein Amt noch fertiggebracht, uns in einem erquickenden Büchlein auf Entdeckungsfahrten in der Stadt Bern mitzunehmen und uns mit *«Bernern» in Stein, Bronze und Holz* bekannt zu machen[3]. Gewiß, den einen oder andern dieser «Berner» haben wir bereits oberflächlich gekannt, so etwa die Propheten und Apostel vom Chorgestühl des Berner Münsters. Wie kraftvoll und lebendig wirken aber die Köpfe eines Ezechiel und eines Philippus in den Aufnahmen, die uns in diesem Büchlein gezeigt werden. So kannten wir sie bisher nicht! Und wer hat sich schon je die Mühe genommen, die Schnitzereien an den Wangen und den Pilastersockeln des Chorgestühls etwas genauer zu betrachten? Hermann von Fischer fördert hier köstliche Details zutage. Auch an den Stadtbrunnen, die wir doch alle zu kennen glauben, gibt es an Kapitellen und Friesen Figuren zu entdecken, an denen wir oft achtlos vorbeigehen. Von den Fabeltieren Matthäus Ensingers am Zelebrantensitz im Chor des Berner Münsters, die wohl um 1430 entstanden sind, spannt sich ein weiter Bogen über fünf Jahrhunderte bis zu Werken Max Fueters am Rathaus und Marcel Perinciolis am Bronzeportal der Nydeggkirche. Hermann von Fischer gebührt Dank dafür, daß er uns mit seinem bezaubernden Büchlein die Augen für manche kleine Köstlichkeit geöffnet hat, die wir sonst im Alltag gleichgültig übersehen. H. Sp.

Bern à la carte postale, das sind zwei Dutzend Postkarten aus der Jahrhundertwende, zwei popige Pappdeckel, sieben «Eloges de Berne» aus der Feder bekannter Persönlichkeiten und ein Kommentar des Herausgebers[4]. Für Fr. 14.80 können Sie damit bei Ihrer Großmutter Kindheitserinnerungen oder bei Ihren Kindern Verständnis für die Jugendzeit der Großmutter wecken. Das Generationenverbindende äußert sich in der Form der Darbietung, indem Schrifttyp, Schnörkel und Umschlagfarbe einen modernisierten Jugendstil darstellen. Einige der ganz alten Karten haben besondern Reiz, etwa der trutzige alte Münsterturm und die alte Insel, die noch unverschandelte Hauptwache oder das Zeughaus, an das nur noch der Gassenname erinnert. Schon in einer Zeit, als der Umweltschutz nicht Gemeinplatz in aller Leute Mund war,

[3] Hermann von Fischer, *«Berner» in Stein, Bronze und Holz.* 94 Seiten mit 40 Abbildungen und einem Stadtplan. Paul Haupt, Bern 1971. Fr. 9.50.

[4] Ulrich Chr. Haldi, *Bern à la carte postale.* Büchler-Verlag, Wabern-Bern, 1971. Preis Fr. 14.80. Beilage: 12 Postkarten zum Versenden.

hat Ferdinand Hodler gesagt: «Das alte Bern war unbeschreiblich schön, und die verdammten Vandalen haben all das Schöne eingerissen und zerstört.» Nicht so derb, aber doch in gleichem Sinn hat sich kürzlich Michael Stettler über das Geländer der Kirchenfeldbrücke geäußert.

ham

Ein Beitrag zur Wappenkunde ist aus der Feder von Hans Wandfluh im «Inselboten» veröffentlicht worden. Mit viel Liebe geht der Verfasser allen erreichbaren Darstellungen des *Inselwappens*[5] mit seinem Gehörn auf einem Fünfberg nach. Nachdem kaum ein Zusammenhang zum Familienwappen der Seiler von Bern besteht, deckt aber der Verfasser zwei interessante Beziehungen auf zum Wappen des Peter Ab Berg, dem Vater der Stifterin Anna Seiler, und zu demjenigen der in nahem verwandtschaftlichem Verhältnis stehenden Ratsfamilie von Kiental. Nur schade, daß die Reihenfolge der Abbildungen durch redaktionelle Ungeschicktheit derart gestört ist, daß die wissenschaftliche Verwendbarkeit erheblich beeinträchtigt wird.

ham

Historiographie

Über die schweizerischen Bilderchroniken des 15. Jahrhunderts ist in den letzten Jahren wenig Neues publiziert worden. Vielleicht vermag der 1971 erschienene Band der Schriften der Berner Burgerbibliothek über die *Entstehung der ältesten Schweizer Bilderchroniken*[6] dieses Forschungsgebiet neu zu beleben. Die Anregung zur Untersuchung ist von Professor Dietrich Schwarz in Zürich ausgegangen.

Das Hauptgewicht der Studie liegt auf Diebold Schillings Großer Burgunderchronik in der Zürcher Zentralbibliothek. Es handelt sich um eine illustrierte Vorlage für die Fortsetzung der amtlichen Berner Chronik im Zeitraum nach 1466. Nachdem Ratsherr und Venner Bendicht Tschachtlan, selber als Chronist bekannt, Schillings Arbeit gewissermaßen zensuriert hatte, schrieb Schilling seinen dritten Band im amtlichen Auftrag nieder. Den Entwurf dazu veräußerte jedoch seine Witwe 1486 nach Zürich, was in den bernischen Behörden etwelchen Staub aufwirbelte. Mit schlüssigen Argumenten schreibt Baumann die 199 Illustrationen von 1479/80 dem jungen Freiburger Maler Hans Fries zu, wobei ihm ein Bild aus der illustrierten Freiburger Chronik des Peter von Molsheim als Hauptbeweis dient. Wer die mehr als zwei Dutzend im Bildteil schwarzweiß wiedergegebenen Bilder durchgeht, der kann sich dem Wunsche des Autors nur anschließen, daß es für das Jubiläumsjahr 1976 wohl keine sinnvollere Festgabe gäbe als eine faksimilierte Reproduktion der Großen Burgunderchronik, hat doch schon das Laupen-Jubiläum von 1939 den «Spiezer Schilling» herausgebracht.

Die Arbeit Baumanns vermittelt nicht nur dem Kunsthistoriker neue Gesichtspunkte, sondern sie verschafft vor allem auch dem quellenkritisch interessierten Historiker neue Zusammenhänge. Daß vieles auf Rückschlüsse und Vermutungen abstellen muß, ergibt sich aus der oft dürftigen Quellenlage. Wir dürfen dem Autor attestieren, daß er keine Mühe gescheut hat, um auf allen erdenklichen Wegen weitere Spuren einer «ältesten Schweizer Bilderchronik» zu fin-

[5] Hans Wandfluh, *Das Wappen des Inselspitals.* In: Der Inselbote. Vierteljährliche Hauszeitung für das Personal des Inselspitals Bern. 5. Jahrgang, Nrn. 2—4, Juni, September und Dezember 1971.

[6] Carl Gerhard Baumann, *Über die Entstehung der ältesten Schweizer Bilderchroniken, 1468—1485,* unter besonderer Berücksichtigung der Illustrationen in Diebold Schillings Großer Burgunderchronik in Zürich. Schriften der Berner Burgerbibliothek, Stämpfli, Bern 1971. 160 Seiten, reich illustriert. Preis Fr. 32.— geb.

den. Die Spuren dieses ersten Entwurfes aus Schillings Frühzeit verlieren sich im 17. Jahrhundert.

Es ist eines der Hauptverdienste Baumanns, mehr Licht in die schwer faßbaren historiographischen Zusammenhänge der Justinger-Bearbeiter und -Fortsetzer Tschachtlan, Dittlinger, Molsheim und Schilling gebracht zu haben. Eine willkommene Hilfe bietet dazu die im Anhang wiedergegebene synoptische Tafel. Daß exakt zitiert und klar belegt wird, erhöht den Wert der Arbeit. Zusammen mit dem Register erleichtert es dem wissenschaftlich Tätigen die Benützung, ebenso willkommen ist die notwendig klare Abgrenzung von Tatsache und Hypothese.

Wir möchten es dem Verfasser herzlich gönnen, wenn die beiden erschlossenen Hauptergebnisse der Arbeit eines Tages durch einen absolut sichern Beweis bestätigt würden: die Autorschaft Fries' als Maler der Großen Burgunderchronik und die Existenz von Schillings Erstling. Daß die Edition wie die übrigen Bände der Schriftenreihe von der Bibliotheksleitung und der Druckerei in der gewohnten mustergültigen Art betreut wurde, darf einmal mehr erwähnt werden. ham

Einen kleinen, aber wichtigen Beitrag für die an Berns Geschichtsquellen Interessierten hat Rudolf Ramseyer in der Festschrift für Paul Zinsli[7] geliefert. Indem er als Frucht einer ersten Sichtung das sogenannte *«Register» im bernischen Udelbuch von 1466* in namenkundlicher Beziehung untersucht, leistet er einen wertvollen quellenkundlichen Beitrag zu Entstehung, Anlage und Fehlerquellen dieses Ausburger-Verzeichnisses. Es ist ein Beispiel dafür, wie die Zusammenarbeit von verschiedenen Disziplinen, hier Sprache und Geschichte, zu neuen Erkenntnissen führt, die beiden Seiten dienen. ham

Ortsgeschichte / Heimatbücher

Die heimatkundliche Literatur des Amtsbezirkes Burgdorf ist Ende 1971 um einen bedeutsamen Band reicher geworden. Konnten wir vor vier Jahren Heimiswil zum wohlgelungenen Heimatbuch beglückwünschen, so ist heute *Krauchthal* an der Reihe[8]. Wiederum fällt der Lehrerschaft, vor allem dem Hauptverfasser Max Schweingruber und einem bewährten Arbeitsausschuß, das Verdienst für das Zustandekommen des Werkes zu. Wiederum hat eine unermüdliche Sammeltätigkeit ihren krönenden Abschluß gefunden. Und daß jahrelanger Forscherfleiß dahintersteckt, erweist sich aus den zahlreichen präzisen Angaben, die oft tabellarisch zusammengefaßt werden. Gerade diese Art der Darbietung erfordert meist viel mehr Aufwand als eine gefällig formulierte, aber unverbindliche Aussage.

In zwei vorangestellten Kapiteln befassen sich Professor Rutsch und Fritz Schweingruber mit Geologie und Vegetation der Gegend. Dann folgt von Max Schweingruber auf rund 300 Seiten die Geschichte der Gemeinde Krauchthal; fast 150 Seiten sind anschließend der Geschichte von Thorberg gewidmet. Zum Schluß befaßt sich Direktor Werren mit Gegenwartsfragen der Strafanstalt.

[7] Rudolf Ramseyer, *Das «Register» im bernischen Udelbuch von 1466.* Tauf- und Familiennamen bernischer Ausburger im 15. Jahrhundert. In: Festschrift für Paul Zinsli, S. 26 ff. Bern 1971.

[8] Max Schweingruber (und andere), *Heimatbuch von Krauchthal/Thorberg.* Herausgegeben von der Lehrerschaft des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden, in Verbindung mit der Gemeinde Krauchthal. Burgdorf 1971. Preis Fr. 27.—, 482 Seiten, reich illustriert, Kartenbeilage. Bezug: Gemeindeschreiberei 3326 Krauchthal.

In einer sinnvoll aneinandergereihten Folge von Einzelthemen breitet Max Schweingruber eine erschöpfende Fülle von historischem Tatsachenmaterial aus, an entscheidender Stelle immer gewürzt mit einer originalen und originellen Formulierung, mit einem sprechenden Vergleich oder mit einem unaufdringlichen Kommentar. Das Eingangskapitel beleuchtet Reichhaltigkeit und Wandelbarkeit des Flurnamenbestandes. Eine Übersicht bietet auf vielen Seiten Lage, erstes Vorkommen und Quelle der heute lebendigen und historisch feststellbaren Namen. Die gleiche Kleinarbeit steckt hinter andern Zusammenstellungen, sei es in der Übersicht der Geistlichen und der Lehrer oder in der Liste der Landvögte auf Thorberg, der Klosterinsassen usw. Stets werden die Tabellen aufgelockert durch Kurzbiographien einzelner Persönlichkeiten. Und da trägt der Forscherfleiß oft erstaunliche Früchte, so etwa im Kapitel über Handwerk und Gewerbe zum Thema Mühle oder die Angaben über Zehnten, so auch die Nachrichten über das Priorat Hettiswil.

Vielleicht wäre diesem Abschnitt anzufügen gewesen, daß das Werk der Cluniazenser 1529 nicht ein abruptes Ende fand, sondern in anderer Form fortdauerte. Wie auf Thorberg einen Vogt, so setzte Bern auch über Hettiswil einen Schaffner, der die weltlichen Belange des Priorates fortführte. Aus den seit 1630 erhaltenen Schaffnereirechnungen ergibt sich, daß der Bodenzins jährlich 50 bis 100 Mütt Dinkel und etwa die Hälfte Haber abtrug. Zusammen mit den Geldzinsen von nahezu 50 Pfund diente der Ertrag — nach Abzug der Kosten für Verwaltung und Gebäudeunterhalt — bis zum Ende des alten Bern einer sozialen Institution, dem Mushafen, der einstigen Gelegenheit zur Verköstigung unbemittelter Studenten. Erst das 19. Jahrhundert hat dann durch Ablösungen andere Verhältnisse geschaffen. Ein Vergleich mit der Pfründeranstalt auf dem Thorberg ist offensichtlich.

Welche Bedeutung den Chorgerichtsmanualen als Quelle für die Lokalgeschichte zukommt, dafür ist das Krauchthaler Heimatbuch ein schlagender Beweis. Der Verfasser beschränkt sich nicht darauf, die üblichen amüsanten Sittengemälde herauszupicken, sondern er wertet die vom Pfarrer jeweils beiläufig erwähnten Angaben über Kirche, Schule, Handwerk und Gewerbe, Wirtshäuser und dergleichen aus. Wie so oft noch dürfte auch hier der Rat des befreundeten Altmeisters Alfred Bärtschi wegweisend mitgeholfen haben. Da nicht jedem Leser die Quellenangaben ohne weiteres zugänglich sind, wäre immerhin bei den jeweiligen Eintragungen (S. 145 ff.) aus verschiedenen Gründen die Angabe des Jahres wünschbar gewesen, wie das beim Schulzwang (S. 156 f.) und bei den Spendangaben (S. 447 ff.) der Fall ist. Dasselbe gilt für die Auszüge aus Bußenrödeln (S. 423 ff.).

Das Kapitel über die Schule hat stellenweise ganz aktuellen Charakter. Das 17. Jahrhundert hat die Winterschule mit dem Herbstschulbeginn geschaffen. Das 18. setzte die Sommerschule davor, und das 19. baute dieses System aus. Das 20. Jahrhundert schickt sich an, wieder auf Herbstanfang umzustellen. Wenn heute wirtschaftliche Stellung und Arbeitsbedingungen des Lehrers auch unendlich viel besser sind, so gibt es in der Schule doch immerwährende und periodisch wieder auftretende Probleme: Der erzieherische Erfolg oder Mißerfolg hängt in erster Linie von der Persönlichkeit des Lehrers ab, erst in zweiter und dritter von den Randbedingungen wie Schulhaus oder Lehrmittel. Ob die heutigen Schulverhältnisse (S. 174) vom Verfasser nicht doch etwas zu rosig gesehen werden? Sind nicht die Zustände von ehedem doch etwas gar schwarz gemalt? Gewiß erscheint uns heute ein Lohngefälle von 1 : 30 : 300 zwischen Lehrer: Pfarrer: Landvogt undenkbar, absurd. Wir nehmen aber an, daß der Verfasser eher den viel zu geringen Lohn des Lehrers als einen zu großen des Landvogts anvisiert. Denn es gilt zu bedenken, daß damals andere Wertmaßstäbe galten. Der Landvogt hatte aus seinem «Rieseneinkommen» namhafte Spesen (zum Beispiel Repräsentationskosten) selber zu tragen; er stürzte sich mit dem Amtskauf (Übernahme des Mobiliars vom Vorgänger) häufig in große

Schulden. Der Ertrag der sechs «fetten Jahre» mußte oft für das restliche Leben ausreichen und dem Sohne den Aufbau einer Existenz ermöglichen, bis auch dieser in 20 bis 30 Jahren eine Landvogtei übernehmen konnte. Die sagenhaften Gewinne der Landvögte müssen deshalb relativiert werden: Trug eine erstklassige Vogtei (Thorberg zählte 1718 bis 1776 zur zweiten, dann zur ersten Klasse) 6mal 5000 Kronen, roh also 30 000 Kronen, ein, so ist deren Kaufkraft heute auf etwa zwei Millionen Franken zu veranschlagen, die für ein standesgemäßes Leben bis zum Absterben ausreichen mußten. Man kann sich selber ausrechnen, wie viele Dienstjahre ein hoher Magistrat oder gar ein Industriekapitän heute wirken muß, um ein Roheinkommen von zwei Millionen zu erzielen. Einem Landvogt winkte zudem weder eine Pension noch eine Anwartschaft auf einen Verwaltungsratssitz. Man vergesse eines nicht: Die Wohlhabenheit der regierenden Schicht bildete eines der Geheimnisse der sparsamen Verwaltung und damit der Äufnung des Staatsschatzes im alten Bern.

A propos Landvögte erlauben wir uns, hier kleine Berichtigungen anzubringen (S. 405 ff.): In den einleitenden allgemeinen Bemerkungen, die in diesem Zusammenhang teilweise hätten wegfallen können, werden die regionalen Benennungen der Vögte angeführt. Die Bezeichnung «Kastlan» war nur im Einzugsgebiet von Kander, Simme und Saane üblich; der Ammann des Haslitales war kein Landvogt; dort übte vielmehr der Amtmann des engern Oberlandes, der Landvogt von Interlaken, eine beschränkte Oberaufsicht aus. Gubernator hießen die Vögte im Welschland nur in Payerne und Aigle (Aelen zählte sogar offiziell zum deutschbernischen Gebiet!), in der Regel sonst Baillif oder Grandbaillif, also Landvogt. Desgleichen enthält das Wahlverfahren Ungenauigkeiten: Die goldenen und silbernen Ballotten bestanden im Kern aus Holz, nicht aus Edelmetall, und die verbundenen Augen beim Ballottieren werden im Reglement (RQ Bern V, 465) nicht erwähnt. Ebenfalls scheint sich der Verfasser Seite 408 mit der Liste der Thorberger Vögte auf keine Originalquelle zu stützen; denn die Wappentafel (Tafel 44) entspricht dem Wissensstand des 17. Jahrhunderts, der allgemein vor 1550 Fehler aufweist. Der Anfang des Verzeichnisses muß nach den Angaben in den Ratsmualen lauten:
1527 *Hans* Schlegel, 1528 U. Baumgartner,
1531 Niklaus Selzach (des Rats 1513, nicht 1543),
1533 Peter Gerwer, *1539* Peter Stral (vom Rat),
1542 Bendicht Mattstetter (P. Seiler und A. Wagner waren nie Vogt auf Thorberg).

Abgesehen von diesen wenig ins Gewicht fallenden und entschuldbaren Fehlern ist das Kapitel über die Vögte eine Fundgrube von wertvollen und anschaulichen Angaben, der Abschnitt über die Verpflegung des Landvogts sogar ein kulturhistorischer Leckerbissen.

Noch vieles wäre an dieser schönen Veröffentlichung hervorzuheben, so etwa die Höhlenwohnungen und die Gemsen als Krauchthaler Spezialität, die historischen Kartenausschnitte über drei Jahrhunderte, die überaus wertvollen Angaben zur Gemeindeentwicklung und zum Grundbesitz des Klosters oder die Wappen der Burgergeschlechter, deren farbige Darstellung wir Hans Wandfluh verdanken.

Daß der Abdruck der wissenschaftlichen Belegstellen unterblieb, ist durchaus begreiflich, zumal diese den Interessenten auf einigen Bibliotheken zur Verfügung stehen oder zum Selbstkostenpreis nachbezogen werden können. Zu bedauern ist bloß, daß sich der Autor teilweise eines eigenen Abkürzungssystems bedient, was dem Fachhistoriker, der auf die üblichen Abkürzungen etwa der «Rechtsquellen» eingespielt ist, das Nachschlagen ungemein erschwert. Ebenso wäre, entsprechend dem besonderen Register der Orts- und Flurnamen (S. 77 ff.) ein Gesamtindex der Orts- und Personennamen wünschbar gewesen, ist das doch der Schlüssel für ein Werk dieses Umfangs. Familienforscher, Kultur- und Ortshistoriker wären dafür dankbar gewesen.

Verfasser und Herausgeber haben sonst aber keine Mühe gescheut, das Werk reich mit Bildern zu dokumentieren. Daß ein Band in dieser Aufmachung zu einem derart bescheidenen Preis abgegeben wird, läßt auf große ehrenamtliche und uneigennützige Arbeit schließen. Wir ermuntern die Abonnenten unserer Zeitschrift und die Mitglieder des Historischen Vereins zur Anschaffung des Bandes. ham

Wer tausendjährig wird, dem braucht es auf einige Jährchen mehr oder weniger nicht anzukommen. So wenigstens hielten es die Oberbipper, indem sie die Jahrtausendfeier ihrer ersten Erwähnung vom Jahre 968 im Jahre 1971 feierten. Als wertvoller Beitrag zum Fest ist eine «Gemeindechronik» — eine offenbar beliebte, aber meist unzutreffende Bezeichnung — unter dem Titel «*1000 Jahre Oberbipp*» herausgekommen[9]. Den *historischen Teil* der Publikation, der etwa den dritten Teil des schön bebilderten Gesamtbandes ausmacht, bestreitet der in der Oberaargauer Geschichte wohlbeschlagene Karl H. Flatt. Ergänzende Beiträge stammen aus der Feder von H. R. Sennhauser und P. Rainald Fischer (Ausgrabungen und Frühgeschichte der Kirche).

Flatt, der die Grundzüge der Regionalgeschichte des Bipperamtes bereits im «Archivheft» 1969 dargestellt hat, verzichtet zu Recht auf epische Breite in Urgeschichte und Mittelalter. Bis zum Übergang an Solothurn und Bern ist das Bipperamt ohnehin nur im Zusammenhang mit dem strategisch wichtigen Buchsgau zu sehen.

Wertvoll und gut gelungen für eine Ortsgeschichte scheint uns der Hauptteil der Darstellung zu sein, nämlich Kapitel III «Unter den gnädigen Herren». In gut 30 Abschnitten reiht er in sich geschlossene Bilder auf, eine Fülle von Fakten, nicht zu systematisch, dafür aber lebensvoll. Nur als Skizze wird die Übergangszeit von der Helvetik zum Volksstaat der Regeneration gestreift.

Historisch betrachtet, wäre wohl ein Titel wie «1000 Jahre Bipp» glücklicher gewesen. Ständig stößt der Leser auf Zusammenhänge, die das ganze Amt betreffen oder Niederbipp einschließen. 968 heißt es in der Urkunde auch nur «Pippa». Ob wohl lokale Rivalitäten hier eine Rolle spielten oder die 1798 verlorene Stellung des Hauptortes eines Amtes, das das Stadtwappen von Wiedlisbach führte? ham

Wer die Ortsgeschichte einer kleinen Gemeinde verfassen will, der steht vor einem Dilemma: Normalerweise fließen hier die Quellen erst in den zwei letzten Jahrhunderten reichlicher und liefern Stoff zu anschaulichen Darstellungen vom Geschehen in der Gemeinde selber. Soll man sich nun für die frühere Zeit auf einige kurze Angaben beschränken und erst dort beginnen, wo sich der Stoff anbietet, oder soll man die Lücken mit dem Geschehen in der engern und weitern Umgebung füllen?

In der seiner Heimatgemeinde *Schwarzhäusern*[10] gewidmeten Ortsgeschichte wählt Ernst Burkhard den zweiten Weg. So anerkennenswert die pädagogische Absicht des verdienten Lehrbuchverfassers auch ist, dem Leser wichtige Kapitel unserer Kantonalgeschichte als Wiederholung des Schulstoffes anzubieten, so sehr müßte es langweilig werden, wenn das in den Ortsgeschichten zur Regel würde. Der Zweck einer Lokalgeschichte ist doch primär, das örtlich Typische auf einem bloß angedeuteten Rahmen des größern Zusammenhanges darzustellen.

[9] Karl H. Flatt, *1000 Jahre Oberbipp*. Das Dorf in der Geschichte. Mit Beiträgen von P. Rainald Fischer, Paul Kasser und H. R. Sennhauser. Sonderdruck von 120 Seiten aus «1000 Jahre Oberbipp. Eine Gemeindechronik». Langenthal 1971.

[10] *Schwarzhäusern*. Ein Rückblick von Dr. Ernst Burkhard. Verlag Einwohner- und Burgergemeinde Schwarzhäusern 1972. 112 Seiten, ill. Preis Fr. 9.—.

Dadurch aber, daß in der Zeit vor 1800 dieser Rahmen zur Hauptsache wird, kommt Schwarzhäusern etwas zu kurz.

Eine allgemeine Erörterung sollte in einem innern Zusammenhang zum ortshistorischen Thema stehen, wie beispielsweise Hubers Kundschafterdienst im Bauernkrieg oder der vielversprechende Anfang zum Kapitel über 1798. Dann aber folgt ein seitenlanges Résumé über den allgemeinen Verlauf der Märztage. Sicher hätte es die Ortsanwohner interessiert, daß ihre Vorfahren als Angehörige des Kirchspiels Niederbipp mit dem Regiment Wangen ausziehen mußten, während die Aarwanger in den Bataillonen 1 und 2 des Regimentes Aarburg eingeteilt waren. Niederbipp stellte in den zwei ersten Bataillonen des Regimentes Wangen gut 100 Auszüger (Grenadiere und Musketiere), dazu den Hauptharst zweier Füsilierkompagnien (über 250 «Landwehrmannen»), 20 Dragoner, 6 Jäger und verschiedenes Hilfspersonal. 1794 zählte man im Kirchspiel Niederbipp 156 Dienstuntaugliche. Schwarzhäusern trug daran seinen Anteil bei. Der Verfasser sollte demnach zu dem auszugsweise veröffentlichten Bericht des Obersten v. Büren bemerken, daß die Auszüger von Schwarzhäusern im Operationsplan vom 1./2. März 1798 auf den Weißenstein geschickt wurden (Bataillone Thormann und Wattenwyl), wo sie sich beim Anstieg französischer Jäger als Truppe auflösten und dem Sammelplatz Wangen zustrebten, «vom herzhaften Wahn belebt, mit der Waffe Haus und Hof schirmen zu können» (Feller).

Außer den Berichten der Obersten v. Büren und v. Tavel wären diejenigen der Oberstleutnants v. Wattenwyl und Thormann (v. Erlach Nrn. 1310 und 1335) wiederzugeben gewesen, die mehr über das lokale Geschehen aussagen. Auch das über Schwarzhäusern hereingebrochene Leid hat seinen Niederschlag gefunden in der Eingabe vom 26. Mai 1798, worin die Kriegsverluste und Einquartierungskosten mit 870 Kronen (heute etwa das 50fache) angegeben werden. Niederbipp hatte seine Liste mit 4600 Kronen schon die Woche vorher eingereicht. Da beeilte sich Schwarzhäusern, auch seine Ansprüche geltend zu machen.

Es ist nun freilich zu bemerken, daß in die allgemeinen Darstellungen recht instruktive Beispiele eingestreut sind, so etwa über das Gewerbe. Freilich tauchen in Rufshusen schon im Urbar von 1666 Felix Gilian, der Weber, und Uli Ledermann, der Schärer, sowie eine Stampfe am Moosbach auf. Die Mühlebaukonzession zu Rufshusen geht auf das Jahr 1602 zurück. Aufschlußreich ist die Auswertung der Pfarrberichte von 1764 und der damit verbundenen statistischen Angaben durch den Verfasser.

Lebendig und ortsnah wird die Darstellung im Schlußdrittel, wo das Gemeindearchiv gutes Material geliefert hat: Schulwesen, soziale Not als Folge der Industrialisierung, Auswanderung sind ausgezeichnet dargestellt. Der Abschnitt über die Auswanderung hat sozusagen einmaligen Wert. Man erfährt hier Ausführliches von der Not der Emigranten vor über 100 Jahren. Schade, daß die Verfassungs-Petition aus Schwarzhäusern vom 22. Dezember 1830 fehlt, aus der neben den grundsätzlichen Forderungen des Liberalismus die Punkte ersichtlich sind, die die Einwohner am drückendsten empfanden. Das läge dem Thema etwas näher als die Großratswahlmodalitäten in der Restaurations- und Regenerationszeit. Und auch jene von Niklaus Friedrich Steiger besiegelte Schuldverpflichtung auf 100 Kronen hätte recht illustrativ gewirkt, welche die Schwarzhäuserer 1784 eingingen, um den Schulmeisterlohn mit den daraus anfallenden Zinserträgen aufzubessern.

Für die Ortsnamenforschung wäre dazu die Verschiebung von Schwerpunkt und Namen von Rufshusen zu Schwarzhäusern ein dankbares Objekt gewesen, dem man ein ganzes Kapitel und nicht nur sporadische Hinweise hätte widmen sollen. Im Bipper Urbar von 1518 ist zusammen mit «Rufshüsern» eine Reihe von Lokalnamen erwähnt, nicht aber Schwarzhäusern. 1630 taucht im Bereich Steinfeld/Moosbach ein Schwarzacher auf. Erst 1666 nennt das Urbar aus-

drücklich eine Haushofstatt oberhalb Rufshusen «zů Schwartzen Hüseren gelägen», die vor Jahren von der Obrigkeit vom Hochwald abgesteckt worden sei. Zusammen mit der «Neuenmatte» westlich des Moosbaches legt das die Vermutung nahe — eine genaue Abklärung würde den Rahmen einer beiläufigen Bemerkung in einer Rezension sprengen —, Schwarzhäusern sei eine jener späten Siedlungen, die bei der Bevölkerungszunahme des frühen 17. Jahrhunderts durch Rodung entstanden sind. Die Beziehung Schwarzacher/Schwarzhäusern wäre genauer abzuklären. Obschon der Ort kirchlich zu Niederbipp gehörte, besaß die Pfrund Aarwangen nach dem Urbar von 1690 etliche Güter zu Rufshusen und «bey den Schwartzen Häusern». Schwarzenhäusern ist übrigens die historisch allgemein übliche Form.

In den Zusammenhang mit der Namengebung gehörte auch der Gemeindebildungsprozeß. In zwei Urkunden von 1796, die sich mit dem neuen Schulland befassen, ist einmal von der «Gemeinde Schwarzenhäusern» und dann von der «Gemeinde Rufshäusern» die Rede. Entgegen der Auffassung des Autors (S. 70) ist die Einwohnergemeinde nicht in der Helvetik, sondern durch Verfassung und Gesetz von 1831/1833 entstanden. In der Helvetik bildete das gesamte alte Kirchspiel Niederbipp eine Agentschaft, wobei die Munizipalität aus je drei Mitgliedern von Schwarzhäusern und Walliswil und neun aus Niederbipp zusammengesetzt war. Der Ansatz zur Autonomie war somit 1798 bis 1803 eher kleiner als vorher. Von den 35 Häusern des 217 Einwohner zählenden Schwarzhäusern entfielen 1798 auf Rufshusen 6, Moosbach 9 und Schwarzhäusern 15 Häuser — dies als Ergänzung zu den statistischen Angaben Seite 60. Das belegt zugleich die Schwerpunktverschiebung. Als «Dorfgemeinde» erscheint Schwarzhäusern 1816; in der Erhebung von 1824 wird es durch einen eigenen Fragebogen als eigene Gemeinde behandelt. Der Gerichtsäß tritt damals als eine Art Präsident auf, dem fünf Vorgesetzte als «Gemeinderäte» beistehen. Auf dieser Basis konnte sich dann 1833 eine Einwohnergemeinde konstituieren.

In der Gesamtbeurteilung möchten wir sagen, daß eine stoffliche Beschränkung auf die wirklich guten ortshistorischen Teile dem ganzen Band zuträglich gewesen wäre, insbesondere wenn außer den Akten des Gemeindearchivs auch das Material des Staatsarchivs beigezogen worden wäre. Abgesehen von diesen kritischen Bemerkungen hat das Buch seine Verdienste und Vorzüge: ein ausgezeichnetes Schlußdrittel, eine gefällige Gestaltung, eine schöne Zahl guter Illustrationen und einen erschwinglichen Verkaufspreis. Da es durchaus keine Selbstverständlichkeit ist, daß die Behörden einer kleinen Gemeinde das Wagnis, die Arbeit und Kosten für eine Ortsgeschichte auf sich nehmen, gebührt ihnen dafür Dank. Dem guten Beispiel mögen andere folgen! ham

Dem Landhaus *Aarwyl*, einstigem «Herrenstock» auf dem sogenannten Chutzengut zu Bremgarten, ist zum Gedenken seines zweihundertjährigen Bestehens im Herbst 1971 eine Monographie aus der Feder von Eduard M. Fallet beschert worden[11]. In unverdrossener Kleinarbeit hat der Autor die Nachrichten über die Bau- und Besitzergeschichte des Hauses zusammengetragen, und als Frucht dieses Fleißes vermag er uns ein Bild zu entwerfen, das des Reizes nicht ermangelt. Die Besitzer des Hauses passieren vor uns Revue: erst 1773—1800 der Berner Buchdrucker Rudolf Albrecht Haller, ein Neffe des großen Albrecht Haller, dann zur Zeit Napoleons der französische Emigrant Graf de la Rochefoucauld-Cousages, und schließlich im Zeitraum 1812—1867 die beiden Neuenburger Louis und Charles-Frédéric de Pourtalès. Nach fast 100 Jahren herrschaftlichen Daseins setzte dann für Aarwyl eine Zeit des Niederganges ein,

[11] Eduard M. Fallet, *Zweihundert Jahre Landhaus Aarwyl in Bremgarten bei Bern, 1771—1971.* Veröffentlichungen zur Regionalgeschichte des Gebietes Frienisberg Süd, Heft 1. Verlag Scripta manent, Bremgarten bei Bern.

und im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts hatte der ehemalige Herrenstock als nunmehriges Miethaus den einstigen Glanz weitgehend eingebüßt. Es ist das Verdienst des jetzigen Hausbesitzers, daß seit 1952 in weitgeplanter geduldiger Arbeit bereits vieles von dem Ungemach, das eine unfreundliche Zeit dem Bau zugefügt hatte, wieder gutgemacht ist. Die Monographie Eduard M. Fallets trägt das ihre zu einer verdienten Wiederaufwertung des Landhauses Aarwyl bei, das pietätvoller Erhaltung wert ist. H. Sp.

Mühleberg, das bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung um 1011/1016 bezeichnenderweise «desertum in Mulinberg» genannt wird, war bis vor wenigen Jahren nicht nur für viele Schweizer, sondern sogar für manche Berner kaum ein Begriff. Das hat sich geändert, seit das hier erstellte erste bernische Atomkraftwerk den Namen Mühleberg weithin bekanntgemacht hat und überdies in den letzten Jahren Auseinandersetzungen über einen erträumten Flugplatz im Gebiete von Roßhäusern—Süri—Spengelried sowie Diskussionen über die Korrektion des Gümmenenstutzes und über die Linienführung der Autobahn N 1 die Aufmerksamkeit eines breiteren Publikums mehrmals auf diese Gemeinde lenkten.

Hans A. Michel und der im Juli 1971 tragisch tödlich verunglückte Ing. agr. Hans Rüedi in Juchlishaus haben es unternommen, uns Mühleberg in einem Berner Heimatbuch vertraut zu machen[12].

Nach einer kurzen geographisch-historischen Einleitung beginnt die Darstellung — wie es sich für eine Gemeinde geziemt, die in ihrem Wappen das Mühlerad führt — mit den schon im ausgehenden 13. Jahrhundert urkundlich bezeugten Mühlen zwischen Buttenried und Marfeldingen und zeichnet dann kurz das Auftauchen und Erlöschen weiterer Mühlen im Gemeindebann. Die Nachfolger dieser kleinen gewerblichen Betriebe mit erster, bescheidener Nutzung der Wasserkraft sind im 20. Jahrhundert das nach dem Ersten Weltkrieg erstellte Wasserkraftwerk und das Atomkraftwerk jüngsten Datums.

Einläßlich werden im zweiten Teil die wechselvollen Geschicke des einst recht wichtigen Brückenkopfes Gümmenen dargestellt. Das kleine Städtchen, das im Mittelalter den Saaneübergang hüten sollte, hat im Verlauf von 500 Jahren oftmals kriegerisches Getöse um seine Mauern gehört. Die Verkehrsader, die hier durchführt, hat ihre Bedeutung vom Mittelalter bis in unsere Tage bewahrt.

Der dritte Teil orientiert uns über die Schicksale der Kirche und der Pfarrei, über die Herrschaftsverhältnisse zu Mühleberg zur Zeit des alten Bern, über die Gemeindeverwaltung und über Zukunftsaufgaben.

Ein Bilderteil von 32 Tafeln vermittelt uns einen Begriff von der Vielfalt der heutigen Gemeinde Mühleberg. Er zeigt uns landschaftliche, architektonische und kunsthandwerkliche Kleinodien und daneben die nüchtern sachlichen, in ihrer Art doch auch imponierenden Anlagen des Atomkraftwerks. H. Sp.

Wirtschaftsgeschichte

Zwischen den beiden wichtigen wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen von Hans Morgenthaler «Teuerungen und Maßnahmen zur Linderung ihrer Not im 15. Jahrhundert» («Archiv» 1921), und Fritz Bürki «Berns Wirtschaftslage im Dreißigjährigen Krieg» («Archiv» 1937) bestand seit drei Jahrzehnten eine bedauerliche Lücke, die nun im «Archiv» 1971 endlich ge-

[12] Hans A. Michel/Hans Rüedi, *Mühleberg.* Berner Heimatbücher Nr. 109, Bern 1971.

schlossen werden konnte. Es bedurfte dazu des Impulses von Professor Hans Conrad Peyer aus Zürich, wo die *Wirtschaftsgeschichte* und das *Reformationszeitalter* besonders gepflegt werden.

In seiner gründlichen Studie untersucht Hugo Wermelinger[13] zunächst die Preise von Getreide, Wein, Fleisch, Vieh und Molkenprodukten, wobei das Schwergewicht auf dem Zeitraum von 1490 bis 1531 liegt. Eine Gegenüberstellung mit den Löhnen ergibt einen Reallohnverlust für den Lohnempfänger. Überaus wertvoll sind die graphischen und statistischen Angaben, die aus einer Unzahl von Rechnungsbelegen zusammengetragen wurden. Um ihre Aussagekraft zu verstärken und um Extremwerte zu relativieren, legt der Verfasser seinen Kurven Mittelwerte zugrunde. Er kommt zum Schluß, daß die langfristige Teuerung stetig war, wobei je nach der internationalen Entwicklung kurzfristige bedeutende Preissteigerungen eintreten konnten. Die Haltung des Käufers (Hamsterkauf und Spekulation) trieb den Preisanstieg jeweils auf die Spitze.

Ein weiteres Kapitel ist dem «Fürkauf» und dessen Bekämpfung durch die Obrigkeit gewidmet. Die damalige Zeit sah im Fürkauf einseitig das Spekulative, das es durch wirtschaftliche Gesetzgebung (Höchstpreise und Marktzwang) zu verhindern galt. Die Interventionsfreudigkeit des bernischen Staates, die sich auf durchaus ehrenwerte, ethische Motive stützte, war aber nur bedingt von Erfolg gekrönt. In die Jahre vor der Reformation fallen drei Teuerungswellen, die erste nach 1490, die folgende in den Zeitraum 1500 bis 1505 und die dritte ins nächste Jahrzehnt mit Spitzen um 1511/12 und 1515/17.

Aufschlußreich sind die innerbernischen Zusammenhänge wirtschaftlicher und politischer Natur, wie sie der Autor für den Könizaufstand von 1513 aufdeckt. Viel gewichtiger aber sind die Erkenntnisse aus den Teuerungsjahren, die parallel zum Durchbruch der Reformation in Bern liefen: «Die eidgenössische Politik zur Zeit der Kappelerkriege spielte sich vor dem Hintergrund der schwersten Teuerung seit hundert Jahren ab. Bürgerkrieg und wirtschaftliche Krise hatten verschiedene Ursachen, doch beeinflußten sie sich gegenseitig». Eingehend und plausibel schildert der Verfasser Ursachen und Wirkungen des Wirtschaftskrieges der Reformierten gegen die Fünf Orte. Während die Blockade 1529 und 1530 weitgehend ihr Ziel erreichte, bewirkte sie 1531 geradezu das Gegenteil. In dieser Hinsicht legt Wermelinger neue Erkenntnisse vor, die man vorher mehr vermutete. Daß sie in weiträumige Beziehungen gesetzt werden, erhöht den Wert der Arbeit. ham

Wer sich näher mit der Geschichte Berns im 18. Jahrhundert abgibt, ist immer wieder fasziniert von der enormen Intensität, mit der geistiges Leben zu dieser Zeit in unseren Landen pulsierte. Mochte der Staat in seinem äußeren Aufbau auch erstarrt sein, so war doch bei den Menschen, die in diesem Staat lebten — und gerade auch beim sogenannten «Establishment» — lebendige Auseinandersetzung mit den geistigen Strömungen in Europa weitverbreitet. Es genügt an Namen wie Albrecht Haller, die Brüder Tscharner, Fellenberg Vater und Sohn, Julie Bondeli und andere zu erinnern.

Der junge Basler Historiker Hans Rudolf Rytz hat es nun unternommen, in seiner Dissertation bei ausgewählten Vertretern der bernischen Geistlichkeit deren Haltung den Zeitströmungen gegenüber zu untersuchen. Dies ist deshalb von besonderem Interesse, weil die meisten derartigen Untersuchungen bisher Angehörigen des Patriziates gewidmet waren.

[13] Hugo Wermelinger, *Lebensmittelteuerungen, ihre Bekämpfung und ihre politischen Rückwirkungen in Bern* vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis in die Zeit der Kappelerkriege. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Band 55, 1971, 296 Seiten. Auslieferung: Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. Buchhandelspreis Fr. 40.—.

Wie bei den Patriziern, so war auch bei den Geistlichen der Spielraum für kritische Beschäftigung mit Staat, Gesellschaft und Wirtschaft recht eng begrenzt: grundsätzliches Infragestellen der von der bernischen Obrigkeit für richtig befundenen Ordnung kam nicht in Frage. Aber das Maß, mit dem Kritik und Diskussion trotzdem gewagt wurden, bildet ein Kriterium für die geistige Größe eines Berners des Ancien régime. Es ist interessant festzustellen, wie gouvernemental und konservativ der Durchschnitt der Landpfarrer sich etwa in den Pfarrberichten von 1764 äußerte. Um so eindrücklicher ist das Bild, das wir durch die vorliegende Untersuchung von vier das Mittelmaß übersteigenden Geistlichen erhalten. Es handelt sich um *Jean Bertrand* (1708—1777), *Benjamin Carrard* (1730—1789), *Jean Louis Muret* (1715—1796) und *Albrecht Stapfer* (1722—1798) [14].

Der Titel der Arbeit weist darauf hin, daß vor allem wirtschaftstheoretische, sozialhistorische Fragen untersucht werden. Vereinfacht formuliert, geht es dem Verfasser darum zu zeigen, welche Haltung diese Geistlichen der Frage gegenüber eingenommen haben, ob die bernische Volkswirtschaft durch die Ausweitung der Industrie zum Vorteil oder Nachteil verändert werde. Oder anders ausgedrückt: soll der Primat in der bernischen Volkswirtschaft nach merkantilistischen Grundsätzen dem Gewerbe und dem Handel zufallen, oder soll die Landwirtschaft, wie das die Physiokraten fordern, diese Vorzugstellung unbehelligt beibehalten.

Glücklicherweise verfällt der Verfasser nicht dem heute häufig gemachten Fehler, das Denken unserer Altvordern dogmatisieren und systematisieren zu wollen. Unseres Erachtens ist dies nämlich gerade ein Hauptcharakteristikum bernischer Aufklärung, daß sich diese Männer dem Schuldenken entzogen und mit einem recht handfesten Pragmatismus hier und dort diejenigen Ideen holten, die zu ihrem Weltverständnis paßten. «Je haïs les faiseurs des systemes», hat einer der führenden Berner Aufklärer einmal erklärt. Sehr richtig schreibt denn auch Rytz (S. 212): «Wohl hatten sich die Geistlichen des alten Bern für den Merkantilismus oder für die Physiokratie zu entscheiden; doch dies bedeutete weder die Zustimmung zu einer abstrakten Lehre noch gar den Beitritt zu einer Sekte nationalökonomischer Schwärmer, sondern viel schlichter und konkreter ein Ja oder ein Nein zur Industrialisierung der Heimat. Befürworteten die Geistlichen die Einführung von Manufakturen, dann übernahmen sie in ihren Gutachten merkantilistische Schlagwörter, verurteilten sie jedoch die Ansiedlung von Heimindustrie, so holten sie ihre Waffen eher aus dem physiokratischen Arsenal... So bezeichneten wir etwa Jean Bertrand als Industriemerkantilisten, Albrecht Stapfer als Agrarmerkantilisten, Jean Louis Muret als Physiokraten und Benjamin Carrard als einen ökonomischen Denker zwischen Merkantilismus und Physiokratie. Doch dies bedeutet nicht, daß sich die Verfasser jener Aufsätze vorbehaltlos einer der erwähnten nationalökonomischen Richtungen angeschlossen hätten.»

Wie man sieht, sind drei der vier eingehender behandelten Geistlichen welscher Zunge. Diese Tatsache zeigt einmal mehr, daß das Bern des Ancien régime wirklich eine «helvetische Brücke» zwischen Deutsch und Welsch war. Gerade die ökonomische Gesellschaft hatte eine — wenn auch fest im Bernischen verankerte — Weltoffenheit, die auch dem heutigen Betrachter immer wieder Bewunderung abnötigt.

Es ist interessant festzustellen, wie die vier Geistlichen — jeder auf seine Art — den Ausgleich zwischen den theoretischen Systemen und der ihnen vertrauten bernischen Praxis suchten. Es macht den Vorzug der Arbeit von H. R. Rytz aus, daß der Verfasser sich bemüht, die ökonomischen Absichten und Auffassungen der behandelten Personen in deren geistige Gesamtsituation

[14] Hans Rudolf Rytz, *Geistliche des alten Bern zwischen Merkantilismus und Physiokratie.* Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 121, Verlag von Helbling und Lichtenhahn, Basel-Stuttgart 1971. Fr. 24.—.

einzubauen. So wurde die Dissertation nicht zu einer bloß wirtschaftsgeschichtlichen Abhandlung. Sie darf vielmehr für sich in Anspruch nehmen, eine gute Schilderung des geistigen Klimas unter Geistlichen im bernischen 18. Jahrhundert zu sein.

Man fragt sich zum Schluß, ob der Verfasser nicht gut daran getan hätte, in der Terminologie schließlich auch den Begriff des «ökonomischen Patriotismus» anzuwenden, der uns für die Charakterisierung bernischer Aufklärer glücklich zu sein scheint. Schon Pestalozzi hatte diesen Begriff geprägt, Georg C. L. Schmidt hat dann in seinem Werk «Der Schweizerbauer im Zeitalter des Frühkapitalismus» (1932) den Ausdruck neu in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt.

Man liest die Arbeit mit Interesse. Sie ist sprachlich gut formuliert. Schade nur, daß in der Schlußkorrektur allzu viele Druckfehler stehen blieben (so zum Beispiel auch Niklaus Emanuel Fellenberg für Philipp Emanuel). Alles in allem genommen ist die Dissertation von H. R. Rytz ein erfreulicher Beitrag zur bernischen Geschichte und hilft mit, diese glanzvolle Epoche bernischer Geistesgeschichte dem heutigen Betrachter näherzubringen. Karl Wälchli

Nicht nur die altbernische, sondern auch die jurassische Wirtschaftsgeschichte hat 1971 eine wertvolle Bereicherung erfahren. In den Berner Beiträgen zur Nationalökonomie legt Franz Abplanalp eine sehr fundierte Studie über die *wirtschaftliche Situation des Fürstbistums Basel* im Zeitraum von 1650 bis gegen 1800 vor[15]. Der Wirtschaftsraum des geistlichen Staates ist flächenmäßig mit dem Kanton Freiburg oder mit seinen beiden Nachbarständen Solothurn und Neuenburg zusammen vergleichbar. In der Wirtschaftspolitik sind Einflüsse von Frankreich und Bern zu verspüren. Gerade gegenüber Bern ist aber eine deutliche Differenz festzustellen: Während im Staate der Gnädigen Herren das altüberlieferte Eigenleben der einzelnen Glieder erhalten blieb, versuchte im Fürstbistum die monarchische Spitze die Zentralgewalt zu stärken, womit sie sich in Gegensatz zum lokalen Eigenleben stellte. Es ist das immerwährende Problem des heterogenen Landstriches zwischen Bielersee und Doubs.

In einer konzentrierten Einleitung stellt der Verfasser die territorialen, politischen, wirtschaftlichen und demographischen Voraussetzungen dar. Hervorgehoben werden muß, daß im Fürstbistum schon früh die Tendenz auftritt, in der Verwaltung, zum Beispiel als Landvögte, Fachleute einzusetzen, was im Ständestaat zu Problemen mit den adeligen Vorrechten führte, jedoch die Qualität der Beamten hob, im Gegensatz etwa zu den gemeineidgenössischen Landvogteien.

Die einzelnen Wirtschaftszweige werden systematisch auf Grund eines umfassenden Quellenstudiums in einer zusammengefaßten Form dargestellt: Im stark zünftisch organisierten Handwerk und Dienstleistungsgewerbe ergeben sich Rivalitäten zwischen Stadt und Land; Versuche zu zentralisierender Leitung schlagen fehl; das Handwerk stagniert. Mehr Erfolg ist einzelnen dynamischen Fürstbischöfen in der Industrie- und Handelspolitik beschieden, doch sind auch hier Grenzen gesetzt, einerseits durch die fehlende dynastische Kontinuität, anderseits durch die Kleinheit und Verschiedenartigkeit des Wirtschaftsraumes. Nüancen in der Wirtschaftspolitik sind unverkennbar: Soll zum Beispiel das staatliche Regal (Konzessionen) durch Privilegierungen exklusiv (für Neugründungen) oder liberal (Konkurrenz) gehandhabt werden? Wie weit haben soziale Überlegungen Einfluß (Beschäftigung von Armen), und wie weit sind fiskalische Gesichtspunkte maßgebend? Welche Form wird gewählt, Staatsbetrieb, Lehen, Pacht,

[15] Franz Abplanalp, *Zur Wirtschaftspolitik des Fürstbistums Basel im Zeitalter des Absolutismus.* Band 14 der «Berner Beiträge zur Nationalökonomie». 174 Seiten. Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1971. Preis Fr. 25.80.

Privatunternehmen? Welche Industrien sind zu fördern, und wo setzen die landeseigenen Energiequellen, besonders das Holz, von selbst eine Grenze?

Textil-, Papier- und Eisenindustrie, aber auch die Glasproduktion liefern dafür viele anschauliche Beispiele. Papiermühlen zu Laufen (Privatbetrieb) und Altdorf/Bassecourt (1717—1761 Staatsbetrieb) hingen stark vom Rohstoff (Hadern oder Lumpen) ab, was dem Staat mit der Zuteilung der Lumpensammelgebiete Eingriffe ermöglichte.

Welche Unmengen von Holz etwa die Eisenschmelzen verschlangen, zeigen die Zahlen des Verbrauchs von 1651 bis 1791: Um die fast 170 000 Tonnen Holzkohle herzustellen, mußten im Jura 1,8 Millionen Kubikmeter Holz gefällt werden. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts standen Hochöfen in Betrieb in Courrendlin, Undervelier, in der Reuchenette und zu Bellefontaine. Dazu kamen die verarbeitenden Unternehmen, der Drahtzug im Loch zu Bözingen, das Stahlwerk Bellefontaine und die Schmiede von Undervelier. Hier gerieten Schmelzwerk und Schmiede sogar in Konkurrenz, als die nahen Wälder verödeten. Aufschlußreich sind die Ausführungen Abplanalps über Fragen des optimalen Standorts, der Produktivität, der Betriebsleitung und Rendite sowie der Arbeitskräfte. Man kann daran hie und da Fragen der «Wirtschaftsüberförderung» studieren.

In der Handels- und Verkehrspolitik verzeichnete der fürstbischöfliche Staat im 18. Jahrhundert beachtliche Erfolge. Die Retorsionsmaßnahmen in der Zollpolitik gegenüber dem merkantilistischen Frankreich erwiesen sich nicht als wirksam. Erfolgreicher waren neue Maßnahmen: der Ausbau des Straßensystems (Bau der Talstraße Les Rangiers—Delsberg—Münster—Tavannes anstelle der Höhenverbindung Glovelier—Bellelay—Tavannes, 1746—1752), ein Abbau des Lagerzwanges und eine Verlegung der Binnenzölle an die Grenze. Die Verdienste an diesen Erfolgen fallen insbesondere dem Fürstbischof Josef Wilhelm Rinck von Baldenstein (1744—1762) und seinem tüchtigen Rat Franz Decker zu.

Über die wohldokumentierte und mit allen zweckdienlichen Hilfsmitteln ausgestattete Doktorarbeit von Franz Abplanalp wird inskünftig kein jurassischer Historiker hinweggehen können.

ham

R. Aeberhard

Werkstätte für gepflegten Handeinband
Verlags- und Sortimentsbuchbinderei

Kramgasse 43, Bern
Telefon 031 22 27 15

Apotheke und Drogerie

Scheidegger

Zeitglocken 1 Bern

Dr. W. Scheidegger, Apotheker
D. Scheidegger, Drogistin

Es paar herti Bärner Gringe!

Präsentiert von Hermann von Fischer

BERNER
in Stein, Bronze und Holz

54 Seiten erklärender Text
40 Seiten Abbildungen
1 Stadtplan

Kartoniert Fr. 9.50

haupt

Verlag Paul Haupt Bern

EINWOHNER-ERSPARNISKASSE 18 21 BERN

Einwohner-Ersparniskasse Bern
Berns älteste öffentliche Sparkasse

Amthausgasse 14, 3000 Bern 7
Telefon 031 22 30 38

Hypotheken
Baukredite

Sparhefte
Jugendsparhefte
Depothefte

Hypothekarkasse des Kantons Bern

Schwanengasse 2, Bern, Telefon 227231

Staatsgarantie

Seit 125 Jahren
im Dienste der bernischen Wirtschaft

Ihre Gelder sind gut angelegt in

Sparheften
Jugendsparheften
Sparkonti
Depositenheften
Kassenscheinen

Benützen Sie unsern

CHANGE

für den An- und Verkauf fremder Geldsorten